Nr. 105 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 17. April 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 969.

Sturm im Breslauer Provinzial-Landtag

Die Rechtsopposition verläßt geschlossen den Saal

Tätliche Bedrohung des deutschnationalen Redners

(Eigener Bericht)

Breslau, 16. April. Bei der Beratung des Haushaltsplanes der Provinz Niederschlesien im Provinziallandtag kam es am Donnerstag zu stürmischen Szenen, die mit dem Auszug der gesamten Rechtsopposition aus dem Niederschlesischen Provinziallandtag endeten.

Als erster Redner sprach der deutschnationale Abgeordnete Landrat a. D. von Goßler, der das Osthilfegesetz und das Schiele-Programm kritisierte. Als der Redner wiederholt die Partei und die Person des Oberpräsidenten Lüdemann angriff, kamen von den Sozialdemokraten verschiedene Zwischenrufe. von Goßler sagte, daß hinter dem heutigen System nur solche Leute ständen, die ein nettes Pöstchen hätten, daraufhin riefen ihm einige Sozialdemokraten zu:

„Unverschämtheit.“

Nachdem der Redner **den polnischen Handelsvertrag abgelehnt hatte,** kam er auf **die letzten Breslauer Zusammenstöße zwischen der Polizei und dem Stahlhelm** zu sprechen, um dann zu fordern, daß die **„Herrschaft der Minderwertigen“** aufhören müßten.

In diesem Augenblick brach ein allgemeiner Tumult aus. Die Sozialdemokraten sprangen auf, stürmten nach vorn und schrien:

„Runter mit dem Junker, raus mit ihm!“

Auf der anderen Seite stellten sich die Deutschnationalen vor den Redner, um ihn zu schützen. Es hatte den Anschein, als wollten sich die Abgeordneten in die Haare fahren. Das Zentrum und die Demokraten verließen geschlossen den Saal, ebenfalls der Oberpräsident sowie die Provinzialbeamten, während die Nationalsozialisten sich gleichfalls zum Schutze vor den Redner stellten. Alle Ermahnungen des Vorsitzenden, ruhig zu bleiben, gingen in dem Tumult unter, so daß die Sitzung zunächst unterbrochen wurde.

Nachdem sich der Aeltestenrat mit dem Vorfall eingehend beschäftigt hatte, ergriff der Vorsitzende des Provinziallandtages das Wort, um an Hand des Stenogramms noch einmal die Aeußerung des Abgeordneten von Goßler und die sich anschließenden Vorgänge zu erörtern.

Da Abgeordneter von Goßler eine Ehrenerklärung mit dem Ausdruck des Bedauerns abgelehnt hatte, befragte der Vorsitzende das Haus, ob der Abgeordnete für den weiteren Verlauf der Donnerstagsitzung ausgeschlossen werden sollte. Da die Mehrheit des Landtages dafür war, verließen mit ihm die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten geschlossen den Saal. Nach einer Erklärung der Wirtschaftspartei folgte auch diese dem Auszug. Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Stope und einem deutschnationalen Abgeordneten, die mit erhobenen Fäusten und dem Zuruf:

„Ihr Lumpen“,

aufeinander losgegangen waren, wurden Ordnungsrufe erteilt.

Die Sitzung konnte dann fortgesetzt werden. Die Deutschnationalen wollen sich in einer Fraktionssitzung am Freitag vormittag darüber entscheiden, ob sie an den weiteren Beratungen des Landtags teilnehmen werden.

Neue Regierungserklärung zur Notverordnung

Der tägliche Fall Grzesinski / Landrat Hansmann und sein Dementi

Die fortgesetzten Klagen der Rechtsopposition über Maßnahmen zur Bekämpfung des Volksbegehrens unter Berufung auf die Notverordnung haben dem Preußischen Staatsministerium erneut Anlaß gegeben, sich zu dieser Frage zu äußern. Die preußische Regierung betont nochmals, daß sie nicht beabsichtige, die politische Propaganda mit Hilfe der Notverordnung zu unterdrücken, auch wenn sie in scharfer und schärfster Form geführt werde. In zwei Punkten jedoch werde die Regierung mit aller Entschiedenheit vorgehen:

Einmal, wenn behauptet werde, die preußische Regierung habe landesverräterisch und zum Nachteil Deutschlands gehandelt und weiter, wenn den Mitgliedern der Staatsregierung vorgeworfen werde, sie hätten in ihre eigene Tasche gewirtschaftet. Angriffe, in denen derartige Behauptungen aufgestellt würden, seien so schwerwiegend, daß die Regierung gezwungen sei, gegen sie mit allen Mitteln vorzugehen.

Die Erklärung der preußischen Regierung geht insofern an dem Kern der Dinge vorbei, als in den wenigsten Fällen ihr oder dem am nächsten beteiligten Minister Severing der Vorwurf machtpolitischer Maßnahmen gegen die politische Propaganda gemacht wird. Severing hat sich eindeutig gegen diese Kampfesweise ausgesprochen und betätigt, sodaß jeder Vorwurf gegen ihn des Grundes entbehrt. Die Angriffe richten sich vielmehr gegen vereinzelte Behörden, unter denen sich besonders die Polizeipräsidenten Grzesinski und Lübbering hervorgetan haben. Daß hier von diesen und auch von zahlreichen anderen Stellen teils mit parteipolitischer Absicht, teils sicher auch in Verkennung der Bedeutung dieses Gesetzwerkes über das Ziel hinausgeschossen worden ist, daran kann auch die preußische Regierung nicht mehr zweifeln. Daß dann in der politischen Propaganda die rechtlich unhaltbaren und parteipolitisch beeinflußten Entscheidungen solcher Behörden auf die Regierung selber zurückspiegeln, ist im politischen Kampfe wohl kaum vermeidlich, zumal eben die Durchsetzung des gesamten preußischen Beamtenapparates, mit Personen, die nicht nach ihrer Fähigkeit, sondern nach ihrer Parteizugehörigkeit ausgesucht sind, einen der wichtigsten Anlässe für das Volksbegehren überhaupt darstellt.

Daß die Opposition sich mit Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski befassen muß, ist nun leider eine fast tägliche Erscheinung geworden. Es ist bereits vor längerer Zeit an dieser Stelle Klage darüber geführt worden, daß der ehemalige englische Offizier Vivian Stranders in Deutschland in seinem Kampf gegen die Kriegsschuldlüge, in dem doch wahrhaftig jeder Bundesgenosse herzlich willkommen sein sollte, behindert worden sei. Jetzt teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit, daß Grzesinski es für richtig gefunden hat, diesen englischen Freund der deutschen Sache aus Deutschland auszuweisen, weil er sich an verfassungs- und regierungsfeindlicher Propaganda beteiligt, mit anderen Worten also, der parteipolitischen Einstellung Grzesinskis zuwider gehandelt hat. Die Regierung hat dann die ergangene Ausweisung auf zunächst drei Monate ausgesetzt, „um unnötige Härten zu vermeiden und, um Stranders Gelegenheit zu geben, sein für einen Ausländer ungewöhnliches Verhalten zu korrigieren“.

In Westdeutschland war eine außerordentliche Erregung darüber entstanden, daß der Landrat im Ennepe-Ruhrkreis, Hansmann, in einer sozialdemokratischen Versammlung, die sich gegen die Tätigkeit des Stahlhelms richtete, unerhörte Beleidigungen gegen das Frontheer ausgesprochen hatte. Er sollte u. a. die Redensart geprägt haben, „die Soldaten wären nur dann vorgegangen, wenn sie besoffen waren wie die Schweine“.

Diese Aeußerung wurde zunächst dementiert, es zeigt sich aber jetzt, daß das Dementi doch nicht unbedingt hieb- und stichfest ist, denn der Preußische Minister des Innern, der um die Aufgabe, seine Parteifreunde in der preußischen Verwaltung im Kampfe gegen das Volksbegehren einigermaßen am Zügel zu halten, wahrhaftig nicht zu beneiden ist, hat sich gezwungen gesehen, den Ministerialrat Dr. Hoffmann aus seinem Ministerium zur Untersuchung des Falles Hansmann als Kommissar mit besonderen Weisungen und Vollmachten nach Hattingen zu entsenden. Wie weiter zu dieser Angelegenheit gemeldet wird, haben sämtliche Kreistagsmitglieder dieses Kreises von der Staatspartei und dem Zentrum bis zu den Nationalsozialisten einschließlich das Preußische Staatsministerium telegraphisch um Abberufung Hansmanns gebeten, da die Klärung vermutlich längere Zeit in Anspruch nehmen und bei der Schwere der Beschuldigungen ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit Hansmann nicht möglich sein werde.

Das Parteibuch im Statistischen Landesamt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. April. Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Prüfung der Personalpolitik im Preußischen Statistischen Landesamt nahm am Donnerstag seine Verhandlungen wieder auf.

Regierungsdirektor Dr. Cassau wies die Behauptung zurück, daß er aus parteipolitischen Gründen in das Statistische Landesamt berufen worden sei.

Zeuge Oberregierungsrat Dr. Warnack vertrat die Meinung, daß die politische Einstellung der Angestellten im Gegensatz zu früher erst einige Jahre **nach dem Kriege in der Personalpolitik berücksichtigt** worden sei. Er übte an dem Verhalten des Regierungsdirektors Dr. Cassau Kritik.

Zeuge Regierungsrat Dr. Quante bekundete u. a., daß Regierungsdirektor Dr. Cassau sich **gegen die Einstellung eines Angestellten deswegen ausgesprochen habe, weil dieser Angestellte Mitglied des Stahlhelms sei.**

Oberregierungsrat Dr. Keller erklärte als Zeuge, Regierungsdirektor Cassau habe ihm selbst gesagt, daß **für ihn bei der Auswahl der abzubauenden Angestellten auch politische oder gewerkschaftliche Gründe mitentscheidend** seien. Aehnliche Bekundungen machte auch Regierungsrat Meese. Regierungsrat Dr. Kupferberg und der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Schulz bekundeten gleichfalls, daß Regierungsdirektor **Cassau in der Personalpolitik eine Berücksichtigung der gewerkschaftlichen Zugehörigkeit der Angestellten verlangt habe.**

Pjatiletka

Eine Aeußerung zu dem Artikel „Nationalchristliche Front gegen Moskau“ von Dr. Otto Graf Pückler, Beuthen OS,

Von

Karl-Friedrich Miska,

Pressewart der Ballei Oberschlesien des Jungdeutschen Ordens.

Der Fünfjahresplan der Sowjetunion (russisch Pjatiletka genannt), im Wirtschaftsjahr 1928/29 in Kraft gesetzt, soll das russische Grundkapital von 70,2 auf 127,8 Milliarden Rubel steigern, d. h. auf 182,1 Prozent des Standes von 1928, hauptsächlich um eine verstärkte Industrialisierung des Landes zur Hebung der wirtschaftspolitischen Macht Rußlands herbeizuführen. Einen Leuchtturm der Industrialisierung bilden die Kraftwerke — **auch da will man „das größte der Welt“.** Am unteren Dnjepr entsteht z. B. das Wasserkraftwerk „Dnjeprostroj“ für 850 000 PS, von dem amerikanischen Oberst Cooper erbaut; rund herum sollen Maschinen-, Papier- und chemische Industriewerke geschaffen werden. Die Industrien der Produktionsmittel zuallererst, um vom Ausland unabhängig zu sein, dann die Industrien der Verbrauchsgüter. Rücksichtslos billige Ausfuhr tritt in Erscheinung. Die Preisunterbietung, das Dumping, dient als Waffe, um Absatzmärkte zu erobern und gleichzeitig die anderen Länder wirtschaftlich zu schädigen. Der Amerikaner Knickerbocker hat an Hand von Sowjetzahlen genau kontrolliert, wie die Sowjets unter ihren Selbstkosten Verkäufe tätigen. Mögen noch so viel Proletarier anderer Länder wegen des Dumpings ihr Brot verlieren, das schert die Russen wenig, umso reifer werden diese Massen für Moskaus Propaganda. Die kapitalistischen Industrieländer liefern — unter dem Druck ihrer Absatzkrise (D. Red.) — den Sowjets die Produktionsmittel. Sie stellen ihre Ingenieure und wie Ford in Nishnij Nowgorod selbst ihre Patente zur Verfügung. Fürchten sie sich denn gar nicht vor der russischen Konkurrenz, wo sie doch schon jetzt die Waffe des Sowjetdumpings deutlich zu fühlen bekommen. Der „Jungdeutsche Orden“ hat frühzeitig als antibolschewistische Organisation durch Kampf in Wort und Schrift versucht, die Völker vor der großen Gefahr des Bolschewismus zu warnen. Die Gefahr ist heute akut:

Frankreich versucht Deutschland in eine große Antisowjetfront einzureihen und will im Falle der Kriegsgefahr Deutschland als Durchmarschgebiet gewinnen.

Solange aber Frankreich nicht an die Regelung der deutschen Ostgrenze herangeht, wäre es für Deutschland verfehlt, sich auf Verhandlungen mit Frankreich in der Sowjetfrage einzulassen.

Unsere Beweggründe der Bekämpfung des Bolschewismus sind nicht die der Franzosen und Engländer. Es gelüstet uns nicht nach russischen Petroleumquellen. Wir haben den Russen keine Korruptionskredite gegeben, wie es die Franzosen vor dem Kriege getan haben, wir sind daher auch nicht die hereingefallenen, um ihr Kapital betrogenen Geldgeber. Wir haben keine Kolonien, die vom Bolschewismus verseucht werden wie die Kolonien Frankreichs und Englands. Unsere Beweggründe sind also weder politischer noch wirtschaftlicher Imperialismus. Wir sind Antibolschewisten aus sittlichen und volksdeutschen Beweggründen heraus. Wenn der Kommunismus bei uns in Deutschland so stark werden konnte, so trägt die Entente, in

Die Morde genügten Kürten nicht mehr

Er wollte „der größte Verbrecher aller Zeiten" werden

Brückensprengungen, Bombenanschläge, Brandstiftungen waren seine nächsten Ziele

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Düsseldorf, 16. April. Wie jetzt bekannt wird, hat der Massenmörder Kürten vor den Sachverständigen ein interessantes Geständnis abgegeben. Er hat sich ihnen gegenüber geäußert, daß er, auch wenn man ihn nicht festgesetzt, dennoch das Morden gelassen hätte. Er habe die Absicht gehabt, jetzt erst seine Verbrecherlaufbahn richtig zu beginnen. Allerdings habe er sich nicht mehr mit einfachen Morden begnügen, sondern ganz große Katastrophen entfesseln wollen. Sein Ziel sei es gewesen, der größte Verbrecher aller Zeiten zu werden, und dieses Ziel hätte er mit Morden nicht erreichen können. Darum sei es seine Absicht gewesen, gewaltige Brücken in die Luft zu sprengen und Feuer- und Bombenattentate auf Warenhäuser zu begehen. Brände gewaltigen Ausmaßes habe er entfesseln wollen, um so Massenpaniken und gewaltige Unglücksfälle hervorzurufen.

Ohnmächtige Zeugen — der Mörder unberührt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Düsseldorf, 16. April. Nach der zweitägigen Vernehmung Kürtens und der Schilderung des Leiters der Mordkommission, Kriminalrats Momberg über die verschiedenen Stadien der Untersuchung und die Verhaftung des Täters hat der Prozeß seinen Höhepunkt überschritten. Der Vorsitzende bemüht sich, die Verhandlung schnell durchzuführen. Man hofft, die Vernehmung der zahlreichen Zeugen schon am Sonnabend zu Ende führen zu können. Die Plädoyers werden am Dienstag stattfinden, sodaß an diesem Tage noch mit der Bekündung des Urteils zu rechnen ist.

Am Donnerstag wurden zunächst die Zeugen zum

Fall des Maschinisten Scheer

vernommen. Scheer wurde am Abend des 13. Februar 1929 in einem entlegenen Vorort Düsseldorfs auf dem Hellweg **niedergestochen und entsetzlich zugerichtet. Er hat gegen zwanzig Messerstiche erhalten** und wurde am Morgen in einer Blutlache aufgefunden. Scheer war betrunken. **Er hat Kürten angerempelt, bei dem dann der Blutrausch erwachte und er sich plötzlich auf sein Opfer stürzte.** Die Inhaberin eines Schanklokals, in dem Scheer an jenem Abend eingekehrt war, sagt aus, daß Scheer tatsächlich sinnlos betrunken gewesen ist. Ein Arbeiter, der am Morgen nach dieser Nacht zu seiner Arbeitsstelle über den Hellweg ging, hat wiederholt schweres Stöhnen gehört. Dreimal sei er zurückgegangen, ohne jedoch den Ursprung feststellen zu können und jedesmal, wenn er weitergegangen war, ertönten die Hilferufe von neuem.

Kommissar Etz,

der die Untersuchung am Tatort vorgenommen hat, sagt aus: „Gegen 8 Uhr morgens wurde mir mitgeteilt, **daß auf dem Hellweg jemand überfallen** worden sei. Als wir uns zum Tatort begaben, fanden wir **eine blutige Schleifspur von der Mitte des Weges bis zum Straßengraben.** Unter Brombeersträuchern lag Scheer. Wir glaubten erst, er sei überfahren worden; aber die photographischen Aufnahmen ergaben, daß er ermordet war. **Er hatte zahlreiche Stiche im Genick. Die Suche nach dem Täter war erfolglos.**

Der Vorsitzende regt hierauf an, die Kleidungsstücke Scheers vorzulegen, um festzustellen, in welcher Weise die Stiche geführt worden sind.

Kürten unterbrach ihn aber und sagte:

„Die Angaben des Zeugen sind richtig."

Darauf wird auf die Vorlegung der Beweisstücke verzichtet.

Oberwachtmeister Bräutigam

berichtet, daß er am nächsten Tage am Tatort von einem Manne angesprochen wurde, der einen dunkelgrünen Lodenmantel getragen hat. Dieser Mann habe ihn nach der Mordstelle gefragt und sich mit ihm über das Verbrechen unterhalten. Er hat den Oberwachtmeister auch zum Schauplatz des Verbrechens begleitet. **Wie es sich später herausstellte, war dieser Mann Peter Kürten, der sich unter das Publikum am Tatort gemischt hatte und die Maßnahmen des Kriminalrats Momberg aus nächster Nähe beobachtete.**

Der Vorsitzende fragt den Zeugen, ob er Kürten als den Mann von damals wiedererkennt. Der Zeuge bejaht die Frage. **Auch der Angeklagte erklärt, daß er den Zeugen wiedererkenne.**

Hierauf wurde

Kriminalrat Momberg

nochmals vernommen. Er sagte aus, daß er **zunächst skeptisch gegenüber dem Geständnis von Kürten war,** daß er der Mörder Scheers sei. Erst später, als festgestellt war, daß die Scherenspitze, die im Kopfe der Frau Kühn gefunden wurde, von der Schere Kürtens stammt, habe man **nicht mehr an der Richtigkeit des Kürtenschen Geständnisses gezweifelt. Kürten habe genau die Zustände am Tatort und die Lage der Leiche geschildert.** Er habe bis in alle Einzelheiten berichtet, wie er die Leiche über die Straße geschleift hat. **Scheer sei nach dem Ueberfall noch zehn bis zwanzig Meter weitergekrochen und dann liegen geblieben.**

Vorsitzender: „Erinnern Sie sich noch, was Kürten über die Betrunkenheit des Scheer gesagt hat?"

Zeuge Kriminalkommissar Momberg: „Er hat mir gesagt, er sei von Scheer angerempelt worden. Er habe ihn dann zurückgestoßen und in halbliegender Stellung habe er dann mit dem Messer auf Scheer eingestochen und im ganzen ihm achtzehn Stiche versetzt."

Hier wurden

weitere Zeugen zum Falle der Maria Hahn

vernommen. Ihre Aussagen stimmen auffallend mit den Angaben des Angeklagten überein. Bei der Erörterung der Ermordung der Maria Hahn ist das wichtigste Beweisstück die Schaufel, mit der das Grab ausgeworfen wurde. Sie wurde in der Verhandlung auf den Tisch des Hauses gelegt. Als die Vernehmung der Zeugen, die über die Schaufel Auskunft geben sollten, beendet war, erhob sich Kürten und bat das Gericht, **die Schaufel wegbringen zu lassen, damit sie die folgenden Zeugen nicht zu Gesicht bekämen.** Es wurden dann mehrere junge Mädchen und junge Männer vernommen, die Maria Hahn kannten. Von ihren Freundinnen wurde sie als **lustiges Geschöpf geschildert, das gegenüber Männern nicht sehr zurückhaltend war. Sie tanzte sehr gern, fürchtete sich aber vor Spaziergängen in der Dunkelheit. Am Tage ihrer Ermordung hatte sie sich mit zwei Männern verabredet, die sie aber**

Kürten zuliebe

sitzen ließ. Aus den Zeugenaussagen ist zu entnehmen, daß Maria Hahn am Nachmittag des Mordtages in einem bekannten Ausflugsort eingekehrt war. Kürten bestellte ihr ein Glas Rotwein und kaufte ihr eine Tafel Schokolade. Die jungen Mädchen, die bei der Erörterung des Falles Maria Hahn als Zeuginnen vernommen wurden, waren **so erregt, daß der Vorsitzende sie kaum verstehen konnte.** Sie weinten und waren nicht zu bewegen, den Angeklagten zwecks Feststellung der Identität anzusehen.

Ein achtzehnjähriges Mädchen wurde bei der Eidesleistung ohnmächtig.

Frau Sage, bei der das Kürtensche Ehepaar in der Mettmannstraße ein Speisezimmer abgemietet hatte, machte eine interessante Bekundung über ein Gespräch mit Frau Kürten. Sie habe ihr erzählt, daß Kürten an einem Augusttage, **am Mordtage der Maria Hahn, in vollkommen beschmutztem und besudeltem Zustande spät in der Nacht nach Hause gekommen sei. Er habe wie ein Schwein ausgesehen.** Sie sagte, sie könne das mit ihrem Manne nicht länger mitmachen. Sie habe ihn oft bei Rendezvous ertappt. Die Witwe Körtzinger hat Kürten auf der Straße angesprochen. Er hat sie wiederholt in der Wohnung besucht, sogar noch wenige Stunden vor seiner Verhaftung.

Vorsitzender: „Haben Sie sich nicht mit dem Gedanken getragen, auch die Familie Körtzinger zu ermorden:

Kürten: „Ja, ich hatte die Absicht."

Staatsanwalt: „Warum beabsichtigten Sie denn dieses Verbrechen?"

Kürten: „Aus den Motiven heraus, über die ich hier schon mehrfach gesprochen habe."

Bei der Vernehmung der Zeugin

Maria Koch

aus Köln kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. Der Angeklagte hatte mit der Koch mehrere Monate lang verkehrt. Er hatte sich als unverheiratet ausgegeben und wollte sich mit ihr verloben. Bei einem Besuch der Koch in Düsseldorf hat Kürten das Mädchen **in der Nähe von Grafenberg zu ermorden versucht.** Er ist aber durch Leute, die in der Nähe waren, von seinem Mordplan abgehalten worden. Als die Zeugin vor den Richtertisch tritt und Kürten erblickt,

bricht sie bewußtlos zusammen.

Sie muß hinausgetragen werden. Die Koch wurde nach einer Sanitätswache gebracht. Unter den Zuhörern entstand eine große Aufregung. **Nur Kürten verlor seine Fassung nicht. Er zuckte mit keiner Wimper.**

Hierauf wurde eine Reihe von Berichten von Kommissaren verlesen, die an der Kürtenschen Untersuchung mitbeteiligt waren. Aus einem geht hervor, daß Kürten sich **in renommistischer Weise seiner Verbrechen gerühmt** hat. Er habe erklärt,

er wolle sich an der Menschheit rächen,

und habe sich selbst als Bestie bezeichnet.

Kriminalrat Dr. Schneikert, Berlin, der die bekannten

Mörderbriefe

eingehend untersucht hat, erklärte, durch die Veröffentlichung der Mörderbriefe sei damals die **Aufregung der Bevölkerung auf ihren Höhepunkt gelangt.** Sie sei besonders groß geworden, als man von der Ermordung der kleinen Albermann vernahm. Diese Briefe seien das allerwichtigste Beweismittel zur Ueberführung Kürtens gewesen.

Nach diesen Ausführungen wurde die Verhandlung auf Wunsch des Verteidigers für einige Zeit unterbrochen. Nach Wiedereintreten in die Verhandlung kamen die Fälle

Goldhausen, Mantel und Kornblum

zur Erörterung. Es handelt sich um die Opfer, die Kürten am Abend des 21. August 1929 in rascher Aufeinanderfolge niedergestochen hat. Er ist damals, wie er angibt, von Hause fortgegangen, um sich neue Opfer zu suchen. Er hat sich im Schrebergärtengelände von Ellern herumgetrieben und dort Frauen angesprochen, um sie zu begleiten. Elli Goldhausen, ein hübsches, schlankes Mädchen von achtzehn Jahren, war an diesem Abend mit ihrer Freundin von der Kirmis nach Hause gegangen. Als sie sich noch unterhielten, haben sie einen Mann beobachtet, der dicht vorüberging und sich immer wieder umwandte. Als sie sich dann nach der Verabschiedung von ihrer Freundin nach Hause begeben wollte, habe dieser Mann **sie eingeholt und sie im Vorübergehen vor den Magen gestoßen.** Erst später, als das Blut von ihren Kleidern herunterrann, habe sie gesehen, daß sie gestochen war. Sie habe sofort um Hilfe gerufen, am Hause geschellt und sei zu ihrer Freundin zurückgekehrt. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Zeugin hatte **einen Stich in den Magen und die Leber erhalten** und ist, wie der Staatsanwalt feststellte,

nur durch eine Blutübertragung gerettet

worden, zu der sich ein im gleichen Krankenhaus liegender Arbeiter freiwillig angeboten hatte. Frau Mantel befand sich am 21 August ebenfalls auf dem Heimwege von der Kirmes. Sie hatte einen Mann beobachtet, der sie verfolgte und sie dann im Vorübergehen anrannte und stieß. Auch diese Zeugin hat erst später bemerkt, daß sie drei Stiche erhalten hatte, einen ins Schulterblatt, einen in die linke Hüfte, beim dritten Stich war das Messer abgerutscht und hatte nur die Haut gestreift.

Vorsitzender: „Können Sie Kürten als den Täter an der Stimme wiedererkennen?"

Zeugin: „Ich weiß es nicht. Der Mann hatte damals sehr leise gesprochen."

Vorsitzender: (mit einem Anflug von Heiterkeit): „Angeklagter, Sie können ja mal die Zeugin fragen: darf ich Sie nach Hause begleiten?"

Das ist das einzige Mal, daß in diesem so traurigen Prozeß eine Sekunde lang Heiterkeit herrschte.

Der Kaufmann Kornblum berichtet, daß er von einem Mann verfolgt worden sei, der ihn im Schrebergartengelände angerempelt habe. Aber er, der Zeuge, habe die Flucht ergriffen und sich **vor seinem Verfolger über einen Gartenzaun gerettet.** Er sei später zusammengebrochen und habe bemerkt, daß er **durch einen Messerstich verwundet** worden war.

Von den Aerzten, die die Ueberfallenen behandelt haben, erklärte der Oberarzt des Städtischen Krankenhauses in Düsseldorf, daß **Kürten mit großer Wucht zugestoßen habe.** Der Stich, den die Goldhausen von ihm erhalten habe, **durchbohrte den Magen und das Zwerchfell** und sei knapp an der Herzspitze vorbeigegangen. Es hätte sich um eine lebensgefährliche Verletzung gehandelt.

---

erster Linie Frankreich, sein gerüttelt Maß Schuld daran. Durch die starke Knebelung und Aussaugung Deutschlands hat die Entente erst die Verzweiflungsstimmung und damit den besten Nährboden für den Bolschewismus in Deutschland geschaffen. Die Feindmächte haben es in der Hand, durch Aufhebung des ungeheuren Druckes die wirtschaftlichen Voraussetzungen für ein seelisches Gleichgewicht bolschewistisch angekränkelter deutscher Volksteile zu schaffen. **Erst Revision des Friedensvertrages, Regelung der Ostgrenzen, der Saar-, Kolonial- und Wehrfrage und dann Stellungnahme Deutschlands zur großen Antisowjetfront der Europamächte!**

Vor wichtigen Entschlüssen der DVP.

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. April. Am Sonntag tritt der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu einer Tagung zusammen, der mit großer Spannung entgegengesehen wird. Der Parteivorvorsitzende Dr. Dingeldey wird über die allgemeine politische Lage und der Führer der Landtagsfraktion, Stendel, über den Kampf um Preußen sprechen. Nachdem die Deutsche Volkspartei sich energisch für das Volkbegehren eingesetzt und der Parteivorsitzende dem Reichskanzler erklärt hat, daß, wenn die preußische Regierung nicht für eine sachlichere Durchführung der Notverordnung sorge, sich politische Komplikationen ergeben könnten, ist wohl zu erwarten, daß in dieser Versammlung recht kräftige Worte gesprochen werden und daß die Aussprache über Preußen auch in die Reichspolitik übergreifen wird.

Diese Aussicht verursacht der Linken Beklemmungen. So schreibt das **„Berliner Tageblatt"** u. a.: „Daß die Deutsche Volkspartei unter Dingeldeys Führung ungeduldig nach rechts dränge, habe sie durch ihre offizielle Teilnahme am Volksbegehren des Stahlhelms deutlich genug bewiesen. Bei ihr und bei einer Reihe anderer Mittel- und Rechtsparteien glaube man hierfür auch auf das Zentrum zählen zu können. Man nehme doch an, daß die Entwicklung in Preußen vor allem aber im Reiche

früher oder später von selbst dazu führen werde, dem Zentrum und dem Reichskanzler die in den letzten Monaten wieder verstärkte Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie zu verleiden und die ganze Mitte einschließlich des Zentrums dann für eine starke Annäherung an die Rechte

reif zu machen. Setze man doch sogar gewisse Hoffnungen auf eine Unterredung, die der Reichskanzler, wie man sich erzählt, noch vor seiner Rückkehr nach Berlin mit dem Führer der Zentrumspartei, dem Prälaten Kaas, haben solle und glaube, daß dieser Zentrumsführer in einem der Rechten genehmen Sinne auf den Kanzler einwirken könnte.

In Wirklichkeit dürfte sich an dem Kurs, den die Deutsche Volkspartei schon unter Scholz gesteuert hat und den sie auch unter Dingeldeys Führung beibehalten hat, nichts geändert haben. Wenn im letzten Vierteljahr scheinbar eine nähere Berührung mit den Sozialdemokraten vorhanden war, so erklärt sich das aus der Lage, die durch das Ausscheiden der Rechtsopposition entstanden war und die zur Folge hatte, daß **die Sozialdemokratie in ihren Nöten sich entschließen mußte, die Regierung Brüning zu unterstützen.**

Kunst und Wissenschaft

Haaß-Berkow spielt Tartüff

Im Kasinosaal der Donnersmarckhütte

Von den verschiedenen Laienspielen, die wir in der letzten Zeit in Oberschlesien sahen, war das, was am Mittwoch abend die Haaß-Berkow-Schar in Hindenburg bot, die stärkste Leistung. Ueber die liebenswürdige Komödie selbst, in der Molière Scheinchristentum und Frömmelei seiner Zeit (und aller Zeiten!) verspottet und anprangert, ohne jedoch dabei in ödes Moralisieren zu verfallen, braucht nichts weiter gesagt zu werden als höchstens das eine, daß dieses Lustspiel, dessen Aufbau sogar von Goethe als hervorragend bezeichnet wurde, zu den besten der Weltliteratur zählt

Zu dem Spiel darf bemerkt werden, daß diese Aufführung eines volleren Hauses wert gewesen wäre. Die reifste, ausgeglichenste Leistung war der Tartüff von Gottfried Haaß-Berkow, von althergebrachter Auffassung erheblich abweichend, auf allerlei naheliegende Kleinigkeiten und Mätzchen verzichtend, dabei packend und überzeugend. Ernst Leo stellte glaubhaft den braven Biedermann dar, der dem scheinheiligen Burschen ins Garn geht, Annemarie Schmüser gefiel ganz besonders in jenem Teil ihrer Rolle, wo sie den Tartüff entlarvt. Durch ganz vorzügliches Spiel erfreute Maria Giertz als Kammerzofe, die Mund und Herz am rechten Fleck hat. Die liebende, geliebte Mariane war bei Eva Maria Jobst bestens aufgehoben; am eindringlichsten ihre Verzweiflung vor der drohenden Ehe mit dem schleimigen, ekelhaften Heuchler. Auch die übrigen Darsteller machten ihre Sache gut.

Das Stück, dessen in alexandrinischem Versmaß gebundene Sprache zu Anfang viele etwas fremd anmutete, fand von Akt zu Akt wärmeren Beifall.

F.

Hochschulnachrichten

Gestorben. Im Alter von 82 Jahren ist der o. Honorarprofessor für Anthropologie an der Universität Bonn, Prof. Dr. Paul Schiefferdecker, gestorben.

Berufungen. Der Oberarzt der chirurgischen Klinik und Privatdozent an der Universität Freiburg, Professor Dr. Siegfried Seeliger, hat einen Ruf als Leiter des neuerbauten Knappschaftskrankenhauses in Bottrop (Westf.) erhalten. Professor Seeliger hat den Ruf angenommen. — Der Ordinarius für Experimentalphysik an der Deutschen Universität Prag, Professor Dr. Heinrich Freiherr Rausch von Traubenberg, hat den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger von Professor Geiger an die Universität Kiel angenommen.

Abgelehnte Berufung. Der Geologe der Universität Halle, Professor Dr. Weigelt, hatte einen Ruf nach Hamburg erhalten. Er hat jetzt den Ruf abgelehnt.

Auslandsberufung eines deutschen Gelehrten. Der Professor für Dermatologie und Oberarzt der Universitätshautklinik an der Universität Bonn, Prof. Dr. med. Emil Zurhelle, ist zum Professor für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der holländischen Reichsuniversität in Groningen ernannt worden.

Rheinische Dichtertagung in Mannheim. Der Bund rheinischer Dichter versammelte sich in Mannheim zu einer Tagung, die im Zeichen von Alfred Mombert stand. Fritz Droop hielt den Festvortrag über Mombert. Am Abend vereinigten sich die Mitglieder des Bundes Rheinischer Dichter mit der Gesellschaft der Bibliophilen. Die Bibliophilentagung verlieh dem Dichter Alfons Paquet das Bürgerrecht der Gesellschaft. Der Abend erhielt seinen besonderen Reiz durch die Aufführung des köstlichen „Krämerspiegels" von Richard Strauß nach den witzigen Versen von Alfred Kerr, vorgetragen durch Kapellmeister Dr. Cremer und Generalmusikdirektor Josef Rosenstock. Die Hauptversammlung des Rheinischen Dichterbundes wird Anfang Oktober in Freiburg i. Br. stattfinden; zu ihrem Grundthema wurde „Die Landschaft und die junge Dichtung" ausgewählt.

Frankfurter Kunst-Ausstellungen. Das Städelsche Kunstinstitut in Frankfurt a. M. veranstaltet im Mai und Juni eine Ausstellung von Meisterwerken der neueren europäischen Malerei; ihr Thema lautet: „Vom Abbild zum Sinnbild". Die Hauptsommer-Ausstellung des Frankfurter Kunstvereins, die im Juli und August stattfindet, nennt sich „Romantik und Sachlichkeit" und will einen Ausschnitt aus der deutschen Malerei von heute geben.

Der Wintergarten nimmt das gekündigte „Ballettkollektiv" der Staatsoper auf. Die gekündigten Solotänzer der Staatsoper Berlin haben sich zu einem Ballettkollektiv vereinigt und sind auf mehrere Jahre für den Wintergarten verpflichtet worden. Sie werden in jedem Jahr einen Monat auftreten. Ihr erstes Gastspiel mit neuen Solo- und Gruppentänzen, eigenen Kostümen und Dekorationen nach Entwürfen namhafter Künstler beginnt am 1. September d. J. im Wintergarten.

Schiller-Theater in Altona um 500 Mark gerettet. Die von der Kirchenkasse wegen einer rückständigen Steuerschuld von rund 860 Mark betriebene Zwangsversteigerung des Schiller-Theaters in Altona hat mit einer Ueberraschung geendet. Die Stadt Altona, die bisher die Absicht hatte, das Theater selbst zu ersteigern, um es abzureißen, hat zwar ein Gebot mit 28 000 Reichsmark gegeben, ließ sich jedoch von Justizrat Wolff in Altona, der schon in der letzten Zeit das Theater unterstützt hat, mit 500 Mark überbieten, so daß er mit 28 500 Mark Gebot für dieses Theater den Zuschlag erhielt. Diese Tatsache erscheint für das Weiterbestehen der künstlerischen Spielgemeinschaft von Bedeutung.

Erdmagnetische Vermessung der Rheinpfalz. Die Vermessung des bedeutendsten erdmagnetischen Störungsgebietes Bayerns, der Rheinpfalz, war früher nur unzulänglich erfolgt; sie ist, wie jetzt in einer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vorgelegten Abhandlung des Observators der Erdphysikalischen Warte in München, Dr. Burmeister, berichtet wurde, neuerdings durch eine systematische und vollständige Beobachtungsreihe ersetzt worden. Damit ist eine seit langem bestehende Lücke in der erdmagnetischen Vermessung Deutschlands ausgefüllt.

Umwälzung in der Nervenheilkunde

Vom Wiesbadener Internistenkongreß

Die wissenschaftlichen Verhandlungen des Kongresses wurden eingeleitet durch eine umfassende Aussprache über die grundlegende Fragestellung des Verhältnisses des Nervensystems und seiner Leistungen zum Gesamtorganismus, der sog. „Neuroregulation". Vor etwa 20 Jahren glaubte man, dieses Problem völlig gelöst zu haben; damals herrschte vollkommen die Lehre von den örtlich festgelegten Gehirnzentren, die man als Befehlsstellen für die Körperorgane ansah. Man nahm wohl an, daß diese Gehirnzentren eng miteinander verknüpft sind, aber man hielt sie doch bei der Erledigung ihrer Aufgaben für mehr oder weniger selbständig. Die Erkenntnis der übergroßen Kompliziertheit der Gehirntätigkeit machte jedoch schließlich jeden Versuch einer klaren Arbeitsverteilung in dem nie ganz zu übersehenden Organismus zuschanden, und so wurde in den letzten 10 Jahren die Theorie einer Selbständigkeit der Gehirnzentren erschüttert. Man versuchte nun von der Peripherie des Nervensystems her die Zusammenordnung der Vorgänge im Körper zu klären. Die Reflextheorie von Pawlow und Magnus, Utrecht, nach der die unbewußte Zusammenarbeit der Körperorgane auf dem Wege über die sog. Reflexe geschieht, spielte eine große Rolle. Auch diese Theorie, die schon den Schlüssel für die Erklärung seelischer Vorgänge aus rein körperlichen gefunden zu haben glaubte und die gerade im gegenwärtigen Augenblick von den Russen durch einen Film Pudowkins populär gemacht werden soll, ist jetzt wohl endgültig ins Wanken geraten. Die Verhandlungen des ersten Kongreßtages zeigten das deutlich. Besonders wichtig ist hierbei die Tatsache, daß nach der Psychologie und der Nervenlehre auch die Physiologie die Reflexlehre ablehnt. Prof. Buytendyk, Groningen, berichtete von Untersuchungen an niederen Tieren, die beweisen, daß selbst das Tier keine Reflexmaschine ist, sondern methodisch handelt.

Heute nun erklärte Prof. Goldstein in dem ersten Hauptreferat des Kongresses auch die These der Gegensätzlichkeit der gemeinsam die inneren Organe versorgenden, aber getrennt verlaufenden „vegetativen" — unabhängig vom Willen funktionierenden — Nervenbahnen, den sog. Antagonismus des sympathischen und des parasympathischen Nervensystems, für überholt. Die Erregbarkeitsverhältnisse der beiden Systeme verhalten sich viel weniger klar zueinander als man früher annahm, jeder Reiz hat einen komplizierten Erregungsablauf zur Folge, der in wechselnden Stadien einem Ausgleich zustrebt, wobei die beiden Nervensysteme einmal gegeneinander, ein andermal gleichsinnig miteinander arbeiten. Von hier aus gesehen, heißt also „Neuroregulation" des Organismus, daß er nach jeder Störung, nach jeder Veränderung, die er erleidet, unter wesentlicher Mitwirkung des Nervensystems wieder einem mittleren Gleichgewichtszustand zustrebt. Es ergibt sich so eine neue Theorie der Krankheit.

Eine Veränderung erzeugt nur dann eine Krankheit, wenn sie zu einer länger dauernden Abweichung vom mittleren Gleichgewichtszustand führt. Nicht jede Abweichung von der Norm bedeutet also Krankheit, sondern nur eine nichtkonstante „ungeordnete".

Von hier aus führt der Weg zu neuen Heilmethoden. Man kann einem kranken Organismus auch dann eine neue Ordnung geben, wenn völlige Wiederherstellung nicht möglich ist, sofern es nur gelingt, für ihn ein neues Milieu zu finden, das sich allerdings aus anderen Mittelwerten zusammensetzt als das bisherige. Diese neuen Werte z. B der seelischen Einstellung, des Blutdrucks, des Pulses, ja sogar der Körpertemperatur, werden dann für ihn zu normalen Werten. Der Arzt darf also nicht mehr wie früher alle Abweichungen vom Normalen als krankhafte Veränderungen ansehen, denn nicht alle Abweichungen vom Normalen sind krankhaft.

Eine andere Seite dieses Grundproblems der modernen Lehre vom Nerven- und Gehirnsystem untersuchte Prof. von Weizsäcker, Heidelberg. Er kommt zu einer starken Einschränkung der Annahme, daß Leistungen des Stoffwechsels, der Bewegung und dergl. an bestimmte Orte des Gehirns gebunden seien. Dieselbe Nervensubstanz kann von ganz verschiedenen Erregungsbildern ergriffen werden. Auch die elektrischen Messungen, über die besonders Stein und Achelis berichten, und die an Tieren sowohl wie an Menschen durchgeführt worden sind, zeigen einen solchen Funktionswandel deutlich. Während man früher glaubte, durch eine Hierarchie der Befehlsstellen das Verhältnis zwischen Nerven und Gesamtorganismus geklärt zu haben, ist heute eine Funktionslehre im Entstehen, die gleichsam der „Sprachübersetzung im Organismus" gerecht wird. Man sieht hier eine Zweiheit nebeneinander wirkender Anschauungs- und Arbeitsweisen. Während die „Kausaltherapie" sich an den Ort des Schadens begibt, um mit der Beseitigung der örtlichen Schädigung den Gesamtorganismus zu beeinflussen, stellt die „Funktionstherapie" die Um- und Neuordnung der Lebensform her, sei es nun durch psychologische Einstellung, sei es durch physiologische oder durch soziale Gliederung. Prof. v. Weizsäcker drückte diesen Tatbestand drastisch aus: „Es gehören zur Heilung nicht nur seelische Beeinflussung oder Medikamente, sondern auch ein warmes Bett und frische Wäsche." Diese Denkweise der modernen Hirnlehre steht in einer klaren geistigen Beziehung zu den großen Problemen der Pflege, der Erwerbsbeschränkung, der Arbeitsunfähigkeit, der Versorgung.

Eine Reihe von Vorträgen war den Problemen des Blutkreislaufs gewidmet. Es wurde dabei u. a. ein neuer Apparat gezeigt, den Prof. Fleisch konstruiert hat und der den Pulsschlag als graphische Kurve aufzeichnet. Eine quecksilbergefüllte Gummiblase wird an die Pulsader gelegt und treibt bei jedem Pulsschlag eine feine Quecksilbersäule, die einen Stromkreis schließt, der wiederum mit Hilfe eines sinnreichen Uebertragungsmechanismus einen Schreiber in Bewegung setzt und die Blutzirkulation auf einer geschwärzten Trommel aufzeichnet. Der Apparat gestattet es, jede, noch so feine Veränderung des Pulsschlags sofort abzulesen.

Anton Wildgans

Zu seinem fünfzigsten Geburtstage

Als Anton Wildgans Direktor des Wiener Burgtheaters wurde, schrieb Hermann Bahr — es war am 10. Januar 1921 — in sein Tagebuch: „Famos! Denn er ist ein prachtvoller Dickschädel". Ein paar Seiten später ergänzt Bahr diese kurze, aber vielsagende Charakteristik, indem er seinem Helden eine besonders „hohe Empfindung für den Herzensklang der Schönheit" zubilligt. Mit diesen Attributen wollte Hermann Bahr seinen Anton Wildgans vor hundert andern Bühnenleitern auszeichnen; doch sind die Tugenden, von denen er hier redet, (auch der „Dickschädel" kann eine Tugend sein) für den Dichter kein geringeres Geschenk. Schon der erste Gedichtband unterschied Wildgans von den jungen überreifen Kaffeehausliteraten, die damals (wie heute!) in arrogantem Geltungstrieb die „Erzieher" des Publikums spielten. Natürlich war ein gewisser weicher, manchmal „süßer" Einschlag da; Wildgans hätte kein Oesterreicher sein dürfen, um die Gemütsart dieses Volkes verleugnen zu können. Bald aber beginnt ein starker, sozialer Nerv den Inhalt seines Denkens zu bestimmen. Es bedrückt ihn, daß der Mensch nicht mehr den Menschen suche, sondern immer der Herr nur den Knecht.

„Grausame Lust am Gewinne blutopfert
Völker dem Geld —
Aber der Frieden der Sinne wäre der
Frieden der Welt! . . ."

In diesen Zeilen hat Wildgans zugleich das Leitmotiv seiner Dramen formuliert. Wie er in dem frühen Einakter „In Ewigkeit Amen" die Schranke zwischen der menschlichen Gemeinschaft und dem von ihr verachteten und verurteilten Verbrecher niederreißt, wird er in der Tragödie „Armut" zum herzhaften Anwalt des beengten Geistes, der bedrückten Seele; in dem Drama „Liebe" wird der Konflikt zwischen ehelicher Kameradschaft und erotischer Bedrängnis in Zeiten der Krisis ausgetragen; auch in „Dies irae" und „Kain" steht Wildgans für den Schwächeren ein; es geht ihm immer um das Menschliche.

In dem epischen Gedicht „Kirbisch oder der Gendarm, die Schande und das Glück" hat Wildgans den Oesterreichern ein Nationalepos geschenkt; es ist sozusagen die „Göttliche Komödie" des österreichischen Menschen, der zugleich zum Träger alles Leids und aller Freude in der Welt wird. Auch formal ein Meisterwerk seiner Art, wie wir deren neben Emil Belzners Versroman von Iwan, dem Pelzhändler, kein ähnliches Stück in der Literatur der Gegenwart besitzen, — eine wie das andere spannend bis zur letzten Zeile. Sonne und Sturm läßt Wildgans über ein österreichisches Gebirgsdorf brausen, das unter den Folgen des Krieges verdirbt. So rückt der Dichter in die Nähe der großen Moralisten Zola und Tolstoi . . . Die (bei Staakmann in Leipzig erschienene) Gesamtausgabe seiner Werke enthält noch ein bisher unbekannt gebliebenes „Moses"-Fragment, die „Oesterreichischen Gedichte 1914/15" und eine unter dem Titel „Austriaca" erfolgte Sammlung von Aufsätzen und Reden, die Wildgans als einen der geistigen Führer seines Volkes legitimieren. Eine Fülle gemütsvoller Lebenserinnerungen hat er in dem Buche „Musik der Kindheit" glücklich festgehalten. Das alte Wien lebt hier — unvergeßlich — mit; den Ausschlag gibt auch hier das Menschliche!

Fritz Droop.

Oberschlesisches Landestheater. Am Freitag gelangt in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Rigoletto" zur Aufführung. In **Königshütte** geht am gleichen Tage um 20 Uhr „Das öffentliche Aergernis" in Szene. In **Beuthen** findet am Sonntag die letzte Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen mit dem Schauspiel „Voruntersuchung" statt. Um 20 Uhr gelangt die komische Oper „Die Regimentstochter" von Donizetti unter musikalischer Leitung von Erich Peter zur Erstaufführung. Regie führt Paul Schlenker. Die Titelpartie liegt in Händen von Elsa Geiswinkler und Elisa Hennig. In weiteren Partien sind beschäftigt Elisabeth Wanka sowie die Herren Martin Ehrhard, Stephan Stein und Gustav Terényi.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute wird zum letzten Male „Rigoletto" aufgeführt. Für „Oeffentliches Aergernis" und „Frühlingsluft" werden die Karten bereits ausgegeben.

Unterhaltungsbeilage

Der alte Zopf

Eine psychologische Exkursion zwischen Längen- und Breitengraden

Von Oskar Franz Schardt

„Das wäre nun geschafft!" sagte der in den feinsten englischen Sakko gehüllte Junior, als er sich eine feine kleine Russin zwischen die Zähne jonglierte, sein Chefzimmer betrachtete, das nach den modernsten Entwürfen für ihn bereitet war. Er fühlte wohlig wie ein Pfau den vieläugigen Schweif seiner Weltfirma, deren Erbe er angetreten hatte, hinter sich emporwachsen Sein Auge glitt befriedigt über den neuen Geist des kaufmännischen Lebens, wie er ihn sah.

Wer war nur auf diese Idee gekommen! Ausgerechnet dieser alte, unförmige, abgegriffene Globus war auf seinem Privatpult stehen geblieben. Als ob ein Weltkaufmann etwas mit dem komischen, weltbeklexten, runden Pappendeckel der Professoren und Reisebüros etwas zu tun hätte. Lächerlich! Die Welt errechnete sich in Kursen, Indexziffern, Konjunkturen und Wechseln, per Telegraph, Radio und Funk.

Das alte Faktotum stand mit kritischen Augen in einem Winkel und lauerte. Wenn der neue Herr den ersten Imbiß nimmt, darf man niemals guten Appetit wünschen. Das bekommt nicht.

„Hinaus mit dem altmodischen Globus!" herrschte der Junior den Verdutzten an. „Meine romantische Literatur ist das Telephonbuch.

„Herr Direktor, der alte Herr hat mit dem Globus seine Geschäfte gemacht. Da meint ich..."

„Ein Faktotum hat nichts zu meinen!" so verschwand der Globus

Die Abschlüsse von Geschäften türmten sich. Alte Kunden mit großen Aufträgen kamen und gingen. Der neuzeitliche Apparat funktionierte. Die Auskunftsbüros taten ihre Schuldigkeit und verminderten das Risiko. Aber es gab keine Romantik mehr. Die guten Leute zahlten schlecht, die schlechten Leute sahen gut aus, hatten ein gesundes Alibi bei den führenden Auskunfteien und zahlten gar nicht.

Der Junior hatte eine Vorliebe für leidenschaftslose, ausdruckslose Kaufmannsgesichter. Er liebte es nicht, wenn jemand eine Hand zu oft bewegte, den Kopf in den Nacken warf oder sein Auge stark wie ein Schauspieler konzentrierte. Er nannte sie die Komödianten des Geschäftes. Es fiel ihm nicht auf, daß sie alle gleich gut und tapfer vor ihm saßen, keiner eine Miene verzog. Er fühlte sich in dieser maschinellen Erledigung der Dinge wohl und vertraute darum auf das, was dahinter war.

Das erste Vierteljahr war zu Ende. Die Zwischenbilanz ergab, daß er dem alten Herrn nicht das Wasser reichte. Man mußte an Entlassungen denken, kleine Einschränkungen erwägen, weil man die sonderbaren Elemente der Zukunft auch mit dem besten Willen in kein kaufmännisches Kalkül zusammenfassen konnte. Er merkte, daß ihn die alt eingearbeiteten Prokuristen, die sich hüteten, eine eigene Meinung zu haben, nicht mehr ganz so ernst nahmen. Es war mehr ein gefühlsmäßiger Eindruck als ein Wissen um bestimmte Vorgänge.

Der Junior fing allmählich an, diesen glatten, sicheren, gesunden Menschen mit Pupillen ohne Ausdruck zu mißtrauen. Er kalkulierte peinlich nach, wenn sich derartige Besuche zu Geschäften verdichteten. Aber auch das zweite Vierteljahr ließ sich, obwohl die Umstände doch günstiger lagen als früher, schlecht an.

Der Junior plagte sich nun ernsthaft. Aber es lag nicht am Kalkül. Er hatte sich doch auch an Menschen und Dingen glatt gescheuert und war nicht so leicht hinters Licht zu führen. Wie er es auch machte, er kam nicht hinter das Geheimnis.

Ein Faktotum ist ein sonderbarer Mensch. Er empfängt alle kalten Abreibungen des Personals aus erster Hand. Er ist nie und doch immer überflüssig, denn er bringt die Dinge und holt sie weg, ist für dieses und jenes Persönliche da, hat keinen geschäftlichen Arbeitsbereich, kurzum er ist nichts. Und dennoch ist „er" ein sehr beachteter Herrscher, denn er hat im stillen alle Launen und Leidenschaften seines Herrn zu kennen, muß von vornherein wissen was er braucht, was er ablehnt, kurz er muß bei sich im stillen der Chef sein, ohne es nach außen treten zu lassen, um überhaupt den Chef zu begreifen und ihm dienen zu können. Jedes Faktotum ist der dienende Teil einer befehlenden Herrenseele.

Kurz, das Faktotum wagte scheinbar ganz zufällig zwischen einem kleinen kühlen Chartreuse, den er servierte und einer rauchschlanken Aegypterin: „Ob wirs nicht doch mit dem Globus probieren, Herr Direktor?"

Verwundert sah dieser auf und knurrte: „Unsinn!" Aber er dachte schon ein wenig darüber nach. Der Alte hatte nie mit ihm über dieses altmodische Möbel gesprochen und dennoch schien es im Geschäft eine gewisse Bedeutung zu haben.

Die nächste Bilanz war ein wenig besser, weil der Junior wie der Satan in leibhaftiger Person hinter allem her war. Aber die Sache erschöpfte ihn ein wenig.

Weder Heringsdorf noch Ostende, weder ein kleiner Schuß Nizza zwischen den Geschäften, noch bei einem guten jugoslawischen Abschluß Abbazzia wollte passen. In einem einzigen Schwung fuhr er nach Hause.

„Was ist das mit dem Globus?" herrschte er das Faktotum an.

„Sagen läßt sich das nicht so", bemerkte das Faktotum vorsichtig.

„Dann bring' den Satansklumpen!" knurrte der Junior.

„Gewiß, Herr Direktor," sagte das Faktotum, „ich hab' ihn schon da. Ich hab mir's schon längst gedacht."

Dann stand der Globus auf dem Pult. Er war ein wenig groß und wirkte unharmonisch. Aber man konnte doch gar nichts daran sehen.

Lange starrte der Junior das altmodische Ding an. Dann warf er den Kopf zurück und bohrte seine Augen mit wilder Leidenschaft in sein dienendes Selbst.

„Ja, sagen kann man das eben nicht, Herr Direktor. Aber wenn Sie schon meinen, will ich's Ihnen erklären."

Der Junior wartete auf Antwort. Das Faktotum aber verhielt sich schweigend.

„Heraus mit der Sprache!"

„Ja, da muß ich schon in Ihrem Stuhl sitzen, Herr Direktor. Sonst kann ich das nicht machen."

Der Junior nickte. Der Diener verschloß mit dem elektrischen Druckknopf die Zugangstüren.

Umständlich setzte er sich im Sessel zurück, rückte den Globus etwas näher und nahm an der Stützachse plötzlich eine kleine Klappe, die durch ein Gegenscharnier unbedeutend gemacht war. Er nahm einen leeren Bogen, schien etwas zu notieren, sah mit gut eingelernter Gewohnheit seines verstorbenen Chefs herablassend zum Junior hinüber, und während dieser Witze machte, drehte er ein wenig am Globus, gab gute Antworten, obwohl er gar nicht hinsah und fuhr bald mit dem Finger nach Buenos Aires, bald nach Stockholm.

„Das ist nämlich ein ganz kleiner Spiegel da unten", sagte das Faktotum. Der alte Herr sagte: „Erst müssen die Leute ihre Gesichter ablegen, dann weiß ich, was sie wirklich wert sind." Dann hat er recht freundlich und herzlich mit ihnen gesprochen, hat sich auf das Papier Notizen gemacht, in das Spiegerl geschaut, ein wenig an seinem Globus gedreht und immer gleich gewußt, weil die Leute sich gehen ließen, was ein Hallunke und was ein rechter Kaufmann war. Zum Schluß hat er dann gesagt: „Ich mag nicht", oder er hat seinen Preis gemacht. Da wußten sie alle, daß er viel schlauer war als sie, und er hat nicht einmal studiert gehabt. So ein ganz Schlauer war der alte Herr!"

Mit scheuer Ehrfurcht räumte das Faktotum den Platz. Nachdenklich ging der Alleingelassene nunmehr auf und ab . . .

Der Globus blieb.

Ein hochgewachsener australischer Kunde mit winzigen irischen Whiskyaugen und den breiten Handtellern der Wollwäscher und Schafzüchter sprach nur in kurzen Sätzen. Im Preise war er rücksichtslos nieder. Immer wieder fielen einige abgehackte Sätze.

Der Junior machte ein freundliches Gesicht, sah zwischendurch in Dampferkurse, notierte einige Zahlen auf einen Bogen und rechnete nebenbei aus, wie lange er, nach dem Globus betrachtet, von Kapstadt nach Buenos Aires hätte. Von einer leisen, etwas angeschmierten Linie war der Kurs schon vorbezeichnet. Dazu nickte er, als wäre er mit dem anderen einverstanden und sah plötzlich im Gesicht des anderen, der sich unbeobachtet glaubte, eine hämische Siegesfreude aufblitzen, mit der er seine Gewinnchance schon gesichert glaubte. Der Junior verzog keine Miene, häufte auf den von dem anderen gebotenen Preis ein Beträchtliches und rückte ihm über die blanke Fläche des Pultes das kleine beschriebene Blatt entgegen. Der Australier setzte eine Sekunde den Atem ab, ohne das Gesicht zu verziehen und ging auf den Handel ein. Als die Tür hinter ihm geschlossen war, lachte der Junior vergnügt.

Seit dieser Zeit machte er bei schwierigen Geschäften zwischen Längen- und Breitengraden auf der schönen kobaltblauen Fläche der Ozeane des Globus die schönsten Fahrten mit Schnelldampferlinien, die alle Rekorde schlugen. Er ließ es sich einfallen, mit seinem Zeigefinger den kalten Gletscher des Himalaja zu besteigen, lustwandelte mit dem Daumen in den Dschungeln oder mit dem Zeigefinger in der Wüste Sahara, aber immer machte er sein Geschäft. Und die Bilanzen wurden gut.

So hielt er es bis an sein seliges Ende, und wenn er nicht gestorben ist, lebt er heute noch.

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von PAUL OSKAR HÖCKER 38

Das hatte sich nun alles durchgreifend verändert. Die Handwerker rissen sich nicht mehr um ihre Kundschaft, sondern erledigten alle Aufträge in der Reihenfolge des Eingangs, und die Portiersfrau war durch keinen Backschisch dafür zu gewinnen, daß die Materialien für den Einbau der Badezimmer über die Vordertreppe heraufgebracht werden durften. Mrs. Brought verging fast vor ohnmächtiger Wut, wenn sie sah, wie der Inhalt jeder Karre von der Straße durch den Nebeneingang und den Hof zur Hintertreppe, dort drei Treppen hoch und dann den ganzen langen Korridor wieder zurück bis zur Straßenfront geschleppt wurde, um hier erst zur Verarbeitung zu gelangen. „Berlin is rotten! Germany is rotten! There all is rotten!" pflegte sie öfters festzustellen.

Im Gegensatz zu ihrem ungeduldigen Tätigkeitsdrang, der am liebsten mit der Nilpferdpeitsche dreinschlagen möchte, sind die Prinzessin Heddje und ihr Töchterchen Fatme, aber auch die „Sklavin" Rosa, von einer geradezu entwaffnenden Gemütsruhe. Dolores staunt darüber, mit wie wenig Gedankenarbeit, mit wie wenig körperlicher Tätigkeit, mit wie wenig aktiver Anteilnahme überhaupt diese levantinischen Herrschaften auskommen. Den Hauptinhalt des Tages bilden das Bad und die Massage. Die nächste Stellung nimmt die Haarpflege ein. Auch das Anprobieren von neuen Pariser Kleidern hilft die Zeit ausfüllen. Der Rest ist Schweigen. Die Damen liegen, von seidenen Kissen umgeben, auf der Chaiselongue und blättern in Pariser Journalen. Dabei werden große Mengen von Süßigkeiten genascht. Auch das Rauchen haben sich die Damen angewöhnt — aber erst in Berlin, wie Mrs. Brought berichtet. Dolores muß alle paar Tage neue Grammophonplatten aussuchen, die von der verschlafenen Rosa aufgelegt werden. (Rosa vergißt meist, den Hebel abzustellen, wenn die Platte zu Ende ist; daß die Nadel dann weiter kratzt, kümmert sie nicht; aber auch die Damen belästigt es nicht allzusehr; befindet sich Miß Scholz mit einer Liste von Besorgungen in der Stadt, dann kommt Mrs. Brought, sich absichtlich sehr laut räuspernd, in den Salon der Damen hereingefegt und stellt den Schaden mit nicht allzu zarter Hand ab, wobei Rosa, die „Sklavin", sie schalkhaft mit ihren träumerischen Kalbsaugen beobachtet.)

Einmal oder zweimal in der Woche kommt Monsieur zu Besuch. Das ist das große Ereignis. Dann werden die Vorderzimmer nur noch von Rosa betreten, die Essen und Tee hineinbringt sowie die zahlreichen Pakete, Kartons, Kistchen und Kästchen, die aus den Geschäften abgegeben werden. Selbst Fatme, das Töchterchen der Prinzessin, bleibt dann in das halbdunkle „Berliner Zimmer" verbannt, wo Dolores sich abquält, mit ihr Konversation zu treiben. Fatme ist ein liebenswürdiges Geschöpf, in geistigen Dingen freilich von einer überraschenden Anspruchslosigkeit.

„Womit beschäftigt sich Fatme nur wohl in Gedanken?" fragt Dolores gelegentlich die immer knurrige Engländerin.

„Sie denkt an den Mann, den man ihr einmal geben wird", antwortet Mrs. Brought.

Dolores versucht, Fatmes Ehrgeiz anzuspornen indem sie ihr vorstellt, man werde nach Paris reisen, dort solle sie in einem mondänen Hotel wohnen, sie werde in die Große Oper fahren, in andere Theater, in Museen, zu den Rennen, und da müssen sie dann doch einen Begriff haben von all dem, was sie zu sehen bekommen werde! — Aber Fatme schmiegt sich weich wie ein Kätzchen in ihre seidenen Kissen und erwidert: Nein, sie werde das Hotel nie verlassen; wenn sie nicht in ihrem Hotelzimmer bleiben könne, dann wolle sie nirgendwo anders als in der Hotelhalle sitzen. Im Hotel in Genua, auf der Durchreise, hat sie die Vorzüge einer Hotelhalle kennen und schätzen gelernt. Man sitzt da in einem schönen, bequemen Sessel und sieht dem Leben zu. Da ist immer etwas zu sehen. Toiletten, Pelze, Herren und Damen. Aufwärter bringen Eis, wenn man es bestellt. Autos fahren vor und fahren ab. Gepäck wird vorbeigetragen. Ein großes Kaminfeuer brennt. Man kann die Bilder in den Journalen durchblättern Manchmal kommt auch ein Herr ganz nahe vorbei und sieht einem in die Augen; aber dann muß man rasch wegschauen. Und nachmittags spielt die Musik nebenan im Teesalon. „Ich könnte mein ganzes Leben in der Hotelhalle zubringen!" sagt Fatme und schlägt ihre großen Märchenaugen auf, die voller Rätsel und Geheimnisse scheinen.

Dolores hat sich in das seltsame Milieu eingewöhnt. Mrs. Brought hat ihr den anstrengendsten Teil des Dienstes abgetreten: die Begleitung der Damen auf den Autofahrten. Die Toilette für dieses Ereignis dauert stundenlang. Die Prinzessin, die schon ein bißchen verblüht ist, quält die Friseuse bis aufs Blut. Endlich ist sie fertig. Schön wie ein Parfümplakat. Der Mercedes fährt vor. Man steigt zu dritt in den geschlossenen Wagen und bleibt zwei, drei Stunden unterwegs. Ab und zu darf ein Fensterspalt geöffnet werden. Ob draußen Straßen und Plätze, Brücken und Viadukte, ob Grunewald oder Havelseen vorbeiflitzen, das ist bei den Damen gleichgültig. Macht Dolores die melancholisch durchs Fenster starrende Prinzessin auf dies oder das aufmerksam, so erwidert sie verbindlich auf französisch oder englisch: Oh, das sei wahrhaft interessant. Aber dann dösen die Damen weiter. Mrs. Brought gibt der neuen Stellvertreterin den Wink, unterwegs die Prinzessin nicht so sehr anzustrengen; sie habe sich schon beklagt.

„Wer ist nun eigentlich Monsieur?" fragt Dolores die Engländerin.

Der Oberstenfrau sträuben sich die Schnurrbarthaare. Sie blickt die Fragerin ganz entsetzt an. „Das wissen wir nicht. Sie nicht. Ich nicht. Rosa nicht. Auch Fatme nicht."

Natürlich ist es der künftige Gatte der Prinzessin, dem zuliebe sie sich von dem bisherigen scheiden läßt, sagt sich Dolores.

Einmal trifft sie Monsieur am Fahrstuhl. Es ist ein Herr von dreißig Jahren mit einem kurzen Stutzbart, wie er in Berlin nur noch auf Porträts von Renoir auftaucht. Er ist sehr elegant, zieht eine leise Duftbahn hinter sich her, über dem Arm hängt ihm ein Spazierstock mit goldener Krücke. Zufällig bemerkt Dolores, daß er an den langen, schmalen Fingernägeln Trauerrand trägt.

Die Fahrten zu größeren Einkäufen läßt sich Mrs. Brought nicht von Miß Scholz nehmen. Mrs. Brought nimmt auch stets die Rechnungen für die zahlreichen Lieferungen entgegen und bezahlt sie selbst. Die Kassenboten müssen an die Tür ihres kleinen Zimmers im Vorderkorridor kommen, wo sie brummend mit ihnen abrechnet. Innen sieht es nicht wie in dem Schlafzimmer einer Offizierswitwe, sondern eher wie in dem Lagerraum eines levantinischen Oberstewards aus. Ein heilloses Durcheinander herrscht hier. Die Reinmachefrau, die jeden Tag drei bis vier Stunden in der Wohnung aushilft, darf das Allerheiligste nicht betreten. Mrs. Brougt bewahrt neben Waren aller Art, die die Prinzessin nicht benötigt, neben Koffern jeder Größe, Flaschen mit Inhalt aller Art, Delikatessen, Tee, Zigarretten und Konserven, Journalen und dicken Stapeln von Rechnungen und Quittungen und Bankabrechnungen auch die Stahlkassette mit dem Bargeld und dem kostbaren Schmuck der Prinzessin in diesem Raume auf. Wenn sie ihn verläßt, schließt sie ihn jedesmal doppelt hinter sich zu. Da sie in ihrer Abwesenheit nicht lüftet, wohl aus Furcht, es könnte ein Dieb durchs offene Fenster einsteigen, so hat der Raum den Mischgeruch eines Kolonialwarenladens angenommen. Mrs. Brought scheint dies nicht zu stören. Als Dolores sich schließlich selbst einmal anbietet, drinnen Ordnung zu machen, lehnt Brought ganz entschieden ab, indem sie ihr einen mißtrauischen Blick zuwirft.

Mißtrauen ist die hauptsächlichste Charaktereigenschaft von Mrs. Brougt. Ich traue allen Menschen das Schlechteste zu", rühmt sie sich gelegentlich.

Bei einer scharfen Auseinandersetzung mit der Portierfrau, die sie geradezu haßt, muß Mrs. Brought einmal anhören: viele andere Leute trauten auch ihr das Schlechteste zu. Da sich Miß Scholz in ihrer Begleitung befindet, bricht Mrs. Brought die Verhandlung mit ihrem üblichen Geknurr, diese Frau sei „rotten", kurz ab. Aber die Portiersfrau keift hinter ihr drein: „Ihnen kennt man schon in die janze Jegend! So wat von Schmu, dat jeht uff keene Kuhhaut! Erst abhandeln wie ein Halsabschneider und denn sich den janzen Profit alleene in die Tasche stoppen! Wenn ick bloß mal Ihnen Ihre Madam zu sprechen kriege, da können Se sich Ihr Konterfei denn aber hintern Spiegel stecken, Sie olle Rosinenbrezel!"

„Rotten! All is rotten!" knurrt Mrs. Brought weiter vor sich hin und wirft den Kaugummi von der rechten Backentasche in die linke.

Aber Dolores weiß nun doch Bescheid. Und sie paßt ein wenig auf.

Unsummen gehen durch die Hände der Engländerin. Sie läßt sich nie auf Abhandeln ein, wenn die betreffenden Geschäfte ihr gutwillig Vermittlungsgebühren zahlen und diese stillschweigend in den Preis miteinkalkulieren, den sie auf die Rechnung setzen. Sie hat das in Aegypten so gelernt. Der ägyptische Notar, der die Rechnungen prüft, macht es ebenso. Mrs. Brought wirkt in den Augen derjenigen Geschäftsleute, die sich auf ihre levantinischen Geschäftssitten einlassen, durchaus großzügig. Aber sie kann auch von einem an Grausamkeit grenzenden Geiz sein. Dolores ist manchmal fast beschämt von der Kleinigkeit ihrer Beanstandungen. Stets handelt es sich dann um Handwerker oder oder Lieferanten, die sich gegen ihre Forderung gemeinsamen „Gutmachens" anständigerweise gesträubt haben.

Im dritten Monat ihrer Anstellung erhält Dolores von der Prinzessin eine Konfektschachtel, unter deren Deckel sich ein Päckchen Pfundnoten befindet. Dolores wechselt das Geld ein und rechnet sich aus: wenn sie auf Hut und Paletot verzichtet und dann noch das Gehalt von zwei Monaten zu ihren Ersparnissen hinzuzählt, so wird sie damit ohne weitere Störung ihre Doktorarbeit beenden können. Sie braucht ihre Anstellung als Stütze von Mrs Brought also nicht über die Herbstferien auszudehnen!

An diesem für sie glücklichen Tage wird sie nun Zeugin einer sehr peinlichen Verhandlung zwi- Mrs. Brought und einem Manne, der mit einer Quittung in der Tür neben dem Eingang steht und sich aufgebracht gegen die Angriffe und Vorwürfe der Engländerin zu verteidigen sucht. Es handelt sich um die Schlußabrechnung für den Einbau der Badeeinrichtungen. Die Monteur- und Gehilfenstunden und Kosten für Vorhaltung der Materialien seien aufs genaueste und sparsamste berechnet: von Nachlaß könne gar keine Rede sein. Dolores hat den Auftrag, wieder Grammophonplatten und französische Journale zu besorgen. Sie ist zum Ausgehen angezogen und will sich bei Mrs. Brought abmelden. Die Stimme des Mannes, der mit Mrs. Brought in so erregtem Wortwechsel begriffen ist, kommt Dolores bekannt vor. Sie stutzt, bleibt stehen und erkennt: es ist Karl Döring.

Mrs. Brought ist auf dem Gipfel ihrer Entrüstung über die Berliner Handwerker, die alle „rotten" seien, angelangt. Sie hat die Quittung zusammengeknüllt und wirft sie dem Vertreter des Installationsgeschäftes vor die Füße. Donnernd fällt darauf die Tür ins Schloß.

Als Dolores über den Flur kommt, hebt hebt Karl Döring die Quittung auf, streicht sie zurecht und ruft der Engländerin durch die Tür zu: „Es gibt noch Gesetze hier in Deutschland! Wir brauchen uns noch lange nicht . . ." Da stockt auch er. „Fräulein — Minna?"

Sie gibt ihm sofort die Hand und zieht ihn mit sich durch die Flurtüre. Draußen im Treppenhaus erkundigt sie sich freundlich, fast herzlich, nach seinem Ergehen, berichtet ihm auch gleich, daß sie von Tilde über seinen Plan eines Kompaniegeschäfts mit Tildes Verlobten gehört habe. „Das Geschäft wird schon etwas abwerfen", sagt Karl Döring, „freilich darf man nicht an so eine schmutzige Gesellschaft geraten wie an diese hier. Um jede Mark muß ich kämpfen. Heute ist Lohntag, ich brauche das Geld. Hat es dieser ausländische Drachen nicht, dann braucht sie mich doch nicht einen Betrüger zu nennen!"

„Keine Aufregung, Herr Döring! Geld ist reichlich vorhanden. Warten Sie ein Augenblick — ich werde mich der Sache annehmen, bin ja hier im Dienst. Mistreß Brought ist schon sehr wunderlich. Inzwischen wird sie sich ausgebrummt haben. Geben Sie mir die Quittung, ich garantiere Ihnen, in ein paar Minuten ist alles in Ordnung."

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Schutzengel für Taschendiebe

Berlin. Beamte des Taschendiebstahldezernats machten seit einiger Zeit eine eigenartige Entdeckung: internationale Taschendiebe aus dem Osten, erst vor kurzem aus Berlin ausgewiesen, tauchten, als wäre nichts geschehen, von neuem in Berlin auf; zur Rede gestellt, wiesen sie **ordnungsmäßig ausgestellte polizeiliche Anmeldescheine vor.** Die Papiere trugen den Stempel eines Polizeireviers im Westen Berlins, die Unterschrift des stellvertretenden Reviervorstehers und des Hausverwalters. Die Sache schien verdächtig. Die eigenartigen Fälle häuften sich. Die Anmeldungsscheine stammten stets nicht nur aus dem gleichen Polizeirevier, sondern kamen auch immer aus demselben Hause. Etwas mußte da nicht stimmen. Man fragte den Hausverwalter; der war wie aus allen Himmeln gefallen, er wußte von nichts, Mieter, wie die von der Polizei benannten, hatte er nicht in seinem Hause. Die Unterschrift des Hausverwalters war gefälscht. War es vielleicht auch die Unterschrift des stellvertretenden Polizeivorstehers? Man forschte nach: sie erwies sich als echt. Man nahm sich den Mann vor und war starr vor Ueberraschung: der **alte bewährte Beamte hatte systematisch falsche polizeiliche Anmeldescheine ausgestellt und damit die von der Polizei ausgewiesenen internationalen Taschendiebe versorgt. „Aus bloßer Gefälligkeit“,** sagte er vor Gericht. Wie war aber der alte Beamte zu seinem Verbrechen gekommen? Den bösen Geist spielte hierbei ein Mann namens Sattler. Kriegsgefangener in Rußland, hatte er Russisch und Polnisch erlernt, nach seiner Rückkehr in die Heimat, an die Ruhr, war er in den Polizeidienst getreten. Die Ruhrbesetzung führte ihn nach Berlin. In den zahlreichen russischen Emigranten fand er eine gut zahlende Klientel. Er spielte den Dolmetscher, schrieb Gesuche und verdiente Geld. Die Zahl der Emigranten verminderte sich aber mit der Zeit, Sattlers Einnahmequellen versiegten. Er sah sich nach einer neuen Klientel um und fand sie — in den internationalen Taschendieben. Er erinnerte sich seines guten Bekannten, des Hauptwachtmeisters im westlichen Polizeirevier, gewann ihn durch gute Zureden und reiche Versprechungen für seine Sache, legte ihm polizeiliche Anmeldescheine vor und **ließ sie unterstempeln.** Das Gericht erster Instanz hatte den Hauptwachtmeister zu **10 Monaten Gefängnis** und zur Aberkennung der Fähigkeit, öffentliche Aemter im Laufe von 3 Jahren zu bekleiden, erkannt. Die Berufungsinstanz bestätigte das Urteil.

Sechsjährige als Lebensretterin

Wittenberge. Beim Spielen am Dömnitzufer fiel der zweijährige Sohn eines Arbeiters die steile Uferböschung hinab in den Fluß und geriet in die Gefahr des Ertrinkens. Die sechsjährige Schwester sprang ihrem Bruder sofort nach und konnte den bereits Bewußtlosen retten.

Der staatsgefährliche Zeitungsstand

Hannover. Der Zeitungsverkaufsstand des Stahlhelms in der hiesigen Bahnhofstraße ist polizeilich aufgehoben worden. Die Aufhebung wurde u. a. damit begründet, daß der Händler seit längerer Zeit den Handel in der Stahlhelmuniform betrieben, seinen Stand mit zwei Fahnen in den alten Reichsfarben ausgestattet und ein Plakat für das Volksbegehren ausgehängt habe. Dadurch sei an dem Zeitungsstand ein derartiger Andrang entstanden, daß der **Verkehr auf der Straße (?) gestockt habe** und die Polizei einschreiten mußte.

Das Erdreich tut sich auf

Gera. In einem Garten in der Nähe der ehemaligen Thieschitzer Ziegelei bildete sich plötzlich ohne jedes Geräusch in einer Ausdehnung von 2,5 Meter im Durchmesser **ein 4 Meter tiefer Erdtrichter, in dem ein Baum bis zu den obersten Aesten verschwand.** Das nachstürzende Erdreich füllte den fast zylindrischen Trichter teilweise wieder aus. Man vermutet, daß der Erdrutsch seine Ursache in Auswaschung durch unterirdische Wasseradern hat. Auch rechnet man damit, daß weitere Teile des betreffenden Gartens absinken werden.

Das Reinhardt-Seminar vom 1. April

Salzburg. In Salzburg wird die entzückende Geschichte eines gelungenen Aprilscherzes kolportiert. Am 1. April langte im Generalsekretariat der Salzburger Festspielhausgemeinde eine Pariser Depesche ein, in der das Pariser Reinhardt-Seminar mitteilte, daß es auf Wunsch Professor Max Reinhardts während der heurigen Festspiele ein Ensemble-Gastspiel in Salzburg absolvieren solle. Die Festspielhausgemeinde fiel wie aus den Wolken, denn man mochte sich noch des recht mäßigen Genusses erinnert haben, den vor einigen Jahren die Schüler des Leningrader Opernstudios und im Vorjahre die „Was ihr wollt“-Aufführung des Wiener Reinhardt-Seminars geboten haben. Man berief daher eine Sitzung ein, in der in der Fülle von Bedenken es nur eines nicht gab, ein Bedenken gegen die Existenz eines Pariser Reinhardt-Seminars. Immerhin sagte man sich aber, daß man Professor **Reinhardt doch nicht gut vor den Kopf stoßen könne,** und kam zum Beschluß, das Gastspiel zu bewilligen. Nun wurde ein ausführliches Antwortschreiben in französischer Sprache übersetzt, um nach Paris gesandt zu werden. Der eingeschriebene Brief war aber noch nicht zur Post befördert, als der Depeschenbote neuerlich vor den Toren des Festspielhauses erschien. Diesmal hatte er ein Telegramm aus München: **„Erhebe gegen ein französisches Gastspiel des Pariser Reinhardt-Seminars während der Festspiele in der deutschen Stadt Salzburg entschieden Einspruch. Adolf Hitler.“**

500 Zimmereinrichtungen bei einem Brande vernichtet

Coblenz. In dem Hauptlagerhaus einer hiesigen Möbelfabrik brach aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, das auch die angrenzenden Gebäude einer Automobilfabrik ernsthaft bedrohte. Die Berufsfeuerwehr rückte mit allen Löschzügen an die Brandstelle, sah aber bei der riesigen Ausdehnung des Flammenmeers keine Möglichkeit, **das entfesselnde Element zu bekämpfen. Es mußten deshalb sogar die dienstfreien Mannschaften der Berufsfeuerwehr und ein großer Teil der Freiwilligen Feuerwehr aufgeboten werden,** die sich lediglich darauf beschränkten, die angrenzenden Gebäude, insbesondere das Automobilunternehmen und das Kesselhaus vor den Flammen zu schützen. Nach eifrigen Bemühungen gelang es schließlich, den Flammenherd abzuriegeln, jedoch war nicht zu vermeiden, daß das gesamte Dach und das Obergeschoß des Möbellagerhauses eingeäschert wurden. In den Räumlichkeiten befanden sich **500 fertige Zimmereinrichtungen, die ebenfalls restlos den Flammen zum Opfer fielen.**

Um das Fahrgeld zu sparen . .

Danzig. Um das Fahrgeld zu sparen, wurden zwei Knaben eines Ehepaares, das von Subkau im Kreise Dirschau nach Reckwitz (Pommerellen) verzog, **in den Möbelwagen hineingesetzt mit der gleichzeitigen Aufgabe, den Wagen zu hüten.** Bis zur Ankunft auf der Empfangsstation rechnete man zwei Tage und versorgte die Knaben für diese Zeit entsprechend mit Lebensmitteln. Der Transport des Waggons nahm jedoch fünf Tage in Anspruch, und er konnte erst am sechsten Tage geöffnet werden. Die Knaben waren **völlig erschöpft und beinahe verhungert,** als sie aus ihrer unfreiwilligen Haft befreit wurden.

Ein Affe wird belagert

Paris. Ein großer Orang-Utan brach vor einigen Tagen aus seinem Käfig im Zoologischen Garten von Paris aus und mußte die kurzen Stunden seines Osterurlaubs mit dem Tode bezahlen. Gleich nach dem Frühstück entwich er und drang in den Garten eines Hauses am Boulevard Maillot ein, wo er einen Baum erstieg und die Aufmerksamkeit des Portiers auf sich lenkte. Als die Polizei am Schauplatz erschien, drang der Affe durch ein offenstehendes Fenster in die Wohnung ein und bezog im Salon Quartier. Der erste Angriff der Polizei hatte nur den Erfolg, daß der Orang-Utan einen Augenblick seine Tätigkeit unterbrach, die darin bestand, **die Bilder von den Wänden zu werfen und zu zerreißen.** Die Polizei rief daraufhin die Feuerwehr herbei, die aber auch nichts ausrichtete, so daß man sich schließlich dazu entschloß, einen Gasangriff auf den Ausreißer zu machen. Aber das Gas konnte die gute Laune des Orang-Utan nicht stören; es trug nur dazu bei, seine Lebhaftigkeit zu steigern, und als er durch den dichten Gasnebel die Bilder nicht mehr sehen konnte, machte er sich an der elektrischen Lichtleitung zu schaffen. Vergeblich versuchte man ihn durch Leckerbissen in den aufgestellten Käfig zu locken. Da man auf eine andere Art seiner nicht Herr werden konnte, griff **ein Polizist zum Karabiner und streckte den Orang-Utan mit einem wohlgezielten Schuß nieder.**

Ein französischer Artillerieoffizier als Einbrecher

Paris. Am Freitag wurde ein französischer Artillerieoffizier während eines Einbruchs bei einem reichen Gutsbesitzer überrascht und erschossen. Der Besitzer des Gutes, ein über 70 Jahre alter Herr, hörte in der Nacht plötzlich ein Geräusch, das von einer Tür herzurühren schien. Er begab sich in das Nebenzimmer und stand dort einem maskierten Einbrecher gegenüber, der sich auf ihn stürzte. Trotz seines hohen Alters gelang es ihm, nach fast einstündigem Kampf den Einbrecher bis in das Schlafzimmer zu drängen und den dort auf einem Stuhl liegenden Revolver zu ergreifen. Während er seinen Angreifer mit der einen Hand festhielt, feuerte er mit der anderen zwei Revolverschüsse auf ihn ab, von denen der eine den sofortigen Tod herbeiführte. Erst bei Eintreffen der Gendarmerie stellte man bei der Untersuchung der Papiere des Einbrechers fest, daß es sich um den Sohn eines **benachbarten Gutsbesitzers handelt, der als Offizier in einem Artillerieregiment Dienst tat.** Man vermutet, daß Schulden ihn zu diesem unüberlegten Schritt getrieben haben. Der Gutsbesitzer wurde auf freiem Fuß belassen, da alle Anzeichen dafür sprechen, daß er in Notwehr gehandelt hat.

Der Präsident der Druckerei- und Verlags-AG. Leykam, der Eigentümerin der „Grazer Tagespost“, Dr. Arnold Schlossar, wurde am Sonntagabend im Hofe des Gebäudes der Steiermärkischen Sparkasse tot aufgefunden. Er war aus dem Fenster des dritten Stockwerkes, wo sich sein Büro befindet, **auf den Hof gesprungen.**

Peter

Die glückliche Geburt eines
strammen Jungen
zeigen hocherfreut an

Dr. med. Hans Sliwka und Frau,
Margot, geb. Skrzipek.

Miechowitz, den 16. April 1931.

Am Mittwoch, dem 15. April, verschied nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau verwitw. Johanna Polatzek

im Alter von 67 Jahren.

Beuthen OS., Brucksteine, den 16. April 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause Große Blottnitzastraße 8a aus.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief am 15. April mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Oberingenieur

Alfred Navratiel

In tiefer Trauer

Frau Marie Navratiel und Söhne.

Nach dem Wunsche des Verstorbenen findet die Einäscherung in Dresden statt. — Von Beileidsbezeugungen bitten wir dankend abzusehen.

Oberrealschule Gleiwitz.

Mit behördlicher Genehmigung wird an der staatlichen und städtischen Oberrealschule in Gleiwitz noch nachträglich eine

zweite Sexta

eröffnet. Die Anmeldung neuer Schüler muß umgehend, spätestens bis zum 25. d. Mts., erfolgen. Vorzulegen sind: Geburtsurkunde, Impfschein, Abgangszeugnis und Gutachten des letzten Klassenlehrers. Sprechstunde werktäglich von 11—12 Uhr.

Der Oberstudiendirektor.

Metallbettstellen

Auflegematratzen, Chaiselongues.
aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka

Beuthen OS. Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291



Der große Ufa-
Tonfilm-Schwank
mit Gesang und Tanz.

Darsteller:
Johannes Riemann
Maria Paudler
Tibor v. Halmay
Jessie Vihrog — Gust. Waldau

Regie: Johannes Guter
Musik: Norbert Glanzberg

Diesen Film sehen, heißt ununterbrochen lachen!

Die unverstandene u. doch so lebenslustige Ehefrau
Der Ehemann, mit dem aber auch garnichts anzufangen ist
Sein Zwillingsbruder, der Anlaß toller Verwechslungen
Der auf der Geige schmachtende Hausfreund —

sie alle wirbeln in heiterster Schwanklaune solange durcheinander, bis der Ehemann sich so benimmt, daß sich die Ehefrau verstanden fühlt, bis der Hausfreund abgemeldet ist und bis sich das Publikum tot und lebendig gelacht hat.

Die Schläger, die jeder singen wird:
„Einmal wird Dein Herzchen mir gehören"
„Ich bin Dein Frühling, ich bin Dein Sonnenschein"

Heute Premiere!

Ein Sorgenbrecher ersten Ranges!
Eine Fülle lustiger Situationen!
Der „falsche Ehemann" ist richtig!

Kammer-Lichtspiele

Täglich 4.15, 6.15, 8.30 Uhr!

Plötzlich und unerwartet verstarb Donnerstag früh in Königsberg i. Pr., 14 Tage vor seinem Schlußexamen, mein hoffnungsvoller, guter Sohn, unser lieber Bruder, Neffe und Onkel

Helmut Winter

cand. rer. oec.

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Beuthen OS., den 16. April 1931.

Im Namen der Hinterbliebenen
verw. Martha Winter.

Tag der Ueberführung wird noch bekannt gegeben.

Theater Beuthen OS.
Dyngosstraße 39.
Inhab.: Alfons Galwas - Kurt Szczepanik

Wir behalten **nur noch 4 Tage** den Operetten-Tonfilm

Der Tanzhusar

mit Gretl Theimer, Ernst Verebes, Oskar Karlweiss usw. **auf dem Spielplan**

Im Beiprogramm:
1 Kurztonfilm und die neueste Tonwoche



THALIA-Lichtspiele Beuthen OS., Ritterstr. 1

Die billigsten Eintrittspreise! Die erstklassigste Musik! und immer 3 Bomben-Schlager!

Ab heute

Die fidele Herrenpartie

Eine lustige Angelegenheit mit Fritz Kampers, Hermann Picha

II. Schlager: **Heimatlos**

Ein Gesellschaftsdrama a. unseren Tagen m. d. besten Darstellern

III. Schlager: **Klettermaxe**

8 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Hans Possendorf mit CORRY BELL, PAUL HEIDEMANN, HARRY HARDT u.a.m.

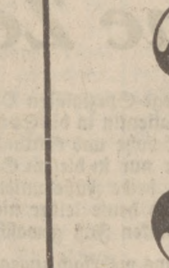
Ein Tonfilm ohnegleichen!

KÄTHE DORSCH HANS ALBERS

Deutschlands genialste Schauspielerin. Der Zauber ihrer Stimme und die Zartheit ihrer Erscheinung bilden ein unvergeßliches Erlebnis — Der beliebteste Schauspieler in Deutschland; der Typ unserer Zeit: die Faust so hart, wie das Herz so zart

spielen zum ersten Male gemeinsam!

TON- UND SPRECHFILM



3 Tage Liebe

Eine Melodie des Alltags

Regie: Heinz Hilpert — Musik: Friedr. Holländer

3 Tage Liebe — 3 Tage Seligkeit — 3 Tage Glück

Das Schicksal eines Mädchens, das Schicksal der liebenden Frau, die sich dem geliebten Manne bedenkenlos hingibt. Die Liebe wird ihr zum Verhängnis. Nach 3 Tagen voller Seligkeit erfüllt sich ihr tragisches Geschick.

Im Beiprogramm:
Micky bei der Feuerwehr * Die neue Ufa-Ton-Woche

Ab heute **Intimes Theater**

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Freitag—Montag, 17.—20. April. ◆ 3 Schlager im Programm!

1. Film CAMILLA HORN in dem 100%igen Ton- und Sprechfilm **Die große Sehnsucht**
36 Filmlieblinge sprechen und singen in diesem unvergleichlichen Groß-Tonfilm. 9 Akte

2. Film **Der Hund v. Baskerville**
Ein Film nach Conan Doyles berühmten Detektiv-Roman. 7 Akte

3. Film **Die Rache des Verlassenen**
Ein Schmuggler-Film aus dem wilden Westen . . . . . 6 Akte
In der Hauptrolle: Der Wunderhund „Dynamit"

Anfang 4 Uhr (Sonntags 2½ Uhr) letzte Vorstellung 8½ Uhr. Billige Preise.

Dresden-Bl.
Tolkewitzer Str. 53
Beginn des Sommersemesters
1. Mai

Katholisches Deutsch-Englisches Töchterpensionat
„Westfalia"
mit Sommerferienkursus in England 15. Juli-15. Sept.
Haushaltungsschule

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr — Freitag, 17. April. Zum letzten Male! **Rigoletto** Oper von Verdi.

Beuthen 15½ (3½) Uhr — Sonntag, 19. April. Letzte Volksvorstellung zu ganz klein. Preisen (Karten v. 0.20—1.50 Mk.) **Voruntersuchung** Schauspiel von Alsberg u. Hesse

20 (8) Uhr — Zum ersten Male in neuer Inszenierung **Die Regimentstochter** Komische Oper von Donizetti.

Sommersprossen

werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B beseitigt. Preis M 2.75

Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz.

In das Handelsregister B. Nr. 372 ist bei der „Leihhaus Beuthen OS. Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Beuthen OS. eingetragen: Frau Frieda Honold ist als Geschäftsführerin abberufen. Amtsgericht Beuthen OS., den 14. April 1931.

Ufa SCHAUBURG
Gleiwitz, Ebertstraße

Heute und folgende Tage!
Der große Heiterkeitserfolg!

Ein Tonfilm, wie ihn das Publikum in so bedrückter Zeit sehen will!

Der falsche Ehemann

Ein neuer Tonfilmschwank der Ufa

Lauter funkelnagelneuer Gedankenspritzer, lustigster Possenten, tollste Verwirrungen, ein Bombenvergnügen

In den Hauptrollen: Johannes Riemann, Maria Paudler, Jessie Vihrog, Gustav Waldau, Tibor v. Halmay / Regie: Johannes Guter

Entzückendes Tonbeiprogramm und die neue Ufa-Ton-Woche

Beginn: Wochentags 4.15, 6.30 und 8.30 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr

Sonntag, vorm. 11 Uhr. Einlaß 10.30 Uhr
Große Erwerbslosen-Vorstellung
„Der falsche Ehemann" mit Tonbeiprogramm
Ausweis mitbringen! Eintrittspreis 50 Pfg.

Damit ihn jeder sehen kann!



LetzteTage zu kleinen Eintrittspreisen

Erwachsene von **60** Pf. an — Jugendliche von **40** Pf. an

CHARLIE CHAPLIN

in seinem besten Film

Lichter der Großstadt

Im Beiprogramm: Micky bei der Feuerwehr / Neue Ufa-Ton-Woche

Nur noch bis Montag **Schauburg** Beuthen OS.

UP LICHTSPIELE GLEIWITZ
gegenüber Hauptpost

Nur noch bis **Montag**
W. 4½, 6½, 8½ Uhr
S. 3, 4¾, 6½, 8½ Uhr

Der Film für jedermann!

Harry Piel
in seinem neuesten, großen
Ton- und Sprechfilm

Schatten der Unterwelt

Die humorgewürzte Geschichte eines Bankeinbruches.
Verwegene Sensationen!
Herrl. Aufnahmen aus St. Moritz!

In den weiteren Hauptrollen:
Dary Holm / Hans Junkermann
Elisabeth Pinajeff

Ton-Beiprogramm / Neueste Wochenschau
Erwerbslose Wochentags 4½ Uhr nur 50 Pfg.

CAPITOL Im Stadtgarten GLEIWITZ

Heute und folgende Tage
W. 4½, 6½, 8½ Uhr
S. 3, 4¾, 6½, 8½ Uhr

Unser neuer großer Tonfilm!

Der von Millionen gelesene Roman von Paul Langenscheidt

Arme kleine Eva

mit **Grete Mosheim**
Harry Hardt, Ed. v. Winterstein, Hilde Hildebrandt.

Im Ton-Beiprogramm:
Micky Maus in Wochenend und Sonnenschein.

Die neueste DLS.-Woche.

Vornehme Pension in Berlin

8 Zimmer, gut gepflegt, gesundheitshalber zu verkaufen. Angebote unter Gl. 6391 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Folgenschweres Autounglück bei Ratibor

Lastwagen überrennt falsch fahrendes Auto

Der Fahrer buchstäblich totgequetscht

Seine Frau schwer verletzt — Wagen vollständig zertrümmert

(Eigener Bericht)

Ratibor, 16. April. Auf der Chaussee von Markowitz nach Buchenau ereignete sich Donnerstag mittags ein schwerer Autounfall. Der in Ratibor wohnhafte Sägewerksbesitzer Gustav Wannek fuhr mittags mit seiner Frau im Auto nach seinem im Buchenau gelegenen Sägewerk. Auf der Chaussee zwischen Markowitz und Buchenau fuhr ein schwerer Lastwagen, der Scobelbrauerei Gleiwitz gehörend, in der Richtung nach Buchenau. Wannek, der sein Auto selbst steuerte, wollte den Lastwagen überholen. Zur selben Zeit kam in entgegengesetzter Richtung ein anderes Auto angefahren. Wie angenommen wird, muß Wannek das ihm entgegenkommende Auto zu spät bemerkt haben und falsch ausgewichen sein, denn in demselben Augenblick wurde das Auto von dem Lastwagen mit aller Wucht gerammt. Das Wanneksche

Auto überschlug sich, die Insassen unter sich begrabend.

Die Vorderräder des Lastwagens waren über das Auto hinweg gegangen. Wannek, der sich von seinem Steuersitz nicht mehr befreien konnte, erlitt mehrere Knochenbrüche und innere Quetschungen. Das Steuerrad hatte ihm den Brustkasten eingedrückt. Nach wenigen Minuten war er eine Leiche. Seine Frau, die mit einer Gehirnerschütterung davonkam, konnte unter dem Wagen noch lebend hervorgezogen werden. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die an die Unfallstelle telephonisch herbeigerufen wurde, hatte schwere Arbeit, die Leiche aus dem zertrümmerten Auto hervorzuarbeiten. Wannek wurde in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses geschafft. Frau Wannek konnte nach ihrer Wohnung in Ratibor übergeführt werden.

Neue Erdstöße in Troppau

Troppau, 16. April.

In der Nacht zum Mittwoch wurden hier gegen 1 Uhr nachts abermals zwei Erdstöße verspürt, denen ein kurzes Rollen vorangegangen war. Diese Erdstöße wurden auch anderwärts verspürt. Da im tschechischen Schlesien keinerlei Seismographen-Stationen bestehen, liegen genaue Messungen über diese Erderschütterungen nicht vor.

Ein Gang durch die Polizeiunterkunft West Gleiwitz

Die Handhabungen der Notverordnung — Einrichtungen der Unterkunft Polizei und Oeffentlichkeit

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. April.

Am Donnerstag bot Polizeipräsident Dr. Danehl, der Leiter des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg, Vertretern der Presse Gelegenheit zu einer Aussprache und zugleich zur Besichtigung der Unterkunftsräume der Schutzpolizei in der Unterkunft West in Gleiwitz, die, zum großen Teil durch die Beamten selbst, sehr wohnlich und stilvoll hergerichtet sind. Dies ist umsomehr anzuerkennen, **als das Finanzministerium mit den Mitteln für die Polizei außerordentlich sparsam umgeht** und deshalb die Beamten ihre freie Zeit aufwenden, um die Einrichtung ihrer Unterkunft zu verbessern und auszugestalten.

Polizeipräsident Dr. Danehl

gab zu Beginn der Konferenz eine Erklärung über die Handhabung der Notverordnung durch die Polizi ab und hob hervor, daß die Polizei bestrebt sei, die Notverordnung so zu handhaben, wie es dem Willen des Innenministers entspricht und in der Verfügung des Innenministers zum Ausdruck gebracht ist. **Die Polizei habe dabei lediglich das Bestreben, politische Ausschreitungen zu verhüten und Beschimpfungen des Staates entgegenzutreten. Sie wolle aber in jeder Hinsicht vermeiden, etwa einen Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger vorzunehmen, sodaß ihr nicht vorgeworfen werden kann, das Ziel des Volksbegehrens, nämlich die geforderte Auflösung des Landtags, verhindern zu wollen.** Die Rechtslage sei praktisch so, daß der Beauftragte der politischen Polizei die Versammlung zu überwachen habe. Treffe er die Entscheidung, daß die Versammlung aufgelöst werde, dann benachrichtige er den Offizier der Schutzpolizei, der die erforderlichen Maßnahme anordne. Diese Handhabung des Ordnungsdienstes sei durch eine Verfügung des Ministers angeordnet.

Polizeimajor Freyschmidt

führte dann durch die Einrichtungen der Unterkunft West. Vor allem sind hier die Krankenstuben hervorzuheben, die an die Stelle der früheren Revierstuben getreten sind. Es ist ein **neuzeitiges Krankenhaus, das hier eingerichtet worden ist, und zwar nicht über die kostspieligen Röntgenapparate, im übrigen aber über alle Einrichtungen verfügt, die eine gründliche Krankenbehandlung erfordert.** Dieses Krankenhaus, entstanden aus einem früheren Kasino, dem ein Neubau modernen Stils angegliedert ist, wird von dem Polizeiarzt des Polizeipräsidiums, Polizei-Medizinalrat Dr. Fremd, geleitet, der mitteilen konnte, daß im vergangenen Jahr 2690 **erkrankte Beamte behandelt wurden.** Die Kosten für die Behandlung betrugen 50 000 Mark, im Durchschnitt also für einen Beamten etwa 20 Mark. **Dieses Krankenhaus ist das größte Polizeikrankenhaus nächst demjenigen von Berlin.** Es hat für 60 bis 70 Betten Raum, hat drei Abteilungen einschließlich einer chirurgischen Station und ist trotz der Sparmaßnahmen des Finanzministers in jeder Hinsicht vollständig eingerichtet. Helle, freundliche Krankenzimmer, einfach, aber gut hergerichtet, ein neuzeitlich ausgestattetes Laboratorium, Operationszimmer und die zahlreichen Nebenräume, vor allem Baderäume, geben dem Haus seinen Charakter. Außerdem sind eine Veranda und ein reizender kleiner Garten vorhanden, die von den Beamten noch so gut und so bequem hergerichtet werden, wie es die Mittel erlaub.

Man ist auch sehr erstaunt, wenn man die

Unterkünfte der 300 Schutzpolizeibeamten

besichtigt, die hier untergebracht sind. Die früheren Pferdeställe der Ulanenkaserne sind vollständig umgebaut worden, helle Korridore, freundlich ausgemalte Zimmer sind vorhanden, und nichts erinnert mehr an die frühere kasernenmäßige Unterbringung. Zudem haben die Beamten selbst alles getan, um die Zimmer auszugestalten. Man sieht Bilder und Wandvorhänge, gewiß ein Novum für die Unterbringung von Polizeibeamten, denen schließlich doch ein militärisches Gepräge anhaftet. Freundlich und zweckmäßig sind auch die Einrichtungsgegenstände, die Spinde, Tische, Stühle, schön ausgestattet sind die Wohlfahrtsräume, in denen Schachbrett und Bücher bereitstehen.

In Unterrichtsräumen, mit Rundfunk und Lehrmitteln, haben die Beamten Gelegenheit, **sich für ihren späteren Zivilberuf vorzubereiten, den sie nach ihrer polizeilichen Tätigkeit wählen.** Sie werden hier auch systematisch unterrichtet. Ein anderer Unterrichtsraum ist besonders für die Verkehrspolizei bestimmt, die hier in allen Fragen des Fachs eingehend mit der Materie vertraut gemacht wird. Für die über 100 Pferde der Gleiwitzer Schutzpolizei sind große, luftige Ställe vorhanden.

Eine Hallenreitbahn

ist an den Wänden von einem Beamten mit Kunstmalertalent mit Reiterbildern versehen worden. Gerade von dieser Reitbahn war die Reichswehr, die kürzlich Gleiwitz besuchte, entzückt. Abgesehen davon, hat die Schutzpolizei noch die ausgedehnte offene Reitbahn zur Verfügung, die durch gelegentliche Reit- und Fahrturniere des Reitervereins bekannt geworden ist. In der Turnhalle sieht man die Modelle oberschlesischer Geländestücke. Hier lernen die Beamten an dem selbst hergestellten Modell das oberschlesische Gelände kennen, und an diesen Modellen werden ihnen Aufgaben gestellt, die sie zu lösen haben und die sie für einen Ernstfall ausgezeichnet vorbereiten. **Anzuerkennen ist hier nicht zuletzt die sorgsame und saubere Modellierarbeit, die von den Beamten geleistet wird.** Das Modell des Industriebezirks hat ja bereits gelegentlich der Polizei-Ausstellung in Berlin vor 3 Jahren Aufsehen erregt.

In dem überaus großen Kraftwagenpark der Schutzpolizei fällt

das Panzerauto,

ein sehr stabiler und sehr imposant aussehender Daimler Benzwagen, ins Auge. Er wirkt, wie Polizeipräsident Dr. Danehl versichert, **sehr beruhigend, sobald er irgendwo bei Unruhen oder dergleichen auftritt.** Der Wagen fährt vorwärts und rückwärts und hat zwei Maschinengewehre. Er ist mit so starken Panzerplatten verkleidet, daß diese ein Angriff auf das Panzerauto als aussichtslos genug erscheinen lassen.

In den Wohlfahrtsräumen der Unterkunft hielt dann

Kriminaldirektor Fischer

einen kurzen Vortrag über die Bekämpfung der Verbrechen, wobei er auch auf die Organisation der Kriminalpolizei einging. Er betonte, daß **der Oeffentlichkeit gegenüber nicht dringend genug hervorgehoben werden könnte, daß bei einem Verbrechen der Tatort unbedingt unberührt bleiben muß, bis die Kriminalpolizei da ist.** Vielfach werden die vorhandenen Spuren verwischt,

Juristische Sprechstunde

Heute (Freitag), den 17. April 1931,
von 17—19 Uhr im
Verlagsgebäude
der „Ostdeutschen Morgenpost"
Beuthen

Bei unerlaubtem Grenzübertritt angeschossen

Guttentag, 16. April.

Beim Ueberschreiten der Grenze wurde der polnische Arbeiter Andreas Sisury bei Sorowski von der polnischen Grenzwache beschossen, als er sich bereits auf deutschem Boden befand. Der Angeschossene mußte in das Rosenberger Krankenhaus übergeführt werden, wo ihm die Kniescheibe entfernt werden mußte. Sisury wollte sich in Deutschland als Saisonarbeiter anwerben lassen, und hatte die Grenze ohne gültigen Ausweis überschritten.

Zum Wohle der Jugend — zum Gedeihen des Volkes!

Uebergabe des neuen Schulhauses in Rokittnitz

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 16. April

Der Donnerstag — der Tag der Uebergabe und Einweihung des neuen Schulgebäudes — ist ein Markstein in der Geschichte der Rokittnitzer Schule und auch der Gemeinde selbst. Die gesamte Schuljugend der Gemeinde Rokittnitz — 1200 an der Zahl — die gesamte Lehrerschaft, der Gemeinde- und Schulvorstand, die Gemeindevertretung, die Vertreter der Schulbehörde, der Regierung und des Landrats, der Gräflich v. Ballestremschen Verwaltung sowie die Bauunternehmer hatten sich zu einem gemeinsamen feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche versammelt, der durch eine Ansprache des Pfarrers Plonka über die Bedeutung des Tages eingeleitet wurde. Nach dem Gottesdienst wurden die Feierlichkeiten in dem zum Festsaal hergerichteten Vorführungsraum des neuen Schulhauses fortgesetzt, wo der gemischte Schülerchor der Schule 2 die Feier mit dem Choral „Der Herr ist mein Hirt" eröffnete. Zwei Original-Gedichtsvorträge nahmen teils in humorvollen Wendungen auf das neue Schulhaus Bezug.

Amts- und Gemeindevorsteher Pyttel

begrüßte darauf die zahlreichen Gäste und gab einen kurzen Ueberblick über das Zustandekommen des Schulhausbaues. Die Notwendigkeit desselben war hauptsächlich eine Folge der nach der Grenzziehung einsetzenden Abwanderung aus Ostoberschlesien, die auch zum Bau der Kreissiedlung Anlaß gab. Während die Gemeinde noch vor knapp vier Jahren etwa 800 Schulkinder zählte, ist die Zahl derselben in diesem Jahre auf etwa 1200 angewachsen. Die Gemeinde wurde somit vor die Aufgabe der Errichtung eines entsprechenden Schulbaus gestellt. Dank der unermüdlichen Bemühungen des Regierungsrates Prohasel konnte die Kostenfrage in einem für die Gemeinde günstigem Sinne gelöst werden. **Zu etwa 160 000 Mark betragenden Baukosten gewährte die Staatsregierung als „verlorenen Zuschuß" 90 700 Mark, sodaß die Gemeinde nur noch etwa 50 000 Mark auf dem Anleihewege aufzubringen brauchte.** Für den Rest dürfte wohl die Kreiskommune infolge Unterbringung der Kreisberufsschule in einigen Räumen des neuen Gebäudes aufkommen. Der Entwurf des im zeitgemäßen Stil gehaltenen Schulneubaus mit seinen gesunden, lichtdurchfluteten Räumen stammt von Regierungsbaurat Krimmer. Es bedeutete eine schwierige Aufgabe, diesen Anbau mit dem älteren Schulgebäude architektonisch in Einklang zu bringen. Für die hervorragende Lösung dieser Aufgabe gebührt auch dem Architekten Sauer besonderer Dank. Weiterhin dankte Gemeindevorsteher Pyttel dem Schulvorstand und der Gemeindevertretung für die zum Bau bewilligten Mittel, dem Pfarrer Plonka sowie den Baumeistern und den Handwerkern. Er schloß mit dem Wunsche, daß das neue Schulhaus vor allem eine Stätte sittlicher Ertüchtigung sein möge.

Indem

Kreisschulrat Grzesik

an die vielen während seiner Amtszeit entstandenen Schulbauten seines Bezirkes erinnerte und auf die noch notwendigen zahlreichen Schulbauten des Kreises hinwies, gab er ein Bild von der ungeheuren Entwicklung und der hiermit verbundenen Unruhe auf diesem Gebiete. Trotz des von 20 auf 12 gesunkenen Verhältnisses zwischen Bevölkerung und Schuljugend ist die **Schulraumnot eine stetig zunehmende und dürfte infolge der wachsenden finanziellen Notlage von Staat und Gemeinden nur schwache Hoffnungen auf baldige Milderung lassen.** Auch die wachsenden Klassenstärken machen sich hier unangenehm bemerkbar. Während die Klassendurchschnittszahl beispielsweise in Berlin nur 38 Schüler beträgt, ist sie in der hiesigen Gegend bereits auf 62 angestiegen. Auf das erforderliche gute Verhältnis des Dreigestirns Eltern, Schule und Kirche übergehend, wies er am Beispiel der Mittelschule nach, daß die Entrichtung von Schulgeld erhöhtes Interesse seitens Eltern und Schüler an der Schule und größere Wertschätzung derselben erzeugt, während der Volksschulunterricht als „Geschenk" weniger hoch gewertet wird. In kurzem streifte Kreisschulrat Grzesik noch **die Bedeutung und Aufgaben, die unserer Schule durch die Eigenart des Grenzlandes gegeben sind** und schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß das neue Schulhaus eine weihevolle Stätte sein möge zur Ehre Gottes, zum Wohle der Jugend und zum Gedeih des Volkes und des Vaterlandes!

Als Vertreter des Landrats beglückwünschte

Regierungsassessor Kwoll

die Gemeinde zu dem gelungenen Werke und versprach weitgehende Unterstützung seitens des Kreises. Darauf dankte

Bergwerksassessors Repetzki

als Vertreter des größten Arbeitgebers der Gemeinde Rokittnitz, des Grafen von Ballestrem, des Generaldirektors Pieler und Bergwerkdirektors Lonsdorfer den am Schulneubau beteiligten Stellen. **Er wies auf die Notwendigkeit einer guten Schulausbildung für die praktische Berufseignung hin.** Von der großen Zahl der Schulentlassenen werden nur die besten in die Industriebetriebe aufgenommen.

Der Leiter der Schule,

Rektor Sopalla,

knüpfte an die Ausführungen des Vorredners an und hob hervor, daß die neue Schule ein Beweis dafür sei, daß man **nicht nur für die Stadtjugend, sondern auch für die Arbeiterkinder nicht nur etwas, sondern sogar viel übrig habe** und für die hiesige Jugend ein Gebäude geschaffen hat, in dem sie sich wirklich wohlfühlen wird und den Unterricht in günstiger Weise beeinflussen dürfte. Nach einem Dank an alle, die zum Gelingen dieses Baues beigetragen haben, schloß er mit einem Hoch auf das stark bedrückte, aber um so heißer geliebte deutsche Vaterland, worauf die Anwesenden das Deutschlandlied anstimmten.

Darauf wurde die kirchliche Weihe und die Besichtigung der einzelnen Schulräume vorgenommen. An die 1200 Schulkinder hatte die Gemeinde Wiener Würstchen und Semmeln austeilen lassen. So wurde dieser Tag auch für die freudestrahlenden Kinder ein wahrer Festtag.

Versammlung der Zigarrenladeninhaber in Beuthen

Verbot des Einzelverkaufs von Zigaretten bleibt bestehen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. April.

In der Mitgliederversammlung des Vereins der Zigarrenladen-Inhaber am Mittwoch abend, die der 2. Vorsitzende Paul leitete, wurde ein Schreiben des Verbandes Deutscher Zigarrenladen-Inhaber bekannt gegeben, wonach **der Einzelverkauf von Zigaretten nicht gestattet ist.** Es bleibt also dabei, daß nur ganze Packungen abgegeben werden dürfen. Das Reichsfinanzministerium beabsichtigt keineswegs den Einzelverkauf von Zigaretten wieder zuzulassen. Dabei bestehe auch kein Unterschied zwischen alter und neuer Ware. Aus den Reihen der Mitglieder im Stadt- und Landbezirk ist Klage darüber geführt worden, daß trotz des Verbotes Zigaretten noch immer stückweise verkauft werden, und zwar ausschließlich in Gastwirtschaften, Milch- und Erfrischungshallen, Vorkostgeschäften und zum Teil auch in Kolonialwarengeschäften. Das Hauptzollamt ist ersucht worden, dieser Schädigung der Fachgeschäfte durch scharfe Kontrollen ein Ende zu bereiten und dabei auch Prüfungen auf geschmuggeltes Zigarettenpapier vorzunehmen. Auf eine Umfrage des Hauptzollamts wurde festgestellt, daß **bei Zigarettenpapier und Feinschnitt-Tabaken eine Umsatzsteigerung nicht festzustellen ist.** Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat darauf hingewiesen, daß für die Frage des Verkaufs von Zigaretten in Trinkhallen an Werktagen nach Ladenschluß und an Sonntagen durch die neue Tabaksteuer-Durchführungsverordnung eine neue Lage eingetreten ist. Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf hat die neue Verordnung zur Folge, daß **der vom Tabakwaren-Einzelhandel als großer Mißstand empfundene Verkauf von Zigaretten in Trinkhallen an Werktagen nach Ladenschluß und an Sonntagen nicht mehr möglich ist.** Dieser Verkauf war bisher als Ausfluß des Schankgewerbes zugelassen, wenn es sich um den Verkauf von Zigaretten in geringen Mengen zum Genuß auf der Stelle handelte. Dieses Merkmal entfällt aber jetzt, da die Mindestverkaufmenge von Zigaretten in der Packung neun Stück beträgt, die nicht als zum Genuß auf der Stelle berechnet angesehen werden kann. Die Versammlung beschloß, mit den Ortsgruppen Gleiwitz und Hindenburg gemeinsam vorzugehen, um zu erreichen, daß auch im hiesigen Bezirk ein Verkauf von Zigaretten an Werktagen nach Ladenschluß und an Sonntagen in Trinkhallen untersagt wird. Für die nächste Gauleitersitzung soll beantragt werden, den Verkauf von Zigaretten in Trinkhallen, Restaurants und Automaten eingehend zu behandeln, eine schärfere Kontrolle des Einzelverkaufs zu verlangen und dahin zu wirken, daß die frühere Verdienstspanne wieder erreicht wird. Der Gautag findet am 10. Mai in Grünberg statt Die Versammlung wählte hierzu als Vertreter den Vorsitzenden Königsberger und die Mitglieder Trenczek und Lenschütz.

und die Ermittlung der Täter ist dann besonders erschwert. Es entspann sich dann eine Aussprache, in der Einzelheiten des Verhältnisses zwischen Polizei und Presse und zwischen Polizei und Oeffentlichkeit eingehend erörtert wurden. Als Ergebnis dieser Besprechung ging hervor, daß Kriminalpolizei und Schutzpolizei bestrebt sind, ihren Dienst so korrekt wie nur möglich auszuüben und dabei zu vermeiden, mit dem Publikum zusammzustoßen. Auf der anderen Seite muß aber auch das Publikum dafür sorgen, daß den Polizeibeamten der Dienst nicht erschwert wird. Als Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Presse wurden die beachtenswerten Ausführungen des Polizeipräsidenten Dr. Danehl auf der Oberschlesischen Polizeitagung über **„Polizei und Presse"** vorbehaltlos anerkannt.

Beuthen und Kreis

* **Berufschulpflicht.** Nach der Ortssatzung für die Berufschulen sind zum Besuche der für den Bezirk der Stadtgemeinde errichteten Berufschulen alle nicht mehr volksschulpflichtigen unverheirateten Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren verpflichtet. Ausgenommen sind die weiblichen Personen, die im Haushalt beschäftigt sind, und die Jugendlichen beiderlei Geschlechts, die nur in der Landwirtschaft tätig sind sowie die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in den Gärtnereien. Arbeitslosigkeit hebt die Schulpflicht am Wohnort nicht auf. Der Kreis der Berufschulpflichtigen ist mit dieser Satzung auf fast alle Jugendlichen, auch die beschäftigungslosen, ausgedehnt. Die Arbeitnehmer, insbesondere auch die beschäftigungslosen Jugendlichen und deren Erziehungsberechtigte, werden auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht. Die Anmeldung zur Berufschule ist umgehend vorzunehmen.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundverein.** Am Sonntag wurden die Uebungen auf dem dafür vorgesehenen Platze aufgenommen. Obwohl der Verein erst neu gegründet ist, war die Beteiligung mit Hunden so stark, daß in drei Abteilungen geübt werden mußte. Allein in der Jungabteilung stellten sich dem Uebungswart, Polizeihauptwachtmeister Wieczorek, 10 Junghunde zur Ausbildung zur Verfügung. Die Uebungen werden jeden Sonntag ab 10 Uhr fortgesetzt.

* **Auszahlung von Mündelgeldern.** Die nächste Auszahlung der eingegangenen Mündelgelder erfolgt am Freitag, 24. April, in der Baracke, Gojstraße 17, im Hofe links, und zwar von 8.30 bis 12.30 Uhr vormittags. Ausweiskarten sind mitzubringen.

* **Nationalsozialistische Versammlung.** Im Konzerthaus sprach am Mittwoch abend als erster Redner nach der Osterpause Pg. Werner Naumann, Berlin. Der Redner beleuchtete zunächst die Schande des Kulturbolschewismus, gegen den die Regierung Brüning nicht wirksam eingreift. Er schilderte die Ausschreitungen der Gottlosenabende und solcher Stücke wie: „Der Soldat" von Bert Brecht und „Der Kaufmann von Berlin" von Walter Mehring, und wandte sich gegen die Kulturpolitik des Stadtschulcates Löwenstein in Berlin, des kulturpolitischen Beirates der SPD. Weiter wandte sich Pg. Naumann gegen die Verschwendung des herrschenden Systems und gegen die Verbote. Von 36 Tageszeitungen der Nationalsozialisten sind heute 31 verboten. Dieser behördliche Druck und der gleichzeitige kommunistische Mordterror, dem seit den Reichstagswahlen 56 Kameraden zum Opfer gefallen sind, wirkt immer stärker radikalisierend. Der Redner bringt dann ergreifende Einzelheiten aus dem Leben des von den Kommunistenführern von Berlin-Mitte ermordeten Horst Wessel. Dieser Propagandist der nationalsozialistischen Weltanschauung ging nach erfolgreichem Studium und gut bestandenem Examen als Untergrundarbeiter und Nachtchauffeur in das Arbeiterviertel Berlins. Er war ein Sozialist der Tat, der nur mit geistigen Waffen kämpfte. Der Nationalsozialismus stützt sich am meisten auf die Gruppe des Frontsoldatentums, auf die deutsche Jugend und auf die deutsche Frau und Mutter, die für die Zukunft ihrer Kinder kämpft. Der junge Redner und seine Ausführungen fanden von vornherein lebhafte Sympathien und begeisterten Beifall bei der Zuhörerschaft. In der Aussprache sprach ein Vertreter der Frontliga, der sich nachdrücklich hinter die Ausführungen des Redners stellte.

*

* **Polizeisportverein.** Die Zusammenkunft der Schülerabteilung des Vereins findet heut um 20 Uhr im Wohlfahrtsraum der 8. Polizeibereitschaft statt.

* **Skibund.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr, findet in der Konzerthausdiele die satzungsmäßige Hauptversammlung statt. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz.

* **Turnergilde im DHV.** Heute, Freitag, findet um 20 Uhr der Mannschaftsabend statt.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Die Ortsgruppe Beuthen veranstaltet am kommenden Sonntag vormittag um 11 Uhr im hiesigen Deli-Theater eine große Morgenfeier, die dem besonderen Gedenken der deutschen Grenzlandnot gewidmet ist. Im Mittelpunkt der Feier läuft der Film „Ostpreußen".

* **Ulanenverein.** Am Sonntag findet um 4 Uhr nachmittags im Vereinslokal, Tarnowitzer Straße 28, die Monatssitzung statt.

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Der Verein hält am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, seine Monatsversammlung bei Stöhr, Ring 1, ab.

* **Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer und Anwärter.** Nächste Versammlung Sonntag, 19 Uhr, im Vereinslokal „Altdeutsche Bierstuben", Ring.

* **Kammer-Lichtspiele.** Das heute beginnende neue Programm ist ganz auf Humor eingestellt. Es bringt einen der lustigsten neuen Filme, den Tonfilm-Schwank „Der falsche Ehemann". Die Hauptrollen sind mit Johannes Riemann, Maria Paudler und Tibor von Halmay besetzt.

* **Intimes Theater.** Das Intime Theater übernimmt ab heute den erfolgreichen Groß-Tonfilm „Drei Tage Liebe". Die Darstellung durch Hans Albers und Käthe Dorsch gestaltet diesen Film zu einem Erlebnis.

* **Schauburg.** Der große Charlie-Chaplin-Film „Lichter der Großstadt" bleibt nur noch bis Montag auf dem Spielplan.

* **Palast-Theater** bringt wieder ein ausgezeichnetes Drei-Schlager-Programm. Erster Film: Camilla Horn und 36 Filmlieblinge in dem Groß-Tonfilm „Die große Sehnsucht". Zweiter Film „Der Hund von Baskerville". Ein Film nach Conan Doyles' berühmten Detektiv-Roman der Sherlock-Holmes-Serie. Dritter Film: „Die Rache des Verlassenen".

* **Thalia-Lichtspiele** bringen wiederum drei gut ausgesuchte Filme im Programm. „Die fidele Herrenpartie". Ein Lustspiel mit Fritz Kampers, Hermann Picha u. a. Zweiter Film „Heimatlos", ein Gesellschaftsdrama aus unseren Tagen. Dritter Film: „Klettermaxe". Ein Kriminalfilm.

Bobrek-Karf

Bisher 1239 Eintragungen zum Volksbegehren

Bis einschließlich Dienstag abend waren im Ortsteil Bobrek 660, im Ortsteil Karf 390 Eintragungen zum Volksbegehren erfolgt. Am Mittwoch und Donnerstag trugen sich im Ortsteil Bobrek weitere 129, im Ortsteil Karf 60 zum Volksbegehren ein. Insgesamt beträgt am Donnerstag abend die Anzahl der Eintragungen in **Bobrek 789, in Karf 450, d. h. 1239.** — Am Freitag, abends 8 Uhr, spricht im großen Saale des Kasinos der Julienhütte der Nationalsozialist **Naumann**, Berlin, zum Volksbegehren.

Miechowitz

Starke Beteiligung am Volksbegehren

Mit einer täglichen Durchschnittszahl von 110 Eintragungen muß die Beteiligung an der Eintragung in Miechowitz als sehr stark bezeichnet werden. Am gestrigen Donnerstag wurde die Zahl 1000 erreicht.

*

* **Wieder im Dienst.** Von seinem 14tägigen Urlaub zurückgekehrt ist am Mittwoch Bürgermeister Dr. Lazarek und hat am Donnerstag die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

* **Kleintierzucht- und Gartenbauverein.** Sonntag, nachmittags 6,30 Uhr, findet im Vereinslokal Schindler die Monatsversammlung statt.

Rokittnitz

* **Mit dem Motorrad gestürzt.** Auf der Straße Rokittnitz—Mikultschütz stürzte der Heizer Paul Smolarczyk, wohnhaft Hindenburger Str. 8, beim Ueberholen von Fußgängern infolge Schlüpfrigkeit des Fahrdammes mit dem Motorrade und zog sich Hautabschürfungen und allem Anscheine nach einen Schädelbruch zu. Der Verunglückte wurde mit einem Auto ins Knappschaftslazarett Rokittnitz eingeliefert.

Wieschowa

* **Bestandenes Examen.** Mit dem Prädikat „Auszeichnung" bestand am Cieplikschen Konservatorium Fräulein Lenchen Schneider von hier die Musiklehrerinnenprüfung in Klavier und Theorie.

Wetteraussichten für Freitag: Im Süden vielfach Niederschläge, im Nordwesten veränderlich, im Nordosten heiter bis wolkig mit Nachtfrösten.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen.** Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen OS., den 16. April 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	29.00	Roggenm. 60%	0,14¾-0,15¼
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	29,50	Weizenmehl 60%	0,22-0,22½
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Auszug	0,24½—0,25
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40	Weizengrieß	0,25—0,26
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	Steinsalz	0,04
gebr. Roggenkaffee	0,17—0,18	Siedesalz	0,048
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,30—1,50
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,60—1,80
Kakaoschalen	0,09—0,10	Piment	1,30—1,50
Reis, Burma II	0,17½—0,18	Bari-Mandeln	1,20—1,30
Tafelreis, Patna	0,26—0,30	Riesen-Mandeln	1,60—1,70
Bruchreis	—	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,19—0,21	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30	Getr. Pflaumen i. K.	0,32-0,40
Weiße Bohnen	0,18-0,20	Schmalz i. Kist.	0,59—0,60
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	0,19—0,20	Heringe Yarm. je To.	
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24	Mathies	44,00—45,00
Haferflocken	0,23—0,23½	Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Matfull	47,00—48,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Sauerkraut	0,13—0,14
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Kernseife	0,32—0,34
Kartoffelmehl	0,16—0,17	10% Seifenpulver	0,14—0,15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Verordnung über die Jagd

Der Bezirksausschuß zu Oppeln hat beschlossen, für den Regierungsbezirk und das Kalenderjahr 1931 den Schluß der Schonzeit für Rehböcke auf den 23. Mai festzusetzen, sodaß die Eröffnung der Jagd auf die genannte Wildart am Sonntag, dem 24. Mai 1931, stattfindet, und es hinsichtlich des Zeitpunktes bis zu welchem Möveneier eingesammelt werden dürfen, bei dem gesetzlichen Termin, d. i. der 30. April 1931, zu belassen.

Eine kostenlose Zeppelinfahrt für eine gute Verkaufs-Idee! In unserer heutigen Ausgabe finden unsere Leser eine Anzeige der Kukirol-Fabrik, Bad Salzelmen, auf die wir hiermit noch besonders hinweisen. Mit einer Ausgabe von 75 Pf. erzielt man schmerzfreies Gehen und Befreiung von lästigen Fußübeln — bei Nichterfolg erhält jeder Käufer anstandslos den vollen Kaufpreis zurück — und hat außerdem die hoffnungsvolle Aussicht, eine herrliche Zeppelinfahrt oder eine schöne Sommerreise zu gewinnen. Da noch eine Reihe von Barpreisen zu gewinnen ist, lohnt es sich, über eine Verkaufs-Idee nachzudenken und an dem Wettbewerb teilzunehmen. Glück-Auf!

Haftbefehl gegen einen Zeugen, der bereits in Untersuchungshaft sitzt

Auch die Zeugen glauben an die Erbschaft

Zusammenstoß zwischen Verteidiger und Sachverständigem — Die Angeklagten lehnen den Sachverständigen ab

(Eigener Bericht)

Breslau, 16. April.

Für Donnerstag waren im Millionen-Erbschaftsprozeß die ersten elf Zeugen geladen. In der Hauptsache handelte es sich um Entlastungszeugen, die bekunden sollten, daß sie vom Bestehen der Erbschaft fest überzeugt sind. Vor Eintritt in die Verhandlung stellte es sich heraus, daß der Landwirt Volkmer aus Wartha fehlte. **Volkmer hatte lange Zeit hindurch in Untersuchungshaft gesessen und war am Dienstag auf seine Bitte aus der Haft entlassen worden mit der Verpflichtung, zu den Verhandlungen pünktlich zu erscheinen.** Auf Antrag des Staatsanwalts wurde beschlossen, Volkmer erneut in Haft zu nehmen und es wurde telephonisch entsprechende Anweisung nach Wartha gegeben. Bald stellte sich aber heraus, daß

Volkmer im hiesigen Untersuchungsgefängnis zurückbehalten worden war, weil noch andere Strafsachen gegen ihn schweben.

Volkmer wurde vorgeführt und erklärte, er habe im Gefängnis verlangt, zum Termin vorgeführt zu werden. Seinem dringenden Antrag sei aber nicht stattgegeben worden. Erst der Vorführungsbefehl der Staatsanwaltschaft habe Erfolg gehabt.

Makler Jerzy Mann aus Breslau bekundete, er sei 1918 mit dem inzwischen verstorbenen Steuerberater Schensowski bekannt geworden und habe durch diesen bald darauf die Bekanntschaft von Frau Schneider und Frau Hartmann gemacht. **Sowohl er wie Schensowski seien von dem Bestehen der Erbschaft fest überzeugt gewesen, und er habe bestimmt geglaubt, daß die beiden Frauen die Erbinnen seien.**

Nach seiner Ansicht handle es sich um eine Erbschaft von 40—43 Millionen Dollar.

Hierzu bemerkte der **Vorsitzende,** daß in dieser Höhe bisher die Erbschaft von keiner Seite eingeschätzt worden sei. Schensowski und er hätten sich für die Sache sehr interessiert. **Eine Bezahlung sei nicht erfolgt.** Das sollte erst geschehen, wenn die Erbschaft ausgezahlt worden wäre. Nur die baren Auslagen seien ihnen vergütet worden. Als die ersten Nachrichten über die Erbschaft in den Zeitungen auftauchten, habe er vor Freuden ausgerufen:

„Na, endlich wird die Wiese grün!"

Er habe besonders die erforderlichen Schritte bei den Behörden unternommen. Der Zeuge versicherte mit erhobener Stimme, **daß er noch heute an die Erbschaft glaube, und es unterliege für ihn auch keinem Zweifel, daß die Frauen die richtigen Erbinnen seien.**

Kaufmann Koschade, ein weitläufiger Verwandter der Erbinnen, bekundete, seine Großmutter habe ihm oft von einer großen Erbschaft aus Amerika erzählt. Es habe sich um einen gewissen Bensch gehandelt. 1920 sei er, Koschade, nach Berlin gefahren, um im Auswärtigen Amt vorzusprechen. Dort habe man ihm zwei große Aktenstücke über eine Erbschaftsangelegenheit Bensch-König vorgelegt. Die Einsicht in die Aktenstücke sei ihm aber nicht gestattet worden. Es kam dann zu

verschiedenen Zwischenfällen.

Der Sachverständige richtete an die Zeugen verschiedene Fragen, worauf der angeklagte Rechtsanwalt Stiller fragte, **seit wann es üblich sei, daß ein Sachverständiger zugleich die Rolle eines Staatsanwaltes übernehme.**

Frau Hartmann rief,

man solle doch den Sachverständigen auf seinen Geisteszustand untersuchen.

Rechtsanwalt Dr. Bohn lehnte den Sachverständigen ab und verlangte die Ladung eines anderen Sachverständigen.

Der **Staatsanwalt** widersprach diesem Antrag und das Gericht lehnte ihn als unbegründet ab.

Die 69 Jahre alte Gertrud Bensch aus Cieserwitz bekundete mit Sicherheit, daß sie bereits im Jahre 1890 bei ihrem inzwischen verstorbenen Schwiegervater das Dokument gesehen und auch teilweise gelesen habe. Es habe sich um das richtige Testament des in Surinam verstorbenen Kapitäns Bensch, alias König, gehandelt.

Das hinterlassene Vermögen habe sieben Millionen Dollar, drei Tonnen Gold usw. betragen. Jeder Irrtum ihrerseits sei ausgeschlossen.

Das Testament sei sehr groß geschrieben gewesen. An Einzelheiten weiß sie sich nicht mehr zu erinnern. Sie wisse aber, daß in dem Testament als Erben die Familien Hoffmann und Bensch bestimmt waren.

Von seiten der Staatsanwaltschaft wird behauptet, daß die Zeugin bei ihrer Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter einen sehr unsicheren Eindruck gemacht habe. Sie habe ihre Aussage mit den Worten begonnen: Was soll ich eigentlich hier? Und ihre Aussagen seien sehr konfus gewesen. Die Zeugin erklärt, daß sie damals ebenso sicher wie jetzt aufgetreten sei. Es wurde beschlossen, Zeugen, die der damaligen Vernehmung beiwohnten, zu laden.

Das Programm der KKV.-Gautagung

Geschäftssitzung des KKV. Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. April.

An der Geschäftssitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins am Donnerstag abend nahmen auch der Gauvorsitzende, Möbelkaufmann Müller, und der Geistliche Beirat, Studienrat Hoffmann, teil. Der Vereinsvorsitzende, Kaufmann Josef Kaluza, gab bekannt, daß am 2 und 3. Mai die 5. Hauptversammlung des Gaues der oberschlesischen kath. kaufmännischen Vereine in Ratibor stattfindet. Am Sonnabend, 3. Mai, finden die Gauvorstandssitzung, die Delegiertenversammlung und die geschlossene Gautagung mit einem Vortrag des Gaugeschäftsführers Dr. Banke über **„Die Ursachen der Wirtschaftskrise"** statt. Auf der öffentlichen Gautagung am Sonntag wird Prälat Ulitzka über **„Oberschlesien als Notstandsgebiet und die Osthilfe"** sprechen. Wichtig sei auch ein Vortrag des Verbandsgeschäftsführers Horn, Berlin, über **„Die Einzelhandelspolitik des Verbandes KKV. im Hinblick auf die deutsche Wirtschaftskrise".** Der Gauvorsitzende wies auf die Wichtigkeit der Gautagung, die groß aufgezogen werden wird, hin. Der Vereinsvorsitzende bat um zahlreiche Beteiligung. Anmeldungen sind an das Gaubüro zu richten. Der Gauvorsitzende nimmt am Sonnabend an einer Ausschußsitzung in Essen teil.

Der Gehaltstarif für die kaufmännischen Angestellten ist im Schlichtungswege geändert worden. Die Gehaltssätze haben eine Senkung um 5 Prozent erfahren.

Ein gedruckter Auszug geht den Mitgliedern noch zu. Nach einer eingegangenen Liste sind die Flugpreise für Verkehrsflüge um 25 Prozent ermäßigt worden. Es wurde darauf hingewiesen, daß **die Eilzüge der Straßenbahn nach Hindenburg und Gleiwitz nur für die weiteren Entfernungen, für die ein Zuschlag nicht erhoben wird, gedacht sind.** Nur für die Benutzung nach Bobrek wird ein Zuschlag von 20 Pfennig erhoben, weil nach dort ausreichende Fahrgelegenheit mit den gewöhnlichen Straßenbahnzügen vorhanden ist.

Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich über eine Anfrage der Handelskammer, ob für die **Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit Branntwein in versiegelten Flaschen Erleichterungen für Kolonialwarengeschäfte notwendig sind.** Es wurde betont, daß der Umsatz beim Verkauf von Spirituosen bedeutend zurückgegangen ist. Zur Entscheidung dieser Frage soll eine besondere Sitzung der Mitglieder aus der Lebensmittelbranche anberaumt werden. Ueber den Wirtschaftsgang in Polen liegt ein neuer Bericht vor. Eine weitere Aussprache bezog sich auf die Kommission zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und zur Genehmigung von Ausverkäufen. Nachdem der Vorsitzende dieser Kommission sein Amt niedergelegt hat, soll wegen der Neuwahl eines Vorsitzenden zunächst die Ansicht der Handelskammer gehört werden.

Reichstagsabgeordneter Filusch vor dem Landgericht

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. April.

Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz fand unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Heinze eine Verhandlung gegen den Kaufmann und Reichstagsabgeordneten Filusch aus Hindenburg statt, der im Juni 1928, also lange vor seinem Einzug in den Reichstag, in der Straßenbahn zwischen Gleiwitz und Hindenburg **seine und der Nationalsozialisten Einstellung zum republikanischen Staat in überdeutlicher Form Ausdruck gegeben hatte.** Es sollen harte Worte gefallen sein, die vom Gesetz zum Schutze der Republik schwer geahndet werden. Filusch wurde vom Amtsgericht Hindenburg zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, dann vor der Strafkammer in Gleiwitz freigesprochen. Der Revision der Staatsanwaltschaft folgte Zurückverweisung des Urteils und erneute Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis.

Jetzt legte wiederum Filusch Revision ein, und das Reichsgericht hob auch dieses Urteil auf. Nun hatte wieder die erste Strafkammer in Gleiwitz das Wort. Die Verhandlung zog sich den ganzen Tag hin. Der Angeklagte wurde von den Rechtsanwälten Dr. Hahn-Seida, Beuthen, und Wagner, Kreuzburg, verteidigt. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Runge beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, die Verteidiger plädierten auf Freispruch. **Das Gericht sprach Filusch mit der Begründung frei, daß das Zeugnis des Hauptbelastungszeugen zur Verurteilung wegen der politisch entgegengesetzten Einstellung dieses Zeugen nicht ausreiche und daß der Polizeibeamte, der die Anzeige erstattete, in der Straßenbahn von dem Angeklagten zu weit entfernt saß und nicht alle Aeußerungen verstehen konnte.**

Die bessere neue Zeit . . . Waschtage von einst . . . wie wurde da die Wäsche gerieben und gebürstet, wie mühevoll mußte man sich mit unzulänglichen Waschmitteln plagen! Damals hieß es „Rücksichtslos säubern". Heute ist „Gut waschen und dabei schonend waschen" zur Selbstverständlichkeit geworden. Für die große Wäsche gibt es nichts, was so rein und mild ist, wie die reichschäumenden Lux Seifenflocken der Sunlicht-Gesellschaft. Durch die starke Preisermäßigung sind sie für jeden Haushalt erschwinglich. Mühelos lösen sie allen Schmutz und geben der Wäsche schneeigen Glanz. Und weil Lux-Seifenflocken nur reine, feinste Seife sind, kann man ihrem zarten Schaum auch die empfindlichsten Stoffe anvertrauen. Die weltbekannte blaue Packung, die den wertvollen Gutschein trägt, bürgt für die stets gleichbleibende Qualität. Die doppelgroße Packung kostet heute nur 50 Pf. und gibt 6 Eimer reinste Seifenlauge.

Ergänzungszuschüsse für leistungsschwache Schulverbände

Auf eine vom Preußischen Landkreistag ausgegangene Anregung hat der Landtag am 25. März einen Antrag angenommen, nach dem das Staatsministerium ersucht wird, **das bis Ende März 1930 befristet gewesene Gesetz über eine erhöhte Bereitstellung von Ergänzungszuschüssen für leistungsschwache Schulverbände mit Wirkung vom 1. April 1931 ab wieder in Kraft zu setzen.** Angesichts der bedrängten finanziellen Lage der überwiegenden Zahl aller Schulverbände auf dem Lande und in den kleinen Städten ist die Wiedererhöhung des Ergänzungszuschußfonds auf 20 Prozent des Beschulungsgeldes dringend geboten. Der Preußische Landkreistag hat bei den zuständigen Stellen beantragt, der Dringlichkeit dieser Frage Rechnung zu tragen und dahin zu wirken, daß das vom Landtag gewünschte Gesetz über die Erhöhung der Ergänzungszuschüsse für leistungsschwache Schulverbände mit möglichster Beschleunigung eingebracht wird, damit es nicht erst im Laufe dieses Rechnungsjahres, sondern mit Wirkung vom 1. April 1931 ab wieder in Kraft tritt.

Stadtverordnetensitzung in Groß Strehlitz

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Wohnungsbau

Der Kampf um den Viehmarktplatz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 16. April.

Zur heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung waren sämtliche Stadtverordneten und auch der Magistrat vollzählig erschienen. Den Vorsitz führte Stadtverordnetenvorsteher Guzy.

Nach Verlesung des Protokolls berichtete **Stadtverordneter Marondel** über den Verkauf von Bauplätzen an Arbeitereigenheime. **Die Vorlage soll dazu beitragen, dem Wohnungselend und der Arbeitslosigkeit abzuhelfen.** Von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Ratibor sind im Vorjahr auf dem Gelände bereits sechs Arbeiter-Doppelhäuser errichtet worden. In diesem Jahre sollen

vier Wohnhäuser errichtet

werden, für die das Gelände von der Stadt Groß Strehlitz angekauft werden soll. Es wurde empfohlen, die Vorlage anzunehmen, da einmal eine einheitliche Bebauung des Birkenweges erreicht wird, zweitens Arbeitsmöglichkeiten für Arbeitslose gegeben wird und drittens auch die Arbeiter auf diese Weise zu einem ruhigen Eigenheim kommen.

Stadtv. Pilawa stellte dazu den Zusatzantrag, die Gemeinnützige Wohnungsbau-A.-G zu veranlassen, daß die Arbeiten durch einheimische Handwerker ausgeführt werden. Der Antrag wurde angenommen.

Ueber die Zusammenlegung von Stiftungen berichtete **Stadtv. Woitzik (Ztr.).** Auf Anregung des Regierungspräsidenten sollen die zahlreichen von der Stadt verwalteten Stiftungen nur in zwei Stiftungen zusammengefaßt werden, und zwar in die Schulstiftung und die Wohlfahrtsstiftung, damit die Stiftungsgelder nutzbar gemacht werden. Der Antrag wurde ebenfalls angenommen. Ueber die Ausgemeindung von Grundstücken aus dem Stadtbezirk nach der Stadtgemeinde Oschiek berichtete **Stadtv. Sczodrok.** Mit Rücksicht darauf, daß **die Grundstücke soweit vom Stadtbezirk entfernt liegen, daß ein wirtschaftlicher und örtlicher Zusammenhang nicht besteht,** empfahl er, dem Magistratsantrag zuzustimmen. Eine größere Aussprache löste die

Vereinigung der Kaufmännischen Berufsschule mit der Handelsschule

aus. Die Vorlage war bereits Gegenstand der Beratung in der letzten Stadtverordnetensitzung. Es war seinerzeit beschlossen worden, eine Nachprüfung vorzunehmen. Diese Nachprüfung hat ergeben, **daß gewisse Ersparnisse bei der Beibehaltung des jetzigen Systems, also der Beschäftigung nebenamtlicher Kräfte, erzielt werden.**

Stadtv. Höflich (Gewerbevereinigung) empfahl die Annahme der Vorlage.

Stadtv.-Vorsteher Guzy legte Verwahrung ein dagegen, daß bei der Beschaffung der nebenamtlichen Kräfte eine gute Ausbildung der Schüler nicht erzielt werden kann. Er wies darauf hin, daß Direktor Rain der Handwerkskammer Oppeln im Vorjahre anerkannt habe, daß **die Ergebnisse der Schule gute sind.** Es sei gewiß erstrebenswert, durch Fachlehrer Unterricht zu erteilen. **Es gehe aber zurzeit nicht an,** wo von Reich und Staat an allen Ecken und Enden gespart werde, neue Beamtenstellen zu schaffen. In einer Zeit, wo der Haushaltsplan einen Fehlbetrag aufweise, an allen behördlichen Stellen Beamte abgebaut werden, sei es weder finanzpolitisch noch psychologisch richtig, neue Stellen zu schaffen.

Stadtv. Gundrum (Dnat.) schloß sich diesen Ausführungen an und wies insbesondere auf die fehlenden Schulräume hin. Der Magistratsantrag wurde nach ausführlicher Aussprache abgelehnt. Der Bildung eines Ortsbezirkes für den Stadtteil Sucholohna wurde zugestimmt. In gleicher Weise wurde der **Hinzuziehung von zwei Vertretern der früheren Gemeindevertretung von Sucholohna zugestimmt.** Gewählt wurden der Landwirt Alfons Schlisch und der Landwirt Karl Gruschka.

Das größte Interesse der Tagesordnung hatte die

Herstellung eines Viehmarktplatzes.

Der Regierungspräsident hat durch eine Verfügung **die Abhaltung von Viehmärkten auf dem bisherigen Platz nach dem 5. März 1931 untersagt,** da der Platz nicht den sanitären Vorschriften entspricht. Der Magistrat hat nun der Stadtverordnetenversammlung zwei Pläne vorgeschlagen, und zwar das Projekt am Schlachthof und das Projekt Dietrich.

Berichterstatter war Stadtv. Gundrum (Dnat.). Er gab die Gründe bekannt, die für die Verlegung des Viehmarktplatzes ausschlaggebend sind. Grundgedanke sei die Erhaltung des Viehmarktes in Groß Strehlitz, da dies im Interesse der Gewerbetreibenden liegt. Er hielt das Projekt am Schlachthofplatz für geeigneter, da dieses Gelegenheit zur Erweiterung bietet, die Möglichkeit vorsieht, ein Anschlußgleis zur Bahn zu legen und auch nach dem Bebauungsplan möglich ist. **Von seiten der Gewerbevereinigung wurde gegen diesen Plan entschieden Stellung genommen.** Es wurde der Antrag gestellt, eine Kommission zu bilden, die erneut prüfen soll, wo und an welche Stelle der Markt verlegt werden soll.

Stadtv. Gundrum legte gegen die Einsetzung der Kommission Verwahrung ein, da diese nur eine Verschleppungspolitik bedeute und nicht im Interesse der Stadt liege. Nicht Parteiinteressen sollen ausschlaggebend sein, sondern das Wohl der Stadt.

Stadtv. Pilawa (Ztr.) unterstützte das Projekt. **Die Vorlage wurde mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen.** Es waren dies die Stimmen der Deutschnationalen Volkspartei, des Zentrums und der Mietervereinigung. **Die Stadtverordneten der Gewerbevereinigung und der Kommunist verließen daraufhin den Sitzungssaal.**

Der Magistrat beschloß, für den 7. Bezirk als Bezirksvorsteher den Lehrer und früheren Gemeindeschreiber Mende und als Stellvertreter den früheren Gemeindevorsteher Landwirt Schlisch, als Schiedsmann Hauptlehrer i. R. Nawrath und als Stellvertreter der Wirtschaftsinspektor Newrzella vorzuschlagen.

Gleiwitz führt im Kampf um die Oberschlesische Schachmeisterschaft

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 16. April.

Die 3. Runde um die oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft brachte eine unerwartete Ueberraschung. Der Favorit, Schachklub Aljechin, Beuthen, mußte in Laband in beiden Klassen je 1½ kostbare Punkte lassen. In der A-Klasse unterlief dem ersten Vertreter des Beuthener Klubs ein grobes Versehen, indem er in gewonnener Stellung die Dame einstellte und dann natürlich die Partie nicht mehr halten konnte. Damit hat der Gleiwitzer Schachklub Springer mit ½ Punkt die Führung übernommen. Sollte es den Gleiwitzern gelingen, alle folgenden Spiele zu gewinnen, was nicht unwahrscheinlich ist, so ist ihnen die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen. Das Spiel Gleiwitz—Zaborze, das am Sonntag stattfindet, dürfte die Entscheidung in der A-Klasse schon bringen.

Um die Einzelmeisterschaft spielen ebenfalls am nächsten Sonntag in **Beuthen,** Konditorei Dylla, Kwapulinski, Beuthen — Urbanek Laband und in **Mikultschütz,** Ratskeller, Haacke, Mikultschütz — Weiß, Sosnitza. Beginn um 10,30 Uhr. Die Einzelmeisterschaft dürfte dem Beuthener Vertreter Kwapulinski vom Schachklub Aljechin nicht mehr zu nehmen sein, nachdem er in den ersten beiden Runden seine Hauptkonkurrenten schlagen konnte.

Gleiwitz

* **110 440 Einwohner.** Der vergangene Monat brachte in der Bewegung der Einwohnerzahl eine Veränderung. Während in den letzten Monaten die Bürgerschaft von Gleiwitz sich vermehrt hat, war im abgelaufenen Monat eine Senkung zu verzeichnen. Trotz des Geburtenüberschusses von 117 Köpfen fiel die Einwohnerschaft von 110 502 auf 110 440 = 62 Köpfe. Aus der Statistik ist zu entnehmen, daß der Verzug bedeutend größer ist als der Zuzug. Es sind 47 Familien mit 285 Köpfen und 439 ledige Personen zugezogen und 47 Familien mit 280 Köpfen und 604 ledige Personen verzogen. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: Zugezogen sind 47 Familien mit 282 Köpfen, 229 ledige männliche und 210 ledige weibliche Personen, 4 Witwer und 11 Witwen. Verzogen sind 47 Familien mit 280 Köpfen, 261 ledige männliche und 343 ledige weibliche Personen, 6 Witwer und 16 Witwen. Es fanden in unserer Stadt im Monat März 840 Umzüge statt, und zwar sind umgezogen: 183 Familien, 189 ledige männliche und 229 ledige weibliche Personen. Von den Standesämtern I Ring und II Stadtteil Sosnitza wurden im Monat Februar 214 Geburten, und zwar 109 männlichen und 105 weiblichen Geschlechts, und 97 Sterbefälle, und zwar 52 männliche und 45 weiblichen Geschlechts beurkundet.

* **Zweite Sexta der Oberrealschule.** Die staatliche und städtische Oberrealschule richtet mit behördlicher Genehmigung noch nachträglich eine zweite Sexta ein. Die Anmeldung neuer Schüler muß umgehend, spätestens jedoch am 25. April erfolgen. Vorzulegen sind hierbei Geburtsurkunde, Impfschein, Abgangszeugnis und Gutachten des letzten Klassenlehrers. Die Sprechstunde des Oberstudiendirektors ist werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

* **Elternabend der Kaufmannsjugend.** Der Bund der Kaufmannsjugend im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband veranstaltet am Sonntag um 20 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Elternabend. Im Rahmen dieser Veranstaltung spricht Gaujugendführer Heßmer, Breslau, über das Thema „Der Bildungsweg des Kaufmanns". Sodann gelangt der Film „Der Kaufmannsgehilfe, sein Stand und sein Verband" zur Aufführung.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Am Sonnabend findet um 16,30 Uhr eine Besichtigung der Polizeiunterkunft West, Raudener Straße, durch den Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Militäranwärterverein Gleiwitz, statt. Die Teilnehmer versammeln sich am Haupteingang der Polizeiunterkunft.

* **Noch viermal Theater.** Ende April erreicht die Theaterspielzeit ihren Abschluß. Es finden noch vier Vorstellungen statt. Am Sonnabend, dem 18., geht um 20 Uhr zum letzten Male die Operette „Frühlingsluft" in Szene. Als einmalige Vorstellung folgt am Mittwoch, dem 22. April, um 20 Uhr die Oper „Die Regimentstochter" von Donizetti. Der 25. April, Sonnabend, bringt die letzte Wiederholung des Schwankes „Das öffentliche Aergernis" von Franz Arnold. Die letzte Vorstellung dieser Spielzeit findet am 29. April statt und bringt um 20 Uhr das Lustspiel „Konto X" von Bernauer und Oesterreicher.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Wilhelmstraße wurde ein Radfahrer, als er der nach der Straßenseite geöffneten Tür eines Kraftwagens ausweichen wollte, von einem nachfolgenden Straßenbahnwagen erfaßt und mitgeschleift. Er erlitt starke Quetschungen im Gesicht und an den Händen. Nach der ersten Hilfeleistung durch einen Arzt wurde der Verletzte in seine Wohnung gebracht.

* **Schwimmverein 1900.** Am Mittwoch hielt der Schwimmverein 1900 seine Hauptversammlung ab, die einen guten Besuch zu verzeichnen hatte. Die Berichte der einzelnen Vorstandsmitglieder gaben ein erfreuliches Bild von der steten Aufwärtsentwickelung des Vereins. Besonders auf sportlichem Gebiet und in der Jugendpflege sind im abgelaufenen Geschäftsjahr bedeutende Erfolge zu verzeichnen gewesen. Aus dem Bericht des sportlichen Leiters war zu entnehmen, daß im SV. Gleiwitz 1900 großer Wert auf die Breitenentwickelung der Sportmannschaft gelegt wurde. Aber auch die Spitzenleistungen haben eine gewisse Steigerung erfahren. Der SV. Gleiwitz 1900 hat im vergangenen Jahre 75 Siege errungen. Infolge intensiver Jugendarbeit eröffnen sich dem Verein auch für die Zukunft die besten Aussichten. Das aus Anlaß der 30jährigen Jubiläumsfeier veranstaltete internationale Wettschwimmen brachte dem Verein durch die Ungunst der Witterung ein erhebliches Defizit. Auch das gesellschaftliche Moment ist im SV. Gleiwitz 1900 nicht vernachlässigt worden. Daß die Arbeit der Vorstandsmitglieder volle Anerkennung gefunden hatte, bewies die große Einmütigkeit bei den Vorstandswahlen. Die altbewährten Führer wurden wieder für zwei weitere Jahre auf ihre Posten berufen, und zwar Vorsitzender Arthur Lindner, Geschäftsführer Robert Naczinsky, sportlicher Leiter Paul Wiora, Schwimmwarte Ernst Eckert, Gustav Martschin und Herbert Wichart, Presse- und Schriftwart Alfred Friebe, Jugendleiter Gustav Martschin, Zeugwart Herbert Wichart, Beisitzer Harald Waldeck, Richard Boschin und Maria Mothyl. Als Kassenprüfer wurden wieder Aßmann und Rittau gewählt. Der geschäftsführende Vorstand setzt sich aus dem Vorsitzenden, dem Geschäftsführer und dem sportlichen Leiter zusammen.

*

* **Schauburg.** Das neue Programm bringt den Tonfilm „Der falsche Ehemann" mit Maria Paudler, Gustav Waldau, Johannes Riemann, Jessie Vihrog in den Hauptrollen. Ein Ton-Beiprogramm und die Ufawoche ergänzen die Vorführung.

* **UP.-Lichtspiele.** Der ausgezeichnete neue Harry-Piel-Tonfilm „Schatten der Unterwelt", dessen spannende Handlung hauptsächlich in der herrlichen Winterlandschaft von St. Moritz spielt, gelangt noch weiterhin, und zwar bis einschließlich Montag, zur Vorführung.

* **Capitol.** Der Roman von Paul Langenscheidt „Arme kleine Eva" ist dieser Tage auch als großer Tonfilm mit Grete Mosheim in der Titelrolle erschienen und gelangt von heute ab zur Aufführung.

Tost

* **Vom Volksbegehren.** Bei einer Gesamtzahl von 1 700 Wahlberechtigten betragen bis jetzt die Eintragungen für das Volksbegehren 126 Personen.

* **Zuchthaus für einen rückfälligen Dieb.** Der Arbeiter Schegietz aus Bitschin ist bereits neunmal wegen Diebstahls, darunter 5 schweren Diebstählen, und einige Male wegen Urkundenfälschung und Betrugs bestraft. Nun stand er wegen Diebstahls wieder vor dem Richter. Er hatte in Tatischau einen Rodelschlitten gestohlen, wurde als der Täter ermittelt und zur Anzeige gebracht. Das Gericht konnte dem nicht aus Not, sondern wohl aus Freude am Stehlen zum unverbesserlichen Diebe gewordenen Angeklagten keine Milderungsgründe zusprechen und verurteilte ihn dann wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Eine Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde diesmal noch nicht ausgesprochen. Sch. wird aber demnächst wieder vor dem Richter erscheinen, da er einen weiteren Diebstahl in Bitschin begangen hat, wofür er sich jetzt in Untersuchungshaft befindet.

* **Vogelsteller ermittelt.** Den Ermittelungen des Oberlandjägers Schnabel gelang es hier, die Brüder Josef und Richard W., zwei bereits wegen Wilderns vorbestrafte junge Burschen, der gewerbsmäßigen Vogelstellerei zu überführen. Zahlreiche Fanggeräte wurden beschlagnahmt, die Lockvögel in Freiheit gesetzt.

Hindenburg

* **Lebensgefährlich verletzt.** Am 14. April gegen 17 Uhr wurde die 5½jährige Maria Zook beim Ueberqueren der Bebelstraße von einem Bierwagen angefahren. Das Kind blieb bewußtlos liegen. Nach der ersten Hilfeleistung wurde es auf Anordnung des Arztes nach dem Knappschaftskrankenhaus übergeführt. Es besteht Lebensgefahr.

* **Das Wohnungsamt zieht um ...** Das Wohnungsamt zieht am Sonnabend aus den bisherigen Räumen in die Baracke am alten Rathaus um. An diesem Tage finden keine Sprechstunden statt.

* **Technische Nothilfe.** Alle Nothelfer, die der Ortsgruppe weiterhin angehören wollen, erscheinen am Sonntag, abends 8 Uhr, bei Pietzka, Glückaufstraße, zur Sichtung.

* **Minderung der Einwohnerzahl.** Unsere Stadt zählte am 1. März 132 633 Einwohner. Diese Zahl hat sich wie folgt verändert: Im Berichtsmonate wurden 120 Sterbefälle gemeldet, Geburten jedoch 239, sodaß sich daraus ein Geburtenüberschuß von 119 ergibt.

Was sollen wir essen?

Von

Professor Dr. med. Martin Vogel, Dresden.

Seit etwa der Mitte des vorigen Jahrhunderts, haben sich die Grundbedingungen der Nahrungsversorgung für immer weitere Volkskreise zunehmend verändert. Das hängt zusammen mit den großen sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungen, die dieser Zeit ihren Stempel aufgedrückt haben. Mehr und mehr haben sich die Menschen in Städten und Industriegebieten zusammengedrängt, immer größere Entfernungen haben sich zwischen den Nahrungserzeuger und den Verbraucher gelegt und immer schwieriger ist damit auch die gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung mit allen Nahrungsmitteln geworden.

Handel und Nahrungsmittelindustrie haben, ihren eigenen Gesetzen folgend, den Nahrungsmittelmarkt weitgehend verändert. Was man leicht transportieren kann, was verhältnismäßig wenig Raum einnimmt, was nicht schnell verdirbt, das tritt ganz zwangsläufig in den Vordergrund: Fleisch, Getreideerzeugnisse, Hülsenfrüchte, Fett, Zucker usw. Obst und Gemüse dagegen, die im Verhältnis zu ihrem Nährstoffgehalt und ihrem Preis viel Raum beanspruchen und leicht verderben, also ein größeres Handelsrisiko bedingen, sind zurückgedrängt worden.

Aber auch die Hauswirtschaft hat sich umgestellt. Hatte die Hausfrau früher nach jahrhundertealter Ueberlieferung für die gemüsearme Winterszeit Sauerkraut, Gurken, Pflaumen usw. selbst eingelegt und ebenso wie Aepfel, Birnen, Kartoffeln usw. im Keller aufbewahrt, so ist jetzt die fabrikmäßig hergestellte Büchsenkonserve an die Stelle dieser alten, häuslichen Vorratswirtschaft getreten und hat sogar in der wärmeren Jahreszeit vielfach die frische Ware verdrängt.

Verändert hat sich die Ernährungsweise weiter auch unter dem Einfluß des Erwerbslebens. Die Entfernungen zwischen Wohnung und Arbeitsstätte sind so groß geworden, daß tagsüber die Verpflegung am häuslichen Tisch nicht mehr in Frage kommt. Das belegte Brot als Behelfsmahlzeit und die Wirtshaus- und Kantinenkost hat sich daher immer breiteren Raum erobert. Die Frau, mehr und mehr selbst mit Berufsarbeit belastet, vermag der Küche nicht mehr die nötige Zeit zu widmen. Genau wie in der Wirtshauskost wird bevorzugt, was wenig Zurichtungsarbeit macht, also wiederum Fleisch, Getreideprodukte, Hülsenfrüchte usw.

Diese Einseitigkeiten sind es, gegen die sich nun unsere Bemühungen um eine Reform richten, und die Rücksicht auf die Volksgesundheit ist es, die uns dazu zwingt. Immer noch erkranken unzählige Menschen in den besten Jahren an Magen-, Darm-, Leber-, Gallen-, Nieren-, Herz- und Gefäßkrankheiten und sinken vorzeitig ins Grab, weil sie ihre Ernährung unzweckmäßig gestalten. Sie essen meist zuviel, insbesondere zuviel Fleisch, Fett u. a. konzentrierte Nahrungsmittel, und zu wenig Obst, Gemüse, Salate. Darum ist es nicht etwa eine Modesache, sondern tiefere Einsicht in unverbrüchliche Naturgesetze, wenn der Arzt heute solchen Kranken und denen, die auf dem Wege sind, krank zu werden, den regelmäßigen Genuß von frischen, vegetabilen Nahrungsmitteln das ganze Jahr hindurch ausdrücklich vorschreibt; denn nur damit erhält der Körper Lebensstoffe in dem Maße, wie es zum Ausgleich und zur rechten Verwertung der übrigen Nahrung und damit zur Gesunderhaltung erforderlich ist. Das haben wir gerade in dieser Jahreszeit zu bedenken, die einen Ausgleich der unvermeidlichen Wertminderung der Nahrungsmittel in der Winterszeit durch frische Früchte besonders dringlich verlangt.

Ein Messerstecher gefährlichster Art

1 Jahr Gefängnis — Sofortige Verhaftung

(Eigene Meldung)

Ratibor, 16. April.

In der Donnerstagsitzung war der 25 Jahre alte Arbeiter Max Paschek aus Kandrzin wegen Beleidigung und gefährlicher Körperverletzung vor dem Erweiterten Schöffengericht angeklagt. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Pritsch, als beisitzender Richter war Landgerichtsrat Dr. Leubuscher, als Anklagevertreter Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kawen anwesend. Am Sonntag, 1. Februar, befanden sich die Arbeiter Franz Goczal und Gaida in dem Herichschen Gasthause in Klodnitz. Gegen abend, in der 8. Stunde, kam der Angeklagte ebenfalls in das Lokal. Als er die beiden sah, sagte er zu dem Arbeiter Stefanides: **„Die beiden kriegen heute Dresche!"** Darauf machte er sich an Goczal heran und beleidigte ihn mit den Worten: **„Du bist der größte Lump!"** Es kam zur Schlägerei, die sich auf der Straße fortsetzte. Dort zog der Angeklagte ein Messer und versetzte damit Goczal **einen Stich in den Hinterkopf und einen zweiten Stich in die Schädeldecke, und zwar mit solcher Wucht, daß Goczal sofort blutüberströmt zusammenbrach und zum Arzt geschafft werden mußte.** Der Staatsanwalt hatte gegen diesen rohen Patron wegen Beleidigung 30 Mark Geldstrafe, wegen der gefährlichen Körperverletzung 9 Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht ging jedoch über das beantragte Strafmaß des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf ein Jahr Gefängnis wegen der Messerstecherei, wegen der Beleidigung auf 20 Mark Geldstrafe und ordnete die sofortige Verhaftung des Angeklagten an.

Neuzeitlicher Städtebau

Vortragsabend des Architekten- und Ingenieurvereins Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 16. April

Mit dem neuzeitlichen Städtebau beschäftigte sich ein Vortragsabend, den der Architekten- und Ingenieurverein Oppeln in der Aula der Berufsschule veranstaltete. Der planlose Städtebau hat sich vielfach bei der Entwicklung der Groß- und Mittelstädte recht ungünstig ausgewirkt. Dies tritt besonders auch bei Industriezentren in Erscheinung und hat sich auch in Oberschlesien gezeigt. Es ist daher nur zu begrüßen, wenn die Städtebauer immer mehr für einen planvollen Städtebau eintreten.

Stadtbaurat Schmidt, Oppeln,

der die Teilnehmer dieses Vortragsabends begrüßte, machte zu dem neuzeitlichen Städtebau recht interessante Ausführungen und behandelte zunächst die Grundlinien der baulichen Entwickelung in den Städten in alter und neuerer Zeit und bedauerte die Zurückstellung des Städtebaugesetzentwurfes, der beachtliche Richtlinien für den Städtebau bringt, zumal die bisherigen Gesetze recht mangelhaft sind und nur eine Teillösung darstellen. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Redners über die Oppelner Verhältnisse, da Oppeln gerade in den letzten Jahren eine sehr schnelle und große Entwicklung durchgemacht hat. Der Redner führte aus, daß das Kanalisationsnetz der Stadt Oppeln in der Annahme ausgebaut wurde, die Stadt würde sich gleichmäßig um das Zentrum entwickeln, während jetzt festgestellt werden muß, daß

sich die Stadt hauptsächlich nach dem Osten entwickelt

hat. Die Umgehungsbahn Groschowitz—Brockau im Osten der Stadt hat hauptsächlich dazu beigetragen, den Ausbau des engeren Stadtgebietes zu fördern, und hier sei noch einschließlich des Geländes in der Odervorstadt Raum für 60 000 Menschen. Trotzdem muß die Stadt eine weitgehende Bodenvorratspolitik fördern.

In das Baugebiet „Die Stadt von morgen" führte der anschließende Film, der eine Ergänzung der Ausführungen des Redners brachte und lehrreiche Beispiele planloser Bebauung in den Großstädten zeigte. Angesichts der Arbeitslosigkeit muß besonders der verstärkten Heimstätten- und Kleingartensiedlung große Beachtung geschenkt werden, um dadurch die Arbeitskraft bei indirekter Selbstversorgung der Familie zu erhalten. Die Ausführungen von Stadtbaurat Schmidt sowie der Film fanden bei den Teilnehmern lebhaftes Interesse.

Krach bei der Zülzer Elektrizitätsgenossenschaft

Zülz, 16. April.

Die Elektrizitätsgenossenschaft hielt die Generalversammlung ab. Da bei der Stromgeldeinziehung Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, **kam es zu heftigen Auseinandersetzungen.** Die Aussprache spitzte sich sehr scharf zu, und der Vorsitzende erklärte seinen Rücktritt. Die anderen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder **erklärten sich solidarisch und traten ebenfalls zurück.** Die Tagesordnung konnte auch trotz des Eingreifens zweier Verbandsvertreter **nicht erledigt werden: es wurde eine aus 7 Mitgliedern** bestehende Untersuchungskommission gewählt, die der **neu einzuberufenden Generalversammlung einen Untersuchungsbericht unterbreiten wird.**

Dieses Plus wird aber durch die außerordentlich hohe Zahl der Fortzüge — 1036 —, der nur die Zahl von 675 Zuzügen gegenübersteht, vermindert. Die Einwohnerzahl betrug demnach am 1. April 132 389. Die große Zahl der Fortzüge läßt sich aus dem Umstande erklären, daß mit Beginn der wärmeren Jahreszeit die Saisonarbeiter die Stadt verlassen, um auf dem Lande ihre Arbeit aufnehmen zu können.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag geht die Operette „Gräfin Mariza" zum letzten Male über die Bretter.

Ratibor

* **Von einem Motorradfahrer angefahren. Donnerstag mittag fuhr der Landwirt Franitzek im Stadtteil Studzienna mit seinem Gespann aufs Feld. Franitzek, der neben dem Wagen ging, wurde von einem die Dorfstraße angerast kommenden Motorradfahrer angefahren. Er wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen schweren Beinbruch. Der Verletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.**

* **Der DHV. im Film.** Am Sonntag, dem 19. April, vormittags 10,50 Uhr, veranstaltet der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband eine Vorführung des Filmes „Der Kaufmannsgehilfe, sein Stand und sein Verband". Dieser Film soll ein anschauliches und interessantes Bild vom Werden, Wirken und Wollen des DHV. geben.

* **Kinder in Not!** Kaum kann klarer zum Ausdruck gebracht werden, wohin der Weg der armen, notleidenden Kleinen führt, die stetig hungernd, ohne Hoffnung auf Besserung, dem Nichts entgegengehen, als in den Worten des Prologbeginns von A. von Moltke, der das Programm der Wohltätigkeitsveranstaltung des Polizeisportvereins am Sonntag um 20 Uhr im „Deutschen Haus" eröffnet. Schon der folgende Punkt des umfangreichen Programms zeigt den Weg, der beschritten werden muß und der von der Polizei beschritten worden ist mit dem Hilfswerk der Massenspeisung der „Kinder in Not". Es ist ein lebendes Bild: Speisung der Aermsten, das sich den Augen der hilfsbereiten Teilnehmer an der großen Veranstaltung dartut. Die musikalischen Darbietungen werden von der Gleiwitzer Polizeikapelle unter Leitung von Pottag ausgeführt. Eingeschoben wurde in den ersten Teil des Programms eine Frauengruppe des ATV. Ratibor, die Keulenübungen vorführt. Die Leitung des sportlichen Teils liegt zum größeren Teil in den Händen des bekannten Polizeisportlers Odoj, Oppeln, die Leitung der Boxübungen in den Händen des Polizeiboxers Polizeileutnants Mutschke, Oppeln. Zum schönsten Teil der Veranstaltung dürfte die Aufführung des vaterländischen Festspiels in 11 plastischen Gruppen „Deutsches Hoffen" zu rechnen sein.

Cosel

* **Vollversammlung ehemaliger 62er.** Zu einer wahren Wiedersehensfeier gestaltete sich die Vollversammlung der ehemaligen 62er, zu der sich auch Oberstleutnant Hoffmann, Breslau, als ehemaliger Regimentskommandeur und einige Kameraden aus den Vereinen Ratibor und Hindenburg eingefunden hatten. Vorsitzender Brauereibesitzer Wünsche, Reinschdorf, richtete herzliche Begrüßungsworte an die so überaus zahlreich erschienenen Kameraden, insbesondere gedachte er in seinen Begrüßungsworten des Oberstleutnants Hoffmann, der Kameraden von Hindenburg und Ratibor und des Ehrenmitgliedes Fleischerobermeisters Vinzek, Cosel. Oberstleutnant Hoffmann ging sodann auf die Vereinigung näher ein. Echter Kameradschaftsgeist sprach aus seinen Worten. Das Ziel des Vereins, den Geist des alten Regiments hochzuhalten, soll immer vorherrschen. Besonders erwähnte er hierbei Cosel und Ratibor, die bestimmt sind, als alte Garnisonsstädte die Tradition zu pflegen. Aus der Wahl des neuen provisorischen Vorstandes gingen hervor: 1. Vorsitzender Schlachthofverwalter John, 2. Vorsitzender Brauereibesitzer Wünsche, 1. Schriftführer Steuer-Obersekretär Pernholl, 2. Schriftführer Postsekretär Cyranek, 1. Kassierer Hotelbesitzer Klein und Fabian.

Kreuzburg

Ein Fünftel der Wahlberechtigten bereits eingetragen

Die Eintragungen zum Volksbegehren betrugen am 15. April 1582 Stimmen. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt in der Stadt Kreuzburg 7343. In der Stadt Rosenberg zählte man am 14. April 346 Eintragungen.

*

* **Friseur-Zwangs-Innung.** Unter dem Vorsitz des Obermeisters Pitschke hielt die Innung ihre fällige Quartalsversammlung ab. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschluß 49. Aufgenommen wurden 6 Mitglieder und 26 Lehrlinge. Der stellv. Vorsitzende Schliwa, Guttentag, wurde in Anbetracht seiner vielseitigen Verdienste während seiner fast 40jährigen Mitgliedschaft zum Ehrenmeister ernannt. Obermeister Pitschke richtete herzliche Worte an den Geehrten. In den neuen Vorstand wurden gewählt: Pitschke Vorsitzender, Friebe Stellvertreter, Matheas Schriftführer, Hermann Kassenführer, Frl. Adamik und Friseur Kupzok Beisitzer. Als Abgesandte für den Landesverbandstag in Schweidnitz wählte die Versammlung die Koll. Pitschke und Friebe. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, daß der Innung das seit Jahren angeforderte Zimmer für die Fachschule seitens des Magistrats nunmehr zugesagt worden ist. Im Anschluß an die Sitzung fand ein Schaufrisieren statt, an dem ein männlicher und sieben weibliche Lehrlinge teilnahmen. Vier Lehrlingen konnten schriftliche Anerkennungen überreicht werden.

Leobschütz

* **Schulpersonalien.** Hauptlehrer Köbsch, Bauerwitz, ist mit dem 1. April auf seinen eigenen Antrag hin in den Ruhestand versetzt worden.

* **Beginn des neuen Schuljahres.** An der Volksschule sowie am Gymnasium begann der Schulunterricht gestern. Das Gymnasium wird von 410 Schülern besucht, die sich auf fünfzehn Klassen verteilen. Turn- und Sportlehrer Goren ist an das Staatsgymnasium Carolinum in Neiße berufen worden. Turn- und Sportlehrer Fuchs, Leobschütz erteilt wöchentlich zehn Turnstunden. Das neue Schuljahr am Oberlyzeum beginnt am 17. April.

Groß Strehlitz

* **Gesegnetes Alter.** Am Freitag vollendet die Witwe Emma Gawenda, wohnhaft Albertstraße 11, ihr 75. Lebensjahr.

* **Nationalsozialistische Versammlung.** Die Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hält am Freitag, abends 8 Uhr, im Dietrichschen Saale eine öffentliche Versammlung ab, für die der Nationalsozialist Hartmann, Liegnitz, als Redner gewonnen ist.

* **Zum Volksbegehren.** Zum Volksbegehren veranstalteten am Dienstag abend Deutschnationale Volkspartei und Stahlhelm eine öffentliche Versammlung, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Der Dietrichsche Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Redner, Landtagsabgeordneter Straube, Berlin, legte in äußerst sachlicher Weise die Gründe dar, aus denen heraus der Stahlhelm den Antrag auf Durchführung des Volksbegehrens gestellt habe. Dann befaßte er sich mit der Stellungnahme der einzelnen Parteien zum Volksbegehren und geißelte das heutige System in Preußen, in dem nur das Parteibuch etwas gelte, auf Fähigkeiten und Kenntnisse in der Besetzung der Aemter es aber nicht ankomme. Mit einem eindringlichen Appell an die große Zuhörerschaft, sich für das Volksbegehren einzutragen und dadurch mitzuhelfen, dem marxistischen Geist in Preußen ein Ende zu bereiten, schloß der Redner seine von vaterländischem Schwung erfüllten und mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

* **Im Gasthaus vom Tode ereilt.** In der Gaststätte zum Bürgerhof fiel der Maurerpolier und Rechtskonsulent Pietrowski, der mit einem Landwirt dort eingekehrt war, plötzlich tot um. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Oberglogau

* **50jähriges Meisterjubiläum.** Das 50jährige Meisterjubiläum feierte am Montag der Schuhmachermeister Brendel in Oberglogau.

Guttentag

* **Naturschutz.** Die große Linde im Schloßpark von Schierokau, die ein Alter von mehreren hundert Jahren aufweist, ist unter Schutz gestellt worden. Es ist daher verboten, das Naturdenkmal zu beschädigen, und es ist jede Maßnahme zu vermeiden, die geeignet wäre, das Wachstum des Naturdenkmals nachteilig zu beeinflussen.

* **Unterverbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften.** Unter Vorsitz des Unterverbandsleiters, Stadtpfarrers Gladisch, fand der Unterverbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften des Bezirks Guttentag statt, der von 30 Genossenschaften besucht war. Der Leiter begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Vertreter des Verbandes der oberschlesischen Genossenschaften (Raiffeisen) der Landwirtschaftlichen Warenzentrale und der Provinzialgenossenschaftsbank Neiße. Der Redner ging dann auf den Zweck der Genossenschaft näher ein und betonte die Notwendigkeit, das genossenschaftliche Denken mehr wie bisher zu pflegen und die persönlichen Wünsche dem Interesse des Allgemeinwohles anzugleichen. Verbandsdirektor Karbstein sprach über das Thema „Revisionsverband und Genossenschaften". Darauf ergriff Direktor Langner, Oppeln, das Wort zu den allgemein interessierenden Fragen des genossenschaftlichen Warenbezuges und des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte.

Oppeln

* **Amtseinführung.** Bei zahlreicher Beteiligung der evangelischen Gemeinde Kupp fand die Einführung des neuen Seelsorgers, Pastors Zinke, durch Superintendent von Dobschütz aus Oppeln statt. Bei der Einführung assistierten Pastor Geithe aus Krappitz und Pastor Opale aus Carlsruhe.

* **Generalversammlung des Tennisklubs „Blau-Weiß".** Im Restaurant Eiskeller hielt der Tennisklub „Blau-Weiß" seine diesjährige Generalversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden Zajontz geleitet wurde. Dieser gab einen Rückblick über die Entwickelung des Vereins, wies die Gerüchte zurück, die von einer Auflösung des Vereins verbreitet werden. Sportwart Köhler erstattete den Sportbericht und machte weitere Mitteilungen über das Einweihungsturnier, die Verbands-, Klub- und Pokalspiele, während der Obmann für Tischtennis Reginek über den Tischtennisbetrieb berichtete. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß der Verein gute Fortschritte gemacht hat. Nach dem Kassenbericht durch den Schatzmeister Marx erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Diese hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Zajontz, 2. Vorsitzender Köhler, Schriftführerin Frl. M. Stenzel, Schatzmeister Kaufmann Marx, Sportwart Reginek, Platz- und Gerätewart Deckner, Bei-

sitzer Frau **Nawrath und Schwalbe.** Im Anschluß an die Wahl erfolgten Besprechungen über die sportliche Betätigung in nächster Zeit.

* **Von der Deutschnationalen Volkspartei.** Die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei hielt unter Vorsitz von Frau Regierungsdirektor Schütte in der Herberge zur Heimat einen Frauen-Nachmittag ab, der sich, wie immer, auch diesmal eines recht regen Besuches erfreuen konnte. In Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag des Landesverbandsgeschäftsführers Majors a. D. Boese über das Thema „Volksbegehren im Rahmen der Gesamtpolitik der nationalen Opposition". Der Redner erläuterte die Gründe, die dem Stahlhelm Veranlassung gegeben haben, das Volksbegehren einzubringen und begrüßte den Zusammenschluß der nationalen Opposition bei der Durchführung des Volksbegehrens. Um zu einer Erneuerung des Systems zu kommen, forderte der Redner zur Einzeichnung für das Volksbegehren auf. Der Nachmittag wurde weiterhin durch mancherlei Darbietungen ausgestaltet. So wurde auch der verstorbenen Kaiserin durch Gedichtsvorträge gedacht. Frau Sonsalla und Frl. Schmidt erfreuten durch musikalische Darbietungen am Klavier sowie Frl. Schampel und Frl. Sterz durch klangvolle Duette. Mit einem Schlußwort der Vorsitzenden schloß die Veranstaltung.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Frau Rechtsanwalt Cholewa wies im Katholischen Deutschen Frauenbund auf die Mütterfreizeiten hin und bat, diese durch Spenden nach Möglichkeit zu unterstützen. Sie setzte sich dafür ein, Mittagstische für bedürftige Kinder und Erwachsene einzurichten oder Mittagessen an Bedürftige abzugeben. Einen interessanten Vortrag für die Hausfrauen hielt die Referentin an der Landwirtschaftskammer, Frl. Sappok, über „Erleichterungen im Haushalt".

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** In Krugs Hotel hielt der Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen eine Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende Stenzel gedachte zunächst des Geburtstages des Altreichskanzlers Bismarck sowie des 80. Geburtstages des Pionierführers Generals von Mudra. Die Versammlung beschloß die Teilnahme an der Annabergfeier am 25. Mai und veranstaltete ferner eine Sammlung für den Bau eines Heldenmales bei Kehl am Rhein für die gefallenen Pioniere des Weltkriges.

* **Abschiedsfeier für Pastor Schmidt.** Der Gauverband Oberschlesien des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller wird am 17. Mai seine Generalversammlung in Oppeln abhalten. Dieselbe wird mit einer Abschiedsfeier für den langjährigen Gauvorsitzenden Pastor Schmidt, Gleiwitz, verbunden werden. Ferner wird hierbei auch der bekannte Literaturhistoriker Universitätsprofessor Dr. Nadler einen Vortrag halten.

* **Urnenfund bei Tarnau.** In der Umgegend von Tarnau sind wiederholt Urnenfunde gemacht worden. So stieß man auch jetzt wieder in einer Sandgrube auf eine Urne, die aus der Vandalenzeit herrühren dürfte. In der freigelegten Urne fand man eine Lanzenspitze, eine Pfeilspitze und Teile eines Schildes. Die Funde konnten durch Gemeindevorsteher Piechotta sichergestellt werden.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 17. April: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: Pastor Heidenreich. Sonntag, den 19. April: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für die Breslauer Stadtmission. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich. Donnerstag, den 23. April: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 19. April: 5 Uhr nachmittags Jungfrauenverein; 8 Uhr abends Monatsversammlung des Evangelischen Männervereins im Gemeindehause. — Evangelischer Jungfrauenverein: Jeden Montag abends 7 Uhr Lautenstunde; jeden Dienstag abends 8 Uhr Gesangsstunde; jeden Mittwoch nachmittags 5 Uhr Jungmädchenschar; jeden Mittwoch abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde; jeden Donnerstag abends 8 Uhr Jungmädchengruppe; jeden Freitag abends 8 Uhr Missionsnähabend. — Evangelischer Jungmännerverein: Gruppenabende: Jeden Montag und Donnerstag abends 8 Uhr; Bibelbesprechstunde: Jeden Dienstag abends 8 Uhr; Posaunenübungsabend: Jeden Mittwoch abends 8 Uhr; Turnabend: Jeden Sonnabend abends 8 Uhr in der Schule 5, Kurfürstenstraße; Spielabend: Jeden Sonntag abends 8 Uhr; Jungschar: Jeden Dienstag und Sonnabend nachmittags 5 bis 7 Uhr. — Evangelischer Kirchenchor: Dienstag, den 21. April, abends 8 Uhr, Tenor und Baß; Mittwoch, den 22. April, abends 8 Uhr, Sopran und Alt.

*

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 6,55 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 6,35 Uhr. Sabbatausgang 7,25 Uhr; an den Wochentagen: abends 7 Uhr, morgens 6,30 Uhr.

*

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 19. April: 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Kiehr; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Albertz; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte für die Breslauer Stadtmission. Abends 8 Uhr Familienabend des Evangelischen Arbeitervereins im Evangelischen Vereinshaus. Vortrag: Pastor Kiehr. Bibelstunden: Dienstag 8 Uhr im Auguste-Viktoria-Haus: Pastor Kiehr; Donnerstag 8 Uhr im Gemeindehaus: Pastor Albertz. Der Konfirmandenunterricht beginnt am Mittwoch, dem 22. April. Sämtliche Kinder, Knaben und Mädchen, die Ostern 1932 konfirmiert werden sollen, versammeln sich am Mittwoch, dem 22. April, nachmittags 4 Uhr, in der Kirche.

*

Evangelisch-lutherische Kirche Gleiwitz

Sonntag, den 19. April: 9,30 Uhr Gottesdienst; Dienstag, den 21. April: 8 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins im Gemeindesaal.

Aus Ostoberschlesien

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Der Häuserverwalter der Marthahütte der Katt. AG., Walter Strietzel, Kattowitz, feiert am 17. April sein 25jähriges Dienstjubiläum. Ebenso der Kalkulator Arthur Nitsche von der gleichen Verwaltung.



„Geheime" Bodenreform der Tschechen

Schwere Benachteiligung der deutschen Minderheit

(Telegraphische Meldung)

Troppau, 16. April. Die vollkommen willkürlich und im geheimen vorgenommene Bodenreform hat die deutsche Landbevölkerung von Ratkau und Meltsch gänzlich unberücksichtigt gelassen. Zuteilungen erfolgten nur an Tschechen und diejenigen Deutschen, die zu den Tschechen übergegangen sind und ihre Kinder in die neuerrichtete tschechische Schule schickten. Auch eine zweite Aufteilung wurde geheim vorgenommen und derart ungerecht, daß bereits Bedachte nochmals Land bekamen, während auf der anderen Seite **deutsche Kleinbauern die ihnen vom Großgrundbesitzer Rasumovsky vor 20 Jahren überlassene Pachtwiese verloren.** Auf Grund dieser skandalösen Zustände hatten sich etwa 20 Deutsche aus Ratkau und Meltsch durch Vermittlung eines Abgeordneten an das Bodenamt in Prag gewandt mit der Bitte um Bodenzuteilung nach den gesetzlichen Bestimmungen. Trotzdem in der Denkschrift ausdrücklich darauf hingewiesen worden war, daß die Zuteilungen gänzlich geheim stattgefunden haben, **erkannte das Bodenamt die Zuteilungen als rechtmäßig an.**

Der Wortlaut des englischen Zollantrages

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 16. April. Der Antrag der englischen Regierung, die Frage der deutsch-österreichischen Zollangleichung auf die Tagesordnung der Ratstagung im Mai zu setzen, ist veröffentlicht worden. Das Schreiben lautet:

„Der Staatssekretär für die laufenden Angelegenheiten, Henderson, beauftragt mich, Sie zu bitten, auf die Tagesordnung der 63. Ratstagung folgende Frage zu setzen:

„Das deutsch-österreichische Protokoll für die Errichtung einer Zollunion."

Die Mitglieder des Rates, deren Aufmerksamkeit gewiß auf dieses Protokoll gelenkt worden ist, wissen wahrscheinlich, daß Zweifel ausgedrückt worden sind hinsichtlich der Vereinbarkeit des durch dieses Protokoll vorgesehenen Regimes mit Verpflichtungen, die die österreichische Regierung durch das Protokoll vom 4. Oktober 1922 auf sich genommen hat. Da über dieses Protokoll zuletzt unter den Auspizien des Rates verhandelt worden ist, ist die englische Regierung der Meinung, daß es von der größten Wichtigkeit sei, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt **alle Zweifel in dieser Beziehung zu zerstreuen,** und sie hält es für angebracht, daß für diesen Zweck **die Frage durch den Rat selbst geprüft werde."**

Der Flugzeug-Absturz bei Görlitz

(Telegraphische Meldung)

Rietschen (Oberlausitz), 16. April. Bei dem auf der Strecke Berlin—Görlitz verunglückten Flugzeug „D 1928" handelt es sich um eine zehnsitzige Maschine vom Typ M 20. **Das Flugzeug ist gänzlich zerstört.** Der linke Flügel hängt noch in den Bäumen, der rechte Flügel und der Rumpf sind völlig verbrannt. Die Leichen der beiden Führer, des Piloten Schirmer und des Bordwarts Bischoff liegen, **mit Tannenreisig bedeckt, hinter dem zerbrochenen Propeller.** Die Ursachen des Absturzes sind zur Zeit noch völlig ungeklärt. Nach Aussage von Augenzeugen flog der Apparat über Rietschen sehr niedrig. Plötzlich senkte er sich nach links und **rutschte nach dem Walde zu ab.** Als der eine Flügel die Baumspitzen berührte, wurde die Maschine **völlig aus der Flugrichtung gedrückt, der Anprall wurde dadurch jedoch etwas abgeschwächt.** Kurze Zeit später kam es zu einer Explosion. Die sieben Passagiere und der Bordfunker konnten durch die Tür und durch ein am Schwanzende entstandenes Loch aus dem Flugzeug herauskriechen. Das Befinden der in das Krankenhaus eingelieferten Verletzten ist zufriedenstellend.

Der versteuerte Kinderwagen

Rom. Mussolinis volkstümlichster Kampf ging ums Kinderkriegen. Er selbst marschierte mit gutem Beispiel voran, und es galt und gilt auch heute noch — aber etwas eingeschränkter als bisher — für patriotisch und echt italienisch, recht viel Kinder zu zeugen. Legal natürlich. Der Familie und dem Staate zur Freude, dem Kriegsminister zur Hoffnung. Weil es also eine Ehrenpflicht eines jeden echten Italieners ist, eine Familie zu gründen und recht viel Kinder in die Welt zu setzen, hatte man auf die ehrlosen Junggesellen eine Steuer gelegt. Wer nicht heiraten will, kann seinen Spezialobolus an die Staatskasse entrichten. Immerhin kam der Junggeselle mit seiner Strafsteuer für ungebrauchte Liebe immer noch billiger weg, als wenn er sich staatsbeliebt und beweibt machte. Nun sollte man annehmen, daß der Staat nicht nur aufs Kinderkriegen seiner Bürger bedacht sei, sondern auch auf das bequeme Fortkommen dieser zu Ehren des Staates gezeugten Kinder. Den Beamten zahlt er zwar Kinderzulagen, — aber das geschieht auch anderswo, — das ist also keine italienische Spezialität. Aber die Unersättlichkeit des Steuerfiskus unter dem südlichen Himmel, die bisher nur noch dessen Bläue noch nicht besteuert hat, während sie sonst alles vom Klavier bis zum Zollstock des Handwerkers belastet, hat auch auf das Kinderkriegen eine „vertarnte" Steuer gelegt. Denn in Italien werden ... die Kinderwagen besteuert. Je nach der Größe und Feinheit muß man eine Kinderwagensteuer von 20 Lire an zahlen. Wer sein Kind nicht Tag aus Tag ein auf dem Arm tragen will, sondern sich einen noch so bescheidenen Kinderwagen anschaffen muß, weil das eine Kind noch nicht recht selbst laufen kann, das zweite grade erst zu kriechen anfängt und das dritte bereits unterwegs ist, — Heil dem Duce! —, der muß trotz seiner eifrigen Bemühungen um das Staatswohl eine Steuer auf das Bewegungsmittel für seine Sprößlinge zahlen.

Ein Auto für 10000 Tassen Kaffee

Rom. Ein Beispiel der italienischen Ozeanflieger, die ihre Apparate in Südamerika gegen ein entsprechendes Quantum Kaffee eintauschten, hat sehr schnell eine Nachahmung gefunden. In Rovreit wurde jetzt ein eigenartiger Handel abgeschlossen: Der eine Partner ist ein Kaffeehausbesitzer, der mit dem Besitz seiner Gaststätte nicht mehr zufrieden war, sondern auch noch ein Auto hinzuhaben wollte. Da er aber nicht über das nötige Barkapital verfügte, um ein Auto zu erwerben, suchte und fand er einen anderen Geschäftspartner, einen Mann nämlich, dem sein Auto „über den Kopf gewachsen" war, und der es nun los sein wollte zu jedem nur annehmbaren Preise. Man handelte einige Zeit und wurde sich dahin einig, daß der Kaffeehausbesitzer das Auto bekäme, **als Gegenleistung aber dem bisherigen Besitzer des Autos 10 000 Tassen Kaffee** auszuschenken hätte. Das Geschäft ist höchst reell, da ja die Anweisung über 10 000 Tassen einen Wert darstellt, den man nicht unbedingt dergestalt zu realisieren braucht, daß man nun eine Tasse Kaffee nach der anderen schlürft. Sondern man kann — das ist ausdrücklich in einem Anhang zu dem Kaufvertrag gesagt — die Anweisung auf die 10 000 Tassen **verhandeln und an Dritte weitergeben.** Ein wenig verworren ist die Affäre freilich schon, denn man braucht ja nur einmal den Fall zu setzen, der frühere Autobesitzer würde jeden Tag seine Bons an soviele Leute abgeben, daß alle umsonst Kaffee tränken. Dann müßte ja der jetzige Kaffeehaus- und Autobesitzer bald seinen Laden zumachen — „wegen Mangels an Bargeld": denn ehe 10 000 Tassen Kaffee getrunken sind, kann schon jemand ruiniert sein. Vorläufig vertragen sie sich ungemein gut, die beiden Partner des Geschäfts. Der eine fährt mit dem anderen zusammen Auto, und der andere trinkt bei dem einen Kaffee — eine Tasse **von den 10 000, die das Auto gekostet hat.**

Gefährliches Heimweh

Paris. Unter tragischen Umständen ist jetzt auf Grund einer Anweisung der Kontrollpolizei in Havre der ehemalige Guyana-Sträfling Louis Laugard in Pereux, wo er zum Besuch von Verwandten weilte, **verhaftet worden und sieht seiner Rückbeförderung nach der Strafkolonie entgegen.** Er entfloh aus Guyana nach drei vergeblichen Versuchen **vor 20 Jahren.** Die Heimkehr des Sträflings erfolgte aus Heimweh und um seine Verwandten wiederzusehen, in der Annahme, daß auch ein lebenslänglicher Galeerensträfling nach 20 Jahren wieder „frei" wird. Man hofft, daß durch einen besonderen Gnadenakt die Strafe umgewandelt werden kann. Ein völliger Erlaß wird kaum möglich sein, da die französische Strafbestimmung besagt, daß jeder Guyana-Sträfling, der zu mehr als 8 Jahren Bagno verurteilt wurde, **bis zum Ende seines Lebens in Guyana bleiben muß,** wenn auch später unter erleichterten Bedingungen. Louis Laugard wurde im Jahre 1906 zu einer Strafe von **10 Jahren Bagno verurteilt,** weil er in einem Streit seinen Nachbar wegen einer Frau erstochen hatte. Er erklärte damals, er habe in Notwehr gehandelt. Er kam nach Guyana und versuchte schon wenige Tage nach seiner Ankunft eine Flucht. Sie mißglückte, bis es ihm eines Tages doch gelang, **mehr tot als lebend in Holländisch-Guyana einzutreffen,** nachdem er 8 Tage durch den Dschungel gewandert war, ein Unterfangen, das in 999 von 1000 Fällen den sicheren Tod bedeutet. Jahrelang litt er noch unter den Folgeerscheinungen dieses Marsches, der mit **Blutvergiftungen, schweren Fiebererkrankungen u. a. verbunden war.** Wie man jetzt feststellte, kam er nach Paramaribo, wurde dort Mechaniker und führte schließlich mit Booten die Goldsucher und Rubingräber den Lureman hinab. Da er außerdem selbst eine glückliche Hand hatte, sparte er sich rasch ein Vermögen, heiratete und wurde ein **angesehener Bürger in Paramaribo, der heute Millionär ist.** In dem Glauben, ihm könne 20 Jahre nach seiner Flucht nichts mehr geschehen, kehrte er nach Frankreich zurück, wohin ihn ein unbezwingbares Heimweh zog. In Havre erfolgte die Feststellung seiner Persönlichkeit, weil er aus dem Militärdienst seiner Zeit desertiert sein sollte, jedoch legte man ihm nahe, in Rouen in persönlicher Verhandlung die Geschichte beizulegen. In der gleichen Nacht wurde er schon in Pereux, wo er bei seiner Schwester, einer Frau Baumgarten weilte, verhaftet, weil man auf Grund des Fingerzeiges aus Havre festgestellt hatte, daß er ein entsprungener Guyana-Sträfling sei.

Pariser Publikum will einen Filmproduzenten lynchen

Paris. In einem der großen Boulevardkinos kam es bei der Erstaufführung des Films „Un soir au front" zu stürmischen Publikumsdemonstrationen. Der Film, der sich die Konjunktur der Kriegsfilme zunutze macht, laviert zwischen allen Gesinnungen hindurch, will nirgends Anstoß erregen und eregt ihn deshalb überall. In der Hauptsache besteht er in der Schilderung der **Fröhlichkeit des Soldatenstandes in den Gefechtspausen.** Am zweiten Tag artete der Protest des Publikums, das einmütig sein Eintrittsgeld zurückforderte, in einen wüsten Tumult aus. Da meldete sich der Produzent, Herr Osso, in seiner Loge zu Wort und machte das Publikum **in einer mit Beschimpfungen durchsetzten Rede darauf aufmerksam, daß er in diesem Film große Summen investiert habe,** um deren Nutznießung er sich nicht durch das Unverständnis des Publikums bringen lassen werde. Einem Zuschauer, der erwidern wollte, versetzte er zwei Ohrfeigen. **Daraufhin stürzte sich das Publikum auf Osso und versuchte ihn zu lynchen.** Mit Mühe wurde Osso von der Polizei befreit und mußte in einem Krankenwagen weggeschafft werden.



Oberschlesische Turnierwoche der Reiter

Leistungsprüfungen für Warmblutpferde in Oberschlesien 1931

Das Programm für die diesjährigen oberschlesischen Turniere liegt ungefähr fest. Bedauerlicherweise wird im Industriegebiet dieses Jahr **kein Turnier** stattfinden. **Das Gleiwitzer Turnier muß aus verschiedenen Gründen ausfallen.** Gleiwitz hatte sich als Turnierplatz bereits einen beachtlichen Namen gemacht. Obwohl das Turnier, nach der Höhe der Preise unter den fast 400 deutschen Turnieren nur etwa an 90ster Stelle stand, war es doch bei der schlesischen Reiterwelt so **beliebt**, daß es immer Reiter und Pferde von Ruf anzog, die mehr als einmal ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht haben, daß die Veranstaltung dies Jahr nicht stattfinden kann. Auch für große Teile der Bevölkerung, selbst solche, die sonst zum Pferde keinerlei Berührung haben, war das Gleiwitzer Turnier jedesmal ein gern besuchtes Ereignis. Die **katastrophale Wirtschaftslage**, die schon in den vergangenen Jahren den veranstaltenden Verein nur eben auf die Kosten kommen ließ, verbietet aber dieses Jahr ein solches Wagnis, zumal ja unser Industriebezirk leider nicht über einen angemessenen ständigen Turnierplatz verfügt.

Neustadt und Leobschütz

Als Ersatz für das Gleiwitzer Turnier sollen die Turniere in **Neustadt** und **Leobschütz**, veranstaltet von den 11. Reitern, großzügiger als bisher aufgezogen werden. Sie sind zu einer „Oberschlesischen Turnierwoche" zusammengezogen worden und finden am 28./29. Juni bezw. 4./5. Juli statt. Mit dem ersteren wird das **Provinzialturnier der oberschlesischen ländlichen Reiter** verbunden werden, während beim letzteren die **Leobschützer ländlichen Reiter** ihren Kreiswettkampf austragen. Bei diesen Turnieren werden nicht nur die bekannten Sportsleute der oberschlesischen Reichswehr und Schutzpolizei in den Sattel steigen. Man kann sicher auch mit starker Beteiligung der rühmlichst bekannten Ställe der **Nachbarprovinz** rechnen. Aber auch der zivile oberschlesische Reitsport wird diese Möglichkeit, Erfolge zu erringen, nicht außer acht lassen, **haben doch die Reitervereine in den oberschlesischen Städten gerade in letzter Zeit recht gute Fortschritte gemacht.** Eine ganze Anzahl Reiter und Amazonen konnte sich bereits das **Deutsche Reiterabzeichen** erwerben, darunter sogar einige das recht hohe Anforderungen stellende silberne. Man kann wohl annehmen, daß alle diese Abzeichenträger sich in Neustadt und Leobschütz ein Stelldichein geben.

Geplant ist ferner im Herbst ein **Turnier in Cosel**. Seine Abhaltung steht aber noch nicht fest. Leider mußte schon im vorigen Jahre dieses Ereignis ausfallen. Damit konnte auch die sonst in allen Landgestüten übliche **Hengstparade** nicht stattfinden. Turniere innerhalb preußischer Landgestüte unterliegen bedauerlicherweise gewissen **bürokratischen Bestimmungen**, **die verhindern, daß sich an diesen,** ganz besonders der Landespferdezucht gewidmeten Veranstaltungen die große Masse der züchtenden und sporttreibenden Landwirte beteiligen kann.

Die schlesische Pferdezucht hat gerade in letzter Zeit durch **Erfolge schlesischer Pferde** die Aufmerksamkeit der Reiterwelt auf sich gezogen. Man denke nur an den Amerika-Sieger **Wotan und den Inhaber des Hochweit-Rekordes Harald.**

Auch die oberschlesische Zucht hat im Turniersport namhafte Vertreter.

Es ist daher im züchterischen Interesse recht bedauerlich, daß die Züchter edlen Warmbluts in unserer Provinz nicht mehr Gelegenheiten haben, ihre Produkte der Oeffentlichkeit vorzustellen. Die größeren oberschlesischen Kommunen sollten doch einmal die Erwägung anstellen, **daß Turniere ein wichtiges Mittel zur Hebung des Fremdenverkehrs** sind und daß für diesen Zweck angelegte Mittel wirtschaftlich verwendet sind!

Ein für die Landespferdezucht besonders wichtiger Zweig der Leistungsprüfungen, die im **schweren Zuge**, wird in diesem Jahre in Oberschlesien besonders gepflegt werden. Die Kommission für Leistungsprüfungen hat sich seit ihrem Bestehen besonders energisch für derartige Prüfungen eingesetzt, ohne aber bisher in größerem Maße Gegenliebe bei den Warmblutzüchtern zu finden. Im laufenden Jahre werden nun alle neun Warmblutzuchtvereine derartige Prüfungen abhalten. Die Daten für dieselben sind aber noch nicht festgesetzt.

v. S.

Fünf Jahre Beuthener Hockeyclub

Eine der Sportarten, die in Oberschlesien schwer zu kämpfen haben, ist der **Hockeysport**. Im Schatten seines großen Bruders, des Fußballs, muß er sein Dasein fristen. Angesichts der Interesselosigkeit des Publikums gehört schon eine gute Portion Mut und Opferwilligkeit dazu, den Hockeysport zu betreiben und ihn zu fördern.

Einer der unentwegten Pioniere des Hockeysports, das frühere VfL.-Mitglied **Paul Maschik**, gründete vor fünf Jahren in Beuthen einen neuen Verein, der sich Beuthener Hockeyklub nannte. Den Mitgliedern der neuen Vereinigung wurde es wahrscheinlich nicht leicht gemacht. Trotzdem kam eine Herren-, Damen- wie auch eine Jugendmannschaft zustande. Schon nach einem halben Jahre erschien ein Sturm das zarte Pflänzchen zu zerstören. Da ergriff der jetzige Vorsitzende **Josef Nieschwitz** die Zügel, entfernte die Störenfriede und hatte in kurzer Zeit die Genugtuung, einen sportlich und gesellschaftlich geachteten Verein heranwachsen zu sehen. Nach einer Reihe von Niederlagen stellten sich auch die ersten Erfolge im Kampfe ein. Unter den Besiegten befanden sich sogar Mannschaften wie 09, Borsigwerk und Ratibor. Ausflüge nach **Waldenburg** und **Breslau** brachten dann schöne Siege, auf die der Verein stolz sein kann. Als die Wirtschaftslage immer schwieriger wurde, ein Hockeyverein nach dem anderen der Auflösung verfiel, drohte auch dem Beuthener Hockeyklub der Untergang. Nur der Tatkraft des Vorstandes und dem Idealismus der Mitglieder ist es zu verdanken, daß der Verein sich über die schlimmste Zeit hinwegbringen konnte.

Ein besonderes Verdienst kann der Verein für sich durch die Einführung des **Eishockeyspiels** im Jahre 1929 in Anspruch nehmen. In Verbindung mit Beuthen 09 wurden zwei Mannschaften auf die Beine gebracht und wer erinnert sich nicht gern der ersten Spiele auf der Spritzeisbahn, denen Hunderte von begeisterten Zuschauern folgten. Heute hat das Eishockeyspiel, deren eifrigste Förderer, **Rau** 09, und **Nieschwietz**, BHC. waren, schon in mehreren oberschlesischen Vereinen Eingang gefunden. In diesem Jahre wurde sogar eine Oberschlesische Eishockeymeisterschaft ausgetragen.

Zu Beginn der wärmeren Jahreszeit wird auch das Landhockeyspiel wieder zu seinem Rechte kommen. Aus Anlaß seines fünfjährigen Bestehens veranstaltet der Beuthener Hockeyklub ein **Turnier**, das am Sonntag, vormittag 10 Uhr, auf dem Platz an der Promenade (Spritzeisbahn) seinen Anfang nimmt und an dem eine Reihe guter Mannschaften beteiligt sind.

Hoffentlich ist das Jubiläumsjahr für den Beuthener Hockeyklub der Auftakt zu einer neuen Blütezeit. Das wünschen ihm alle seine Freunde und die Anhänger des schönen Hockeysports.

Beuthen 09 auf Reisen

Ende April in Ungarn und Oesterreich

Die schnelle Entscheidung der Südostdeutschen Fußballmeisterschaft, die **Beuthen 09** am vergangenen Sonntag zum zweiten Male den begehrten Titel brachte, hat die Vereinsleitung der Meistermannschaft von einer großen Sorge befreit. Noch in den letzten Wochen schien die seit langem geplante **Auslandsreise** wegen der Terminnot gefährdet. Erst jetzt konnten die endgültigen Zusagen gemacht werden. Beuthen 09 kann also unbeschwert in der nächsten Woche die Fahrt nach Ungarn und Oesterreich antreten.

Das Programm steht im einzelnen wie folgt fest: Am Dienstag, dem 21 April, um ½7 Uhr vormittags erfolgt die Abfahrt der Mannschaft, zu der neben den 15 vorgesehenen Spielen auch eine Begleitung von drei Vorstandsmitgliedern gehört, von Beuthen nach **Budapest**. In Budapest findet am Mittwoch der erste und wohl auch bedeutendste Kampf dieser Reise gegen die **ungarische Nationalmannschaft** statt, die am 3. Mai in Wien ihr Länderspiel gegen Oesterreich bestreiten soll. Eine ehrenvollere Aufgabe wie sie die Prüfung einer ausländischen Nationalmannschaft darstellt, ist wohl kaum einem anderen deutschen Verein bisher zuteil geworden. Dr. **Fodor**, der Führer des ungarischen Fußballsports, muß von der Kunst der 09er schon eine sehr hohe Meinung haben, wenn er sie den verwöhnten Budapestern vorführen will. Am Freitag, dem 24. April, verläßt der Südostdeutsche Meister Budapest und begibt sich nach **Graz**. Hier ist der Oesterreichische Amateurmeister, der **Grazer Athletikklub**, am Sonnabend, dem 25. April, der Gegner. Der folgende Sonntag ist für ein weiteres Spiel in Graz vorgesehen, doch steht der Partner bisher noch nicht fest. Die große Reise findet ihren Abschluß am Mittwoch, dem 29. April, mit einem Spiel gegen den **Linzer Athletikklub** in Linz, ebenfalls einen der bekanntesten österreichischen Amateurvereine, der bereits 6mal österreichischer Meister war und vor 2 Jahren in Breslau Auswahlmannschaften klar aus dem Felde schlug. Ueber Wien wird dann die Heimreise angetreten.

Für Beuthen 09 werden diese Freundschaftsspiele mit den ausgezeichneten und als fair bekannten Mannschaften unserer Nachbarländer ein wertvoller Prüfstein und eine gute Vorbereitung für die kommenden Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft sein. Nicht zuletzt hoffen aber der oberschlesische und der ganze südostdeutsche Fußballsport auf ein günstiges Abschneiden seiner Meistermannschaft, die ja schon so oft Proben ihres großen Könnens geliefert hat.

„Radikalismus der Mitte?"

Uns wird geschrieben:

In der „Oberschlesischen Volksstimme" vom 24. 3. 1931 findet sich eine Abhandlung „Radikalismus der Mitte" von Friedrich Muckermann. Muckermann war uns bisher als ein sehr ernster Behandler von Tagesfragen bekannt. Wir haben viele seiner Gedanken mit Hochachtung empfunden. In letzter Zeit haben wir jedoch manches von ihm mit Bedauern gelesen. Ein Mann von seinen Qualitäten sollte sich seine eigene Ansicht über die Fragen des Tages schaffen, sich nicht von Schlagworten ins Schlepptau nehmen lassen, sonst wird er eines Tages wahrnehmen, daß er seine Autorität verloren hat. Das wäre schade. Denn wir werden vielleicht sehr bald auch im Zentrum „freie" Männer brauchen, die den Massen als Führer aus dem Irrgarten dienen. Führen kann dann aber nur der, dessen Vergangenheit rein ist.

Es gibt Naturgesetze auch für das Wirtschaftsleben des Einzelindividuums und des Volkes. Ein Verstoß dagegen wird vom Einzelmenschen schnell erkannt und gemieden. Die Masse dagegen aus naturwidrigen, also kranken Gedankengängen mit Vernunftgründen herauszubringen ist schwer, meist unmöglich.

Manche deutsche Zeitung, auch die „Volksstimme", wird es bereits bereut haben, daß sie seiner Zeit mit leichtem Hohn nach der Haager Konferenz ihren Lesern erzählte, daß Schacht beim Austritt aus dem Gebäude nach Unterzeichnung des Youngplanes von einem Zornesanfall gegen die Pressephotographen ergriffen wurde und ihnen zugerufen habe, die Lage sei so furchtbar ernst, daß er sich verbäte, sie im Bilde festzuhalten.

Im ersten Teil der genannten Abhandlung setzt Muckermann sich mit der „Bergwerkszeitung" auseinander, die ihn in einem Artikel angegriffen hatte. Diese persönliche Auseinandersetzung interessiert hier nicht, denn sie berührt nicht die Allgemeinheit. Dann aber sagt der Verfasser, daß noch heute ein Hauptgrund für den zunehmenden Radikalismus darin zu suchen sei, daß breite Schichten der Bevölkerung den Eindruck hätten, es sollten die notwendigen Opfer wieder einseitig gebracht werden. Als Beweis dafür wird der Schlußsatz eines Artikels, der in vielen Zeitungen gestanden habe, angeführt, der folgendermaßen lautet:

> „Im Falle Ruhrort-Meiderich hat man von einer angemessenen Kürzung der Direktorengehälter und der Gehälter der leitenden Angestellten in der Oeffentlichkeit nichts vernommen. Wo sind die Bessergestellten, die in dieser Zeit der Not, statt von der Notwendigkeit des Opferbringens zu reden, selbst in gerechtem Verhältnis zu der Lage der bedrängten Volksmassen mit der Verkürzung ihrer Bezüge anfangen? Die Reichsregierung hat durch Kürzung ihrer Bezüge um ein Fünftel ein gutes Beispiel gegeben, aber viele Nachahmer hat sie nicht gefunden."

Ist es nicht bedauerlich, aus der Feder eines „Führers" solche unbewiesene Allgemeinplätze zu lesen, die der Agitator auf der Straße seinen Zuhörern vorsetzt. Wie Muckermann sie macht, sehen sie den bolschewistisch-marxistischen Grundsätzen ähnlich wie ein Ei dem anderen. Ist denn Geldverdienen eine Schande nach christlicher Moral? Wenn es ehrlich verdient wird, bestimmt nicht.

Soll man dem ehrlichen aber geschickten Kaufmann, dem tüchtigen Ingenieur das Recht absprechen, die Werte seines Geistes so teuer wie möglich zu verkaufen? Trägt er nicht das Risiko im Falle, daß er Fehler macht, alles zu verlieren! Kein Privatunternehmen leistet sich heute freiwillig den Luxus überentlohnter Direktoren.

Wo liegt denn überhaupt die Grenze zwischen richtiger und falscher Entlohnung? Sie wird nach dem Naturgesetze bestimmt durch Angebot und Nachfrage. Kein Unternehmen kann Direktoren und Arbeiter auf die Dauer höher bezahlen, als die Einnahmen es gestatten. Alles hängt von der Beziehung zwischen Verkaufserlös und Selbstkosten ab. Gewiß ist es schwer, bei Ueberangebot von Arbeitskräften — allein über 40 000 Dipl.-Ingenieure laufen in Deutschland arbeitslos umher, nicht nur Handarbeiter — den Neid zu bannen.

Glaubt jemand aber im Ernst, daß heute Wirtschaftsführer überhaupt noch einen Einfluß auf den Gang der Dinge hätten? Sie werden vom Staate ja geradezu systematisch ausgeschaltet. Ihr Pflichtenkreis ist ihr Werk. Gedeiht es, geht es den darin werkenden Arbeitern gut. Darin liegt Dienst am Volke. Warum auf einmal der Ruf nach Worten und Taten von Wirtschaftsführern, wenn man sich all die Jahre nach dem Kriege jedem ihrer gutgemeinten Ratschläge verschloß. Warum verließ Vögler den Haag vor Abschluß des Youngplanes?

Der Arbeitgeber der Reichsregierung ist die Mehrheit des Reichstages, und dieser ist der Exponent der Masse. Glaubt jemand ernstlich, daß ein Schiff in Seenot durch Kompromisse der Besatzung gerettet werden kann! Der Führer muß frei sein. Er braucht deshalb noch lange nicht Diktator zu sein.

Muckermann erhebt weiter den Vorwurf, daß die Wirtschaft größtenteils noch nicht begriffen hätte, daß auch ihr eigentlichstes Geschäftsgeheimnis der Dienst am Volke sein müsse, wie sich das in der jüngsten Epoche der Ueberrationalisierung wieder gezeigt habe. Man habe nur an das Werk gedacht, keineswegs aber daran, wie sich eine deutsche Nationalisierung bezüglich der Gesamtlage des Volkes und seiner Bedürfnisse auswirken müsse.

Deutschland soll durch billige Erzeugung seiner Wirtschaft nicht nur fremde Waren fernhalten, sondern zur Zahlung der Kriegslasten darüber hinaus noch ausführen. Nach den Naturgesetzen ist das nur durch Preisunterbietung möglich. Nachdem sich die Regierung des deutschen Volkes zur Tragung der äußeren und inneren Geldbelastung entschlossen hatte, mußte die Folgerung daraus, die möglichst billige Warenerzeugung, natürlich in Kauf genommen werden. Es bedeutet eine Verkehrung der Tatsachen, wenn man die Folgen der Rationalisierung jetzt der Wirtschaft in die Schuhe schiebt. Welcher Partei gehörten denn die Klugen an, die vor wenigen Jahren dem deutschen Unternehmer Rückständigkeit vorwarfen und ihm einen Ford und andere Amerikaner als Muster vorhielten? Wer hat damals vor Uebertreibungen gewarnt?

Es gehört Kühnheit dazu, den Satz niederzuschreiben:

> „Wir können vom Christentum her nicht schweigen über dieses moralische Versagen."

Dann heißt es weiter:

> „Nein, der Radikalismus der Mitte, der Radikalismus der Solidarität, der Radikalismus der echten Humanität, der Radikalismus der christlichen Nächstenliebe, er kann nicht groß genug sein."

Also nur die Mitte — lateinisch Zentrum — besitzt die christlichen Tugenden.

Politischer Diebstahl bei einem Bischof

(Telegraphische Meldung)

Lemberg, 16. April. Aus der Wohnung des griechisch-katholischen Bischofs Buczek wurden, während er in der Kirche die Messe las, **durch unbekannte Täter wichtige Akten gestohlen.** U. a. wurden aus einem verschlossenen Schrank die Korrespondenz der griechisch-katholischen Bischöfe untereinander, die Korrespondenz des Bischofs Buczek mit dem Warschauer Nuntius, Protokolle von Geistlichen aus den pazifizierten Gemeinden Ostgaliziens und andere Dokumente gestohlen. Da außer einem kleinen Geldbetrag Wertgegenstände nicht entwendet wurden, dürfte es sich um einen politischen Diebstahl handeln.

Handelsnachrichten

Jahresabschluß der Schlesag

In der Aufsichtsratssitzung der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-AG., Beuthen, die gestern stattfand, wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1930 vorgelegt. Der auf den 8. Mai d. J. einzuberufenden Generalversammlung soll die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (im Vorjahre 10 Prozent) vorgeschlagen werden.

Privatdiskont 4⅝ Prozent für beide Sichten.

Dresdner Bank. Im heutigen Inseratenteil veröffentlicht die Dresdner Bank ihre Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1930.

Reichsverband Deutscher Zylinderschleifereien. Anläßlich der Automobil-Ausstellung hielt der Reichsverband Deutscher Zylinderschleifereien in Berlin eine Sitzung des Gesamtvorstandes ab, die sich mit einer Reihe wichtiger Standesfragen beschäftigte. Zur Frage der Bestrebungen für ein selbständiges Kraftfahrzeug-Reparatur-Gewerbe wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Reichsverband Deutscher Zylinderschleifereien begrüßt die im Deutschen Reich bestehende Absicht zur Schaffung eines eigenen Standes des Kraftfahrzeug-Reparatur-Gewerbes und der damit verbundenen Bestrebungen zur Bildung eigener Standes-Vertretungen (Zwangs- oder Pflicht-Innung)."

Metalle

Berlin, 16. April. Kupfer 82½ B., 81¾ G., Blei 26 B., 24 G., Zink 23 B., 22 G.

London, 16. April. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 42 13/16—42⅞, per drei Monate 43 7/16—43½, Settl. Preis 42⅞, Elektrolyt 45¾—46¾, best selected 46¾, Zinn, Tendenz flau, Standard per Kasse 111¾—111⅞, per drei Monate 113⅛—113¼, Settl. Preis 111¾, Banka 115¾, Straits 114¾. Blei, Tendenz träge, ausl. prompt 12⅝, entf. Sichten 12 13/16, Settl. Preis 12⅝, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 11⅝, entf. Sichten 11⅞, Settl. Preis 11⅝.

Frankfurter Börse

Weiter schwach

Frankfurt a. M., 16. April. Im Verlauf der Abendbörse herrschte geringe Nachfrage. Die Abendbörse war, ausgehend von der matten Haltung der Kunstseideaktien, die bereits an der Berliner Nachbörse festzustellen war, weiter schwach. Auch die Lage am Geldmarkt, die eine Diskontsenkung für die nächste Zeit noch nicht erwarten läßt, wirkt auf die Börse zurück und hemmt die Unternehmungslust. Die Kulisse schritt zu Glattstellungen und hier und da auch zu Blankoabgaben. Das Geschäft war wenig umfangreich. Im Verlauf war die Abwärtsbewegung zum Stillstand gekommen, und teilweise bestand auf der Grundlage der Eröffnungskurse eher geringe Nachfrage. Die effektiven Umsätze waren aber später auch gering. Es schlossen: Barmer Bankverein 111½, Bayerische Hypothekenbank 132½, Bayerische Handelsgesellschaft 128, Commerzbank 119¾, Danatbank 147½, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 114½, Dresdner Bank 108¼, Aku 87½, AEG. 111½, Chade 291½, Daimler 32, Deutsche Linoleum 97, Farben 150⅝, Felten 90, Gelsenkirchener 83, Holzmann 99, Aschersleben 161½, Salzdetfurth 251, Westeregeln 165½, Klöckner 68¼, Lahmeyer 131, Mannesmann 77, Metallgesellschaft 76, Phönix 60⅝, Rheinstahl 82½ bis 82, Rütgerswerke 56, Schuckert 139 bis 139¼, Siemens 180, Leonhard Tietz 119.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,38. Tendenz ruhig. Mai 10,83 B., 10,80 G., Juli 11,13 B., 11,11 G., Okt. 11,42 B., 11,40 G., Dez. 11,62 B., 11,60 G., Jan. 1932: 11,73 B., 11,70 G.

Berliner Börse vom 16. April 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	71⅞	72
Nordd. Lloyd	73⅞	73⅞
Barm. Bankver.	112	111½
Berl. Handels-G.	127¼	127¼
Comm.& Priv.-B.	119¾	120
Darmst.&Nat.-B.	147½	147
Dt. Bank u. Disc.	114⅜	114⅛
Dresdner Bank	108¾	108¼
A.G.f.Verkehrsw	69⅞	70
Aku	89¾	91¼
Allg.Elektr.-Ges	112½	112½
Bemberg	99¾	98½
Bergmann Elek.	97⅞	97¾
Buderus Eisen		55½
Chade	294½	292
Charl. Wasserw.	89½	89½
Daimler-Benz	32¾	32¼
Dessauer Gas	135⅛	137
Dt. Erdöl	77¾	77¼
Dt. Linoleum	97½	97¼
Elekt. Lieferung	137½	136½
Feldmühle	133¾	131¾
I. G. Farben	152	151¼
Gelsenk. Bergw.	82	82½
HarpenerBergw.		73
Hoesch	67½	67

	Anf.-kurse	Schl kurse
Holzmann Ph.	99	99½
Ilse Bergb.	189½	188
Kaliw. Aschersl.	163	162⅛
Karstadt	62⅞	62⅞
Klöcknerw.	70	69
Mannesmann	77½	77
Mansfeld. Bergb.		38
Masch.-Bau-Unt.	44¾	44½
Oberbedarf	43¼	43⅞
Oberschl.Koksw	79¼	79¼
Orenst.& Koppel	53½	53½
Otavi	32¼	31⅞
Phönix Bergb.	60⅜	60⅜
Polyphon	168¼	168½
Rhein. Braunk.	184¼	184¼
Rheinstahl	83¼	82⅛
Rütgers	57¼	56¼
Salzdetfurth	256	253½
Schl. Elekt. u. G.	139½	138⅜
Schuckert	140	140¾
Schultheiß	178	176½
Siemens Halske	181½	188½
Svenska	254	251
Ver. Stahlwerke	56¼	56⅝
Westeregeln	166¾	166¾
Zellstoff Waldh.	103	103¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch	900	901
Allianz Lebens.	193	193
Allianz Stuttg.	216	217

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor
AG.f.Verkehrsw.	68¾	71¾
Allg.Lok. u. Strb.	131	135
Canada	22½	22¾
Dt. Reichsb. V.A.	94	94¼
Hapag	72¼	72⅜
Hamb. Hochb.	75⅝	75⅝
Hamb. Südam.	119	120½
Hansa Dampf.	88	90½
Nordd Lloyd	73¾	74⅜
Zschipk. Finst.	128	128

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	96⅛	96¼
Bank f. Br. Ind.	127	129
Bank elekt. W.	114	116
Barmer Bank-V.	111	112
Bayr. Hyp. u. W.	132	132
do. Ver.-Bk.	135	136
Berl. Handelsges	126½	128¾
Comm. u. Pr. B.	119¾	120
Darmst. u. Nat.	147	148½
Dt. Asiat. B.	39	39
Dt. Bank u. Disc.	114⅛	115
Dt. Golddiskb.	109¾	110
Dt. Hypothek. B.	135¼	136½
Dresdner Bank	107¾	114

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	26¾	27
Prß. Pfandbr. B.	171	172½
Reichsbank	169⅞	170⅝
SächsischeBank	130½	130½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.		400
Dortm. Akt.-B.	163	163
do. Union-B.	180½	183½
Engelhardt-B.	149	149
Leipz. Riebeck	98¼	98½
Löwenbrauerei	160	164
Reichelbräu	85	85
Schulth.Patzenh.	177	180
v. Tuchersche	102¾	102

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	146¾	143
A. E. G.	111¾	114¼
Alfeld-Dellig	35½	35½
Alg. Kunstzijde	87⅞	90⅛
Ammend. Pap.	96¾	98
Anhalt.Kohlenw	56	56⅛
Aschaff. Zellst.	82	84
Augsb. Nürnb.	68	69
Bachm. & Lade.	80⅛	81½
Barop. Walzw.	31	30¾
Basalt AG.	25⅛	26
Bayer. Motoren	78	79⅞
Bayer. Spiegel	33	33
Bemberg	99	103¼
Berger J., Tiefb.	270	273
Bergmann	98½	98

	heut	vor
Berl. Gub. Hutf.	182	182
do. Holzkont.	29	28¼
do. Karlsruh.Ind.	46½	48
do. Masch.	47½	49
do. Neurod. K.	50	50
Berth. Messg.	24¾	24¾
Beton u. Mon.	87	90
Bösp. Walzw.	46¾	46½
Braunk. u. Brik.	130	131
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	76¼	76
Brem. Allg. G.		150
Buderus Eisen.	55	56
Byk. Guldenw.	47¾	47
Charl. Wasser.	89	99
Chem. v.Heyden	54¾	54
do. Schuster	34½	34½
I.G.Chemie vollg	181½	186
Compania Hisp.	289	294
Conc. Spinnerei	43¼	45
Conti Gummi	119½	120½
Conti Linoleum	98	98
Daimler	32	32⅝
Dessauer Gas	134¾	137
Dt. Atlant. Teleg.	101	102¾
Dt. Baumwolle	79	78
do. Erdöl	76½	78¾
do. Jutespinn.	52½	53
do. Kabelw.	47½	49
do. Linoleum	97	97
do. Schachtb.	81	81
do. Steinzg.	116	117
do. Telephon	77½	79
do. Ton u. St.	77½	77½
do. Eisenhandel	42⅛	43½
Dresd. Gard.	50¼	50½
Dynam. Nobel	73⅝	75¼
Eintr. Braunk.	122½	123½
Eisenbahn-Verkehrsm.	152¾	155
Elektra	58¼	58
Elektr.Lieferung	135½	137¾
do. Wk.-Lieg.		123
do. do. Schles.	65¼	67½
do. Licht u. Kraft	126¼	128½
Erdmsd. Sp.	23½	27
Eschweiler Berg.		205½
Fahlbg. List. C.	34⅞	34
I. G. Farben	150⅝	153½
Feldmühle Pap.	130¾	135
Felten & Guill.	89¼	90½
Flöther Masch.		32
Ford Motor	215	215
Fraust. Zucker	70	71½
Frister R.	101½	101½
Froeb. Zucker	69	70
Gelsenk. Bg.	82	83¼
Germania Ptl.	80¼	82
Gesfürel	127¼	129¾
Goldina	23⅛	23⅛
Goldschm. Th.	49	54
Görlitzer Wagg.	88	88¼
Gruschw. Text.	50	51
Gritzner Masch.	40¼	41½
Hackethal Dr.	55	55
Hageda	93¾	95
Halle Maschinen	80¼	81

	heut	vor
Hamb. El. W.	120	120¼
Hammersen	83	84
Harb. E. u. Br.	56½	59
Harp. Bergb.	72¾	73½
Hedwigsh.	80¼	80¼
Hemmor Ptl.	128	129
Hilgers	41	40½
Hirsch Kupfer	116	118
Hoesch Eisen	66⅜	69¾
Höffm. Stärke	58⅝	58⅝
Hohenlohe		45
Holzmann Ph.	99	100
Hotelbetr.-G.	106	106
Huta. Breslau	60¼	62
Hutschenr C. M.	44¼	44½
Ilse Bergbau	189½	192
do.Genußschein.	110	111
Jeserich	44¾	44¾
Jüdel M. & Co.	108½	110
Jungh. Gebr.	30½	31¾
Kahla Porz.	33	33¼
Kali Aschersl.	162¼	168
Kali-Chemie	116⅞	119
Karstadt	62½	63½
Kirchner & Co.	41	41
Klöckner	69⅝	71
Koehlmann S.	65½	65¾
Köln-Neuess. B.	73½	75¼
Köln Gas u. El.	50	50
Kölsch-Walzw.	25	26
Körting Gebr.	32	32½
Kromschröd.	93	93
KronprinzMetall	36½	36½
Kunz. Treibriem.	47½	49¾
Lahmeyer & Co.	132¼	133
Laurahütte	39¾	40⅛
Leonh. Braunk.	128	125
Leopoldgrube	36½	37¼
Lindes Eism.	169¼	169½
Lindström	382½	385
Lingel Schuhf.	51	50
Lingner Werke	73¾	74½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	58¼	57¼
Magdeburg. Gas		30½
do. Mühlen	41	40½
Magirus C. D.	19	19
Mannesmann R.	77	79
Mansfeld. Bergb.	37⅝	38
Maximilianhütte	127⅞	128½
Mech. W. Lind.	60½	62
Meinecke	50	49¾
Meißner Ofen	31	35½
Merkurwolle	117½	116¼
Metallgesellsch.	75¼	76
Meyer H. & Co.	101½	102
Meyer Kauffm.	30½	32½
Miag	71	71
Mimosa	209¾	212
Minimax	43	40
Mitteldt. Stahlw.	102½	102½

	heut	vor.
Mix & Genest	110	108¼
Montecatini	39¾	40
Mühlh. Bergw.	92	92
Natr. Z. u. Pap.	48	48
Neckarwerke	105½	106
Niederlausitz. K.	120	120¼
Nordd. Wollkäm.	63	66
Oberschl.Eisb.B.	43	45⅞
Oberschl.Koksw	79⅛	79
do. Genußsch.	73	71¾
Orenst. & Kopp.	54	54¼
Phönix Bergb.	61	62½
do. Braunk.	63	63
Pintsch L.	144	144
Polyphon	168½	170½
Preußengrube	111	111
Rhein. Braunk.	182½	184½
do. Elektrizität	120	124¼
do. Möb. W	35	35
do. Stahlwerk	82⅜	85
do. Westf. Elek.	134⅜	135
do. Sprengstoff		59½
Riebeck Mont.	88½	90¾
J. D Riedel	55½	56
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	60¾	61
Rositzer Zucker	42	40½
Rückforth Nachf	54¾	56
Ruscheweyh	43	43
Rütgerswerke	56½	58⅛
Sachsenwerk	90	90
Sächs.-Thür. Z.		60½
Salzdetf. Kali	252	258
Sarotti	103½	102¼
Saxonia Portl. C.	70	70
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	32	32¾
Schles. Bergwk. Beuthen	82¾	81¼
do. Cellulose	39	41¼
do. Gas La. B	137½	138
do. Lein. Kr.	6⅜	6½
do. Portl.-Z.	90	90
do. Textilwerk	7	7
Schubert & Salz.	154	160
Schuckert & Co	140	142¾
Siegersd. Werke	49	49
Siemens Halske	180	183¾
Siemens Glas	103	103½
Staßf. Chem.	36½	37
do. Portl. Z.		49
Stock R. & Co.	75¼	76
Stöhr & Co. Kg.	90	98⅛
Stolberg. Zink.	50	51
StollwerckGebr.	53	54½
Stralsund.Spielk	168	171
Südd. Zucker	127¼	127½
Svenska	254	260
Tack & Cie.	97¼	97¼
Tempelh. Feld	37	38
Thöris V. Oelf.	50	52
Tietz Leonh.	119¼	122
Trachenb. Zuck.	37	38
Transradio	122¾	122¾

	heut	vor.
Triptis AG.	35½	34½
Tuchf. Aachen	126	127½
Thür. Elek u.Gas.		130½
Thür. Gas	160	160
Union Bauges.	31⅛	31⅛
Union F. chem.	57½	58
Varz. Papierf.	60	62
Ver. Berl. Mört.	62½	65
do. Dtsch.Nickw.	112	112¼
do. Glanzstoff	114½	120
do. M. Tuchf.	37	38
do. Stahlwerke	56¼	57⅞
do. Schimisch.Z.	103	102
do. Schmirg.M.	25½	26¼
do. Smyrna T.	111	111
Viktoriawerke	45	45
Vogel Tel. Dr.	45	45
Vogtl. Masch.	36	37⅞
do. Tüllfabr.	47	47
Wanderer W.	54	54¾
Wayss&Freytag	35	36¾
Wenderoth	55¼	56
Westereg. Alk.	164½	169½
Westfäl. Draht	70½	70½
Wicking Portl.Z.	44¾	45½
Wunderlich & C.	60	62
Zeitz Masch.	62¼	64¼
Zeiß-Ikon	85¼	85⅞
Zellstoff-Ver.	40½	42
do. Waldhof	104	107
*		
Neu-Guinea	293	380
Otavi	32	33⅛
Schantung	77	76¼

Unnotierte Werte

Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	65½	70
Faber Bleistift	75	80
Kabelw. Rheydt		155
Lerche &Nippert		
Linke Hofmann	70	70
Manoli	180	180
Neckarsulm	52	52
Oehringen Bgb.		196
Scheidemandel	34	34
Stoewer Auto	30¾	30½
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	160	167
Wintershall	130½	131½
Diamond ord.	5⅞	6
Kaoko		
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%	325	

Renten-Werte

Dt.Ablösungsanl	58½	58⅝
do. Auslossch.	6⅝	6,4
do. Schutzgeb.A.	2,6	2,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	93,4

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	84,9	85
7% Dt.Reichsanl.	100½	100,5
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	57½	58
8% Land C.G.Pfd.		
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98¾	98,9
8% Pr. Bodkr. 17	100¾	100¾
do. Ctrlbdkr. 27	100,4	100,40
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr.Bk 47	100,6	100½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99¾	100
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	97	97
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23		
do. do. 3	99.10	99,20
do do. 5	99.10	99,20
do. Kom. Obl. XX	95½	95¾
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100
do. 13/15	100	100
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

8% Engelhardt	99½	99⅞
6% I.G. Farben	102½	102⅞
8% Hoesch Stahl	98	98,10

	heut	vor
8% Klöckner Obl.	95,9	95½
Linke-Hofmann		97
Oberbedarf		97,10
Obschl. Eis.-Ind.		97¾
Schl. Elek. u. Gas	98	99⅜
7% Ver. Stahlw.	87¼	87¾

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899 abg.	12¾	12,9
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		38½
4% do. Goldrent.	23.6	23⅜
4% Türk. Admin.	3¼	3.3
do. Bagdad	4½	4⅜
do. von 1905		4⅜
do. Zoll. 1911		4½
Türk. 400 Fr. Los	9	9,1
4% Ungar. Gold		18,7
do. do. Kronenr.	1,20	1.20
Ung. Staatsr. 13	16	16⅜
4½% do. 14		18½
*		
4½% Budap. St14	60½	60½
Lissaboner Stadt	21⅜	21
*		
3% Oesterr. Ung.		19,4
4% do. Gold-Pr.		3,9
4% Dux Bodenb.		12
4% KaschauOder	11⅝	11⅝
4½% Anatolier Serie I u. II	15,1	15¼
do. Serie III		18¼

Breslauer Börse

Breslau, den 16. April.

Breslauer Baubank	32
Carlshütte	39
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	66
Fehr Wolff	46
Feldmühle	136
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	71
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	63¼
Komm. Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	39
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	32
O.-S. Eisenbahnb.	45½
Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	—

Schles. Feuerversich.	235
Schles. Elektr. Gas lt. B	138
Schles. Leinen	6
Schles. Portland-Cement	90
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45½
Zuckerfabrik Fröbeln	70
do. Haynau	85
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,76
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 16. April. Polnische Noten: Warschau 46,925—47,125, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,925—47,125 Gr. Zloty 46,75 — 47,15, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½% Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Erdölbrand auf Bahnhof Peine

(Telegraphische Meldung)

Peine, 16. April. Drei mit **Erdöl** gefüllte Waggons **entgleisten** hier aus noch **ungeklärter Ursache. Das Erdöl ergoß sich über die Gleisanlagen und geriet in Brand. Haushohe Flammen stiegen empor. Ein Hauptgleis wurde beschädigt. Durch das brennende Oel geriet auch das Stellwerksgebäude mit der elektrisch betriebenen Stellwerkseinrichtung in Brand. Das Gebäude ist vollkommen ausgebrannt, die Stellwerkseinrichtung vernichtet; die Weichen müssen mit der Hand bedient werden. Die Freiwillige Feuerwehr und die Feuerwehr des Peiner Walzwerkes griffen mit ihren Motorspritzen ein. Um Mitternacht wurde die Feuerwehr aus Hannover herbeigerufen, die mit Schaumlöschapparaten vorging und den Brand löschte. Verbrannt sind vier Waggons mit etwa 100 000 Kilogramm Erdöl. Man vermutet, daß der Brand durch Selbstentzündung von Gasen entstanden ist. Der Zugverkehr nach Braunschweig wurde einige Stunden lang über Hildesheim geleitet.**

Betrugsanklage gegen einen Berliner Notar

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. April. Die Staatsanwaltschaft Berlin hat Anklage gegen den Rechtsanwalt und Notar Dr. Walter **Haver** und fünf Genossen erhoben. Haver wird u. a. beschuldigt, die **Reichsschuldenverwaltung in betrügerischer Weise** geschädigt zu haben. Bei der Ermittelung über den Betrugsfall sind weitere Fälle aufgedeckt worden, bei denen sich der Verdacht des Betruges und der Amtsunterschlagung gegen Haver ergeben hat.

Der Brand im Blücherpalais

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. April. Mittwoch morgen gegen ¼4 Uhr brach im früheren **Blücherpalais am Pariser Platz 2, das von der amerikanischen Botschaft angekauft worden ist, im ersten Stock ein Feuer aus,** das sehr rasch um sich griff. Als die Feuerwehr eintraf, hörte man vielfach **Detonationen, deren Ursache noch nicht festgestellt** werden konnte. Die Feuerwehr wurde auf die Gesamtalarmstufe gesetzt, und das Feuer, das inzwischen nach dem zweiten Stock übergegriffen hatte, wurde **mit 15 Rohren und sieben mechanischen Leitern angegriffen.** Das Gebäude biegt sich nach der Friedrich-Ebert-Straße 21 durch und war nicht bewohnt. Lediglich in den Hinterräumen des Hauses hatte der Portier seine Wohnung. Gegen ½5 Uhr morgens war die Gefahr für die anliegenden Gebäude beseitigt. Das Feuer schlug am Pariser Platz vom zweiten Stock nach dem Dachstuhl durch, der völlig abbrannte, und zog sich bis zum Dachstuhl nach der Friedrich-Ebert-Straße hin, **wo drei Stockwerke ausgebrannt sind.**

Das ehemalige Blücherpalais sollte von der amerikanischen Botschaft im Oktober bezogen werden. Starker Wind begünstigte das Feuer und trieb es nach dem Flügel in der Friedrich-Ebert-Straße 21, der

restlos ein Raub der Flammen

wurde. Die Feuerwehr kreiste das Feuer ein, um zu verhindern, daß es nach dem Pariser Platz 1 übergriff. **Die Wohnung des Fürsten Henckel von Donnersmarck im ersten Stockwerk ist völlig ausgebrannt, und es scheinen wertvolle Gobelins und Bildersammlungen verloren gegangen zu sein. Das Gebäude am Pariser Platz, das Fürst Blücher 1813 als Geschenk des Staates erhielt, ist völlig vernichtet.** Die Explosionen, die bald nach Eintreffen der Feuerwehr zu hören waren, scheinen aus der Wohnung des Fürsten Donnersmarck gekommen zu sein, und man vermutet, daß sich unter den Sammlungen dort verschiedene alte Patronen befanden. Das Gebäude in der Friedrich-Ebert-Straße, das 1870 angebaut wurde, hat nur in den oberen Räumen durch das Feuer gelitten, der Dachstuhl ist jedoch völlig ausgebrannt und der Wasserschaden sehr groß. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Frankreich tobt schon wieder

Wegen des deutschen Zollantrages für Genf

(Eigener Bericht unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. April. Das deutsche Ersuchen, auf die Tagesordnung der nächsten, unmittelbar vor der Völkerbundsratstagung im Mai in Genf stattfindenden Sitzung des Europäischen Studienausschusses zwei weitere Punkte zu setzen, von denen der eine die Frage der Zollfreiheit für Betriebsstoff bei Grenzüberschreitungen von Kraftfahrzeugen und der andere die Entwicklung der Zollverhältnisse in Europa betreffen sollen, hat in Frankreich wegen dieses zweiten Punktes eine neue wütende Hetze gegen Deutschland entfesselt. Ueber die Berechtigung einer solchen Forderung ist kein Wort zu verlieren. Die Aussprache soll weiter nichts als der Studienkommission **die Beweggründe erläutern, die Deutschland und Oesterreich zu ihrer Vereinbarung bewogen haben.** Sie hat ferner das Ziel,

die paneuropäische Wirtschaftsannäherung

zu fördern. Man sollte meinen, daß das deutsche Verlangen in Frankreich deshalb begrüßt werden müßte. Stattdessen tobt die französische Presse in allen Lagern. **Pertinax zetert über eine Verhöhnung Frankreichs,** die Briand veranlassen müßte, sofort zurückzutreten, und auch Herriot regt sich über diese angebliche Ueberheblichkeit Deutschlands auf. **In Deutschland darf es eben keine aktive Außenpolitik geben, am allerwenigsten, wenn sie französische Manöver stören könnte, die angeblich der Befriedung und Vereinigung Europas, in Wirklichkeit aber nur dazu dienen sollen, Europa durch wirtschaftlichen Druck unter Frankreichs Joch zu zwingen.** Dazu besteht noch die Furcht, daß diese loyalen Bestrebungen Deutschlands **das brüchige Gefüge der Friedensverträge in Gefahr** bringen könnten.

Der Landtagsabgeordnete Dannenberg ist aus der Wirtschaftspartei ausgeschlossen worden. Dannenberg stand dem Abgeordneten Colosser nahe.

Hummer in Lebertran

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 16. April. In Apenrade ist eine dänisch-deutsche Schmuggelaffäre beträchtlichen Umfanges aufgedeckt worden. Zwei in Hamburg wohnende dänische Kaufleute wurden in Haft genommen. Es sind **Hummern, die einen hohen Einfuhrzoll haben, in Fässern mit Lebertran verborgen über die Grenze geschmuggelt** und frische **Schweinezungen, deren Einfuhr verboten ist, eingeführt** worden. Die Zollhinterziehungen werden auf **200 000 RM.** geschätzt.

Beuthener Filmkritik

„Der Tanzhusar" im Deli-Theater

Dieser flotte Spielfilm erlebte am Mittwoch im Deli-Theater seine Uraufführung für das Reich. Es war ihm ein großer Erfolg beschieden, der auch bei den Lichtspieltheatern im Reiche nachklingen wird. Gleichzeitig muß gesagt werden, daß dieser Erfolg der scharmanten Wienerin Friedl Haerlin und ihrem Partner Oskar Karlweis, die wieder einmal alle ihre Mitspieler übertrumpfen, zu verdanken ist. Es ist anzuerkennen, daß unter der Regie von Fred Sauer ein überaus netter, an vielen Stellen sogar sehr spaßhafter Unterhaltungsfilm entstanden ist. Das Beschwingte, lebhaft Wechselnde des Operettenstils ist sehr gut getroffen. Humor und Witz sind gut verteilt, manche Klippen glücklich umschifft. Es ist auch dafür gesorgt, daß wechselnde Bildeinstellungen das flotte Tempo auch bei den von den Hauptdarstellern gesungenen Schlagern in richtigem Ebenmaß einhalten. Friedl Haerlin und Oskar Karlweis haben mit viel Sorgfalt die ihrem guten Spiel am geeignetsten liegenden Szenen geschaffen. Sie sind überraschend lebendig. Man vermißt sie direkt dort, wo sie nicht auf der Bildfläche erscheinen. In der Handlung ist eine kleine Ehekomödie der beiden geheim Getrauten, des Tenors und der Sängerin, verflochten. Ersterer ist der „Tanzhusar", der als Leutnant zu einer militärischen Uebung einrücken mußte. Dabei kann die Sängerin viel Frauenschlauheit zugunsten ihres Mannes entwickeln. Um den Lacherfolg haben sich aber auch Gretl Theimer, Ernst Verebes, Albert Paulig und Max Ehrlich verdient gemacht. Die gute Vorführung des schönen Bildwerkes darf besonders hervorgehoben werden.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Die Aussichten der Genfer Arbeitskonferenz im Mai 1931

Die Bergarbeiter-Internationale ist in diesen Tagen mit einer Entschließung an die Oeffentlichkeit getreten, die Aufmerksamkeit verdient. Sie erklärt, daß bei einem Scheitern der in Genf bevorstehenden Verhandlungen über die Regelung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken aller Länder die Bergarbeiter-Organisationen in den einzelnen Staaten sich für die

Verkürzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau

einsetzen sollten. Nicht die Ankündigung neuer Aktionen in den Kohlenländern ist wesentlich. Denn die Bergarbeitergewerkschaft müßte wohl erst erfunden werden, die nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit eine Verkürzung der Arbeitszeit forderte und durchzusetzen suchte. Bedeutungsvoll ist vielmehr die Tatsache, daß eine Konferenz der Bergarbeiter-Internationale schon heute Maßnahmen für den Fall ins Auge faßt, daß die internationalen Verhandlungen vor der Genfer Arbeitskonferenz im Mai 1931 scheitern und eine internationale Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau nicht zustande kommt, **Bedeutungsvoller ist noch die Veröffentlichung einer solchen Ansicht einen Monat vor der Genfer Konferenz.**

Es wäre recht belangvoll zu wissen, ob die Einstellung der Bergarbeiterinternationale ihren Grund in Nachrichten hat, die von Genf kommen. Man würde hieraus vielleicht schließen können, daß das Internationale Arbeitsamt und sein Direktor, Thomas, an dem Erfolg ihrer Bemühungen zweifeln, die Internationale Arbeitskonferenz für ein Uebereinkommen über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau zu gewinnen. Anlaß zu solchen Zweifeln ist allerdings reichlich vorhanden. Was das Internationale Arbeitsamt in dem Entwurf eines Uebereinkommens über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau der europäischen Kohlenindustrie auferlegen möchte, **steht in schroffstem Widerspruch ganz gewiß zu den Belangen des deutschen Steinkohlen- und Braunkohlenbergbaues.** Es ist unmöglich, in kurzen Zügen alle Schritte der Genfer Stellen auch nur aufzuzählen, die auf die Umgehung der feststehenden Bestimmungen hinzielen, welche für die Beratung und Verabschiedung internationaler Arbeitsabkommen aufgestellt sind. All dies geschieht in dem Bestreben, so schnell wie möglich eine internationale Regelung der Arbeitszeit in der Kohle herbeizuführen. Ad majorem gloriam des Internationalen Arbeitsamts und seines Direktors, Thomas. Dann im Sinne der Bergarbeiter-internationale, die schon seit Jahren mit ihrer Forderung hervortritt, die Vereinheitlichung und Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau aller Länder herbeizuführen. Schließlich im Interesse Englands, d. h. der englischen Labourregierung, die eine internationale Arbeitszeitregelung im Steinkohlenbergbau unter Tage wünscht; ein Uebereinkommen, das die europäischen Kohlenländer betrifft, kann für die englische Regierung eine ausreichende Grundlage für die Arbeitszeitregelung im englischen Bergbau nach dem 1. Juli darstellen, wenn nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen eigentlich die 7½-Stunden-Schicht — nach englischer Rechnung „Siebenstundenschicht" — in Kraft treten müßte.

Man wird kaum daran zweifeln können, daß der englische Bergbauminister seine vielbesprochene Reise nach Berlin vor wenigen Wochen deswegen unternommen hat, weil er den Erfolg der Genfer Verhandlungen (Erfolg im englischen Sinne!) durch das Vorgehen des Internationalen Arbeitsamts gefährdet sieht. England weiß, — ebenso gut selbstverständlich wie Herr Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, — **daß Deutschland ein Uebereinkommen für die Steinkohle und die Braunkohle ablehnt.** England weiß auch, daß gewisse Staaten die Einbeziehung der Braunkohle in ein allgemeines Abkommen über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau verlangen, weil sie hoffen, dadurch das Abkommen zum Scheitern zu bringen; sie wünschen, daß damit auch eine Bindung hinsichtlich der Arbeitszeit im Steinkohlenbergbau hinfällig wird. **England ist die Braunkohlenfrage gleichgültig.** Nicht gleichgültig ist der englischen Regierung, ob ein internationales Abkommen über die Arbeitszeit im Steinkohlenbergbau zustande kommt oder nicht. Mit aller Macht arbeitet England darauf hin, eine

Verständigung der wichtigsten europäischen Kohlenländer vor der Genfer Konferenz

herbeizuführen. Zu diesem Zwecke findet in diesen Tagen eine Besprechung mehrerer Regierungen in Paris statt, an der Deutschland teilnimmt.

Wir haben Anlaß, solche Verständigungsaktionen mit größtem Mißtrauen zu betrachten. Nach wie vor steht fest, **daß wir Vorteile von einer internationalen Arbeitsregelung im Kohlenbergbau nicht zu erwarten haben.** Die Nachteile einer Arbeitszeitverkürzung, die Auswirkung der hierdurch entstehenden Belastung der Produktionskosten — gegenüber der unter günstigsten natürlichen Verhältnissen arbeitenden englischen Kohle — auf unsere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltkohlenmarkt sind das einzige, das sicher ist.

Berliner Börse

Abgabeneigung des Publikums — Bei ruhigem Geschäft schwächer Nachbörse weiter nachgebend

Berlin, 16. April. Bereits im heutigen Vormittagsverkehr wirkte sich die schwache Haltung der europäischen und amerikanischen Börsen in niedrigeren Kurstaxen aus. Hinzu kam, daß der Ordereingang bei den Banken außerordentlich gering war, und daß die Kundschaft zum Teil zu Abgaben neigte. Die Spekulation schritt unter diesen Umständen zu Glattstellungen, so daß die Vorbörsentaxen zu Beginn des offiziellen Verkehrs vielfach noch unterschritten wurden. Da sich der Medio doch etwas schwieriger, als in Börsenkreisen erwartet, überwinden ließ, glaubte man, die Diskonthoffnungen vorläufig etwas zurückstellen zu müssen. Die Rückgänge gegen den gestrigen Schluß betrugen in der Regel 1 bis 2½ Prozent. Darüber hinaus waren Kaliaktien, Schubert & Salzer, Schuckert, Zellstoff Waldhof, Stolberger Zink, BMW. und Bemberg bis zu 4¼ Prozent gedrückt. **Aku fielen durch eine kleine Besserung aus dem Rahmen,** außerdem konnten sich Schlesische B-Gas und Hotelbetrieb je 1 Prozent, Brown-Boverie sogar 3 Prozent bessern. Der gute Abschluß bei der Julius Berger AG. blieb ohne Rückwirkung auf den Kurs dieser Gesellschaft.

Im Verlaufe vermochte sich zunächst eine kleine Erholung durchzusetzen, die man auf die Erwartung günstiger Außenhandelsziffern für März zurückführte. Die Deckungen hörten jedoch bald auf, und, ausgehend von **Salzdetfurth, die 3 Prozent unter Anfang nachgaben,** wurde es allgemein wieder schwächer. Auch Chade-Aktien, die vorbörslich 300 gesprochen wurden, dann mit 294½ gegen gestern kaum verändert eröffneten, waren weiter rückgängig. Verschiedene Ansätze zu einer leichten Erholung blieben immer sehr schnell wieder stecken, und die Tendenz war recht unsicher. Stöhr Kammgarn, bei denen die Bilanzsitzung bevorsteht, und Feldmühle verloren je etwa 3 Prozent. Der Kurs der Dresdner Bank-Aktien ist heute ausschließlich Dividende zu verstehen, so daß sich eine größere Veränderung nicht ergeben hat. Anleihen gut behauptet, Ausländer ruhig, Pfandbriefe etwas angeboten und überwiegend schwächer. Reichsschuldbuchforderungen in späteren Fälligkeiten bis zu ¾ Prozent rückgängig. Devisen leicht anziehend, Madrid weiter sehr nervös und eher etwas leichter. Am Geldmarkt trat heute keine Veränderung ein. Der Kassamarkt verkehrte ausgesprochen schwach und in lustloser Haltung. Auch Zucker- und Brauereiaktien gaben weiter nach. Die Kursrückgänge betrugen bis zu 5½. Hypothekenbankaktien verloren bis 4 Prozent. Am Privatdiskontmarkt wurden keine größeren Umsätze getätigt. Die übrige Börse verkehrte weiter in ruhiger Haltung. Auf einzelnen Marktgebieten vermochten sich Erholungen um Bruchteile eines Prozentes durchzusetzen. Etwas freundlicher lagen insbesondere Montane und Schiffahrtsaktien. **Stöhr verloren auf die Verschiebung der Bilanzsitzung 4¼ Prozent.**

Vom Akumarkte ausgehend, ist die Tendenz an der Nachbörse wieder schwächer.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 16. April. Die heutige Börse war bei kleinem Geschäft schwach. Am Aktienmarkt sind die Umsätze wieder zusammengeschrumpft. Bodenbank notierten 143, Fraustadt-Zucker 171. Sonst kamen noch Carlshütte schwächer mit 39 zum Handel und Eisenwerk Sprottau mit 20. Am Anleihemarkt ist das Niveau höchstens behauptet. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe notierten 89,70, die Anteilscheine 11,55. Liquidations-Bodenpfandbriefe schwächer, 92,30, die Anteilscheine 15,95. 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe 98,80, die 7% 93,75, beides gegen gestern unverändert. Roggenpfandbriefe leicht erhöht 6,75. Der Neubesitz war mit 6,40 ziemlich fest im Verkehr.

Berliner Produktenmarkt

Nach festerem Vormittagsverkehr ruhig

Berlin, 16. April. Gegenüber dem festeren Vormittagsverkehr, in dessen Verlauf namentlich Roggen seinen Preisstand erneut hatte bessern können, gestaltete sich die Börseneröffnung ziemlich enttäuschend, und am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt ergaben sich gegen den gestrigen Börsenschluß zumeist nur unbedeutende Preisveränderungen; lediglich in Juliroggen kam es auf stärkeres Angebot zu einem Abschlag um 1¼ Mark. Im Promptgeschäft hat sich das ersthändige Offenmaterial keineswegs verstärkt, dagegen bekundet die zweite Hand bei den gegenwärtigen Preisen vereinzelt etwas mehr Verkaufslust. Weizenmehl hat nach wie vor stilles Geschäft, während Roggenmehl, insbesondere 70prozentiger Ausmahlung, gefragt bleibt. Erhöhte Mühlenofferten waren kaum durchzuholen. Am Hafer- und Gerstenmarkt ist nach den Preissteigerungen der letzten Zeit eine leichte Beruhigung eingetreten; eine Zunahme des Angebots ist allerdings nicht zu verzeichnen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 16. April 1931

Weizen	
Märkischer	287 – 289
„ Mai	306½ – 305
„ Juli	300½ – 300
„ Sept.	254½ – 253¾
Tendenz abgeschwächt	
Roggen	
Märkischer	193 - 195
„ Mai	207¼ – 206½
„ Juli	201 – 200
„ Sept.	189
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	241 – 250
Futtergerste und Industriegerste	224 – 240
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	181 – 185
„ Mai	194½ – 192
„ Juli	200¾ – 198½
„ Sept.	178½
Tendenz matter	

für 1000 kg in M. ab Stationen

Mais	
Plata	—
Rumänischer	—

für 1000 kg in M.

Weizenmehl	34¾ – 40½
Tendenz ruhig	

für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin
Feinste Marken üb. Notiz bez.

Roggenmehl	
Lieferung	27¾ – 29¾
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	13 – 13¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	13,4 – 13,7
Tendenz: fester	

für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin

Raps	—
Tendenz.	

für 1000 kg in M. ab Stationen

Leinsaat	—
Tendenz:	

für 1000 kg in M.

Viktoriaerbsen	24,00 – 29,00
Kl. Speiseerbsen	23,00 – 27,00
Futtererbsen	19,00 – 21,00
Peluschken	25,00 – 30,00
Ackerbohnen	19,00 – 21,00
Wicken	23,00 – 26,00
Blaue Lupinen	13,50 - 15,50
Gelbe Lupinen	22,00 - 26,00
Serradelle alte	—
„ neue	66,00 – 70,00
Rapskuchen	9,8 – 10,2
Leinkuchen	14,30 – 14,50
Trockenschnitzel prompt	7,70 – 8,00
Sojaschrot	14,20 – 14,90
Kartoffelflocken	15,50 - 16,00

für 100 kg in M. ab Abladestat

märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg

Kartoff. weiße	1,80 – 2,10
do. rote	2,10 – 2,40
Odenwälder blaue	–
do. gelbfl.	2,90 – 3,30
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,08½ – 0,09

Breslauer Produktenmarkt

Ueberpreise für Roggen

Breslau, 16. April. Der Markt für Roggen steht weiterhin im Vordergrund des Interesses. Die Berliner Gebote waren um 2 bis 3 Mark erhöht, doch sind bei schlesischen Käufern, die die Ware in Deckung suchen, 2 bis 3 Mark über dem Berliner Kurs zu erzielen. Der Markt ist vollkommen irregulär. Weizen dagegen lag unverändert, und das Angebot hat sich etwas verstärkt. Hafer bei guter Nachfrage, aber ebenso wie Gerste, fast geschäftslos. Am Futtermittelmarkt konnten die Preise, insbesondere für Soyaschrot, wiederum um 5 bis 10 Pfg. anziehen, und die Umsätze sind etwas lebhafter geworden. Der übrige Markt war fest, ohne daß nennenswerte Veränderungen zu verzeichnen sind.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	16. 4.	15. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	29,10	29,10
„ „ 76 „	29,40	29,40
„ „ 72 „	28,60	28,60
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	20,20	19,70
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	19,70	19,20
Hafer, mittlerer Art und Güte	18,00	17,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	23,50	23,20
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	23,00	22,50
Wintergerste	21,50	21,00

Oelsaaten Tendenz: stetig

	16. 4.	13. 4.
Winterraps	20,00	20,00
Leinsamen	27,00	27,00
Senfsamen	30,00	30,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	56,00	56,00

Kartoffeln Tendenz: bei kleinem Angebot fest

	16. 4.	13. 4.
Speisekartoffeln, gelb	2,70	2,50
Speisekartoffeln, rot	2,50	2,10
Speisekartoffeln, weiß	2,30	1,90
Fabrikkartoffeln	0,09	0,08½
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: fest

	16. 4.	15. 4.
Weizenmehl (Type 70%)	40,75	40,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,50	28,00
Auzugmehl	46,75	46,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

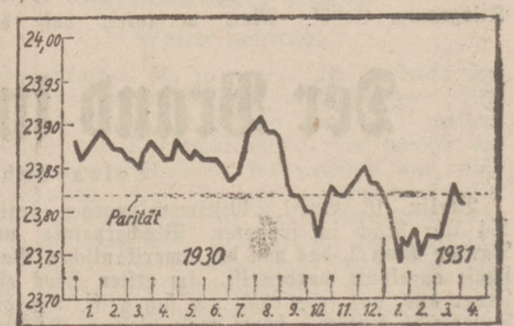
Warschau, 16. April. Roggen 26,25—27, Weizen 34—35, Roggenmehl 41—42, Weizenmehl 0000 53—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 21,50—22,50, Weizenkleie mittel 22,50—23,50, Weizenkleie grob 23,50—24, Hafer einheitlich 27,50—29, Hafer gesammelter 26—27, Leinkuchen 32,50—33,50, Rapskuchen 23—24, Peluschken 48—50, Umsätze mittel, Stimmung stark.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. April. Roggen 165 To. Parität Posen Transaktionspreis 27, Weizen 31—31,50, Roggenmehl 39—40, Weizenmehl 47,50—50,50, blaue Lupinen 24—26, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Besserung des Reichsmarkkurses

Bei einer Goldwährung sind Schwankungen der Währungseinheit eines Landes, gemessen an den Währungen anderer Länder, nur innerhalb von sehr engen Grenzen möglich. Diese Grenzen werden als oberer und unterer „Goldpunkt" bezeichnet. Sieht man diese Schwankungen gewissermaßen durch ein Vergrößerungsglas, dann gelangt man beispielsweise zu dem folgenden Schaubild, das die Bewertung der Reichsmark in New York von Januar 1930 bis April 1931 wiedergibt. Die rechnerische „Parität", um die der Reichsmarkkurs wie um eine Mittellage herum schwanken muß, beträgt 23,82, d. h. der durch die Währungsgesetze festgelegte Goldinhalt von 100 Reichsmark entspricht dem Goldinhalt von 23,82 Dollar.



In den ersten acht Monaten des Vorjahres lag der Kurs der Reichsmark in New York über Parität, die Bewertung der Mark war also durchaus günstig. Bereits im August begann der Markkurs zu sinken, um nach den Septemberwahlen im Oktober einen Tiefstand zu erreichen. Von Mitte Oktober ab trat eine leichte Erholung ein, die sich im November fortsetzte, und kurz vor Dezembermitte zum Stillstand kam. Der Markkurs sank von da ab recht beträchtlich bis zur Januarmitte. Er hielt sich auf diesem Stand bis Anfang März. Dieser Rückgang ist auf die Kündigung und Nichterneuerung kurzfristiger Auslandskredite zurückzuführen, die, wie in den Geschäftsberichten der Großbanken mitgeteilt worden ist, im Januar und Februar dieses Jahres angedauert haben. Als aber diese Guthabenrückrufe durch das Ausland gegen Februarschluß ihr Ende erreichten, stieg der Markkurs wieder, um kurz nach Märzmitte wieder die Paritätsgrenze zu erreichen. Im April hat sich der Markkurs bisher dicht an dieser Paritätsgrenze gehalten. Die Verwickelungen der politischen Lage, wie sie im Gefolge des deutsch-österreichischen Zollvereinsplanes entstanden sind, haben also den Markkurs in keiner ungünstigen Weise berühren können.

Berlin, 16. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 95½.

Warschauer Börse

Vom 16. April 1931 (in Zloty):

Bank Polski	125,00
Cukier	28,25— 28,00— 28,25
Wysoka	110,00

Devisen

Dollar 8,92½, Dollar privat 8,92,55. New York 8,919, London 43,36¾, Paris 34,91¼, Wien 125,49, Prag 26,43, Belgien 124,11, Schweiz 171,95, Berlin 212,56, Belgrad 15,70, Pos. Investitionsanleihe 4% 88,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,25, Bodenkredite 4½% 52,25—52,35, Dollaranleihe 6% 72, Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen stärker.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 4.		15. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,449	1,453	1,442	1,446
Canada 1 Canad. Doll.	4,192	4,200	4,192	4,200
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Str.	20,905	20,945	20,905	20,945
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,382	20,422	20,381	20,421
New York 1 Doll.	4,1955	4,2035	4,1950	4,2030
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,303	0,305	0,307	0,309
Uruguay 1 Gold Pes.	2,697	2,703	2,717	2,723
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,38	168,72	168,30	168,64
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,315	58,435	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,496	2,500	2,496	2,500
Budapest 100 Pengö	73,12	73,26	73,125	73,265
Danzig 100 Gulden	81,51	81,67	81,51	81,67
Helsingf. 100 finnl. M.	10,556	10,576	10,556	10,576
Italien 100 Lire	21,965	22,005	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,378	7,392	7,378	7,392
Kowno	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	112,16	112,38	112,18	112,40
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,85	18,89
Oslo 100 Kr.	112,17	112,39	112,17	112,39
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,396	16,436
Prag 100 Kr.	12,425	12,445	12,424	12,444
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,02	92,20	92,02	92,20
Riga 100 Latts	80,74	80,90	80,74	80,90
Schweiz 100 Frc.	80,82	80,98	80,80	80,96
Sofia 100 Leva	3,042	3,048	3,042	3,048
Spanien 100 Peseten	43,11	43,19	43,51	43,59
Stockholm 100 Kr.	112,27	112,49	112,26	112,48
Talinn 100 estn. Kr.	111,69	111,91	111,71	111,93
Wien 100 Schill.	58,99	59,11	58,985	59,105

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 16. April. Tendenz ruhig. April 7,15 B., 7,00 G., Mai 7,15 B., 7,05 G., August 7,60 B., 7,55 G., Oktober 7,80 B., 7,70 G., Nov. 7,90 B., 7,80 G., Dez. 8,00 B., 7,95 G., März 1932: 8,25 B., 8,20 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS